

Die Ideale und Träume der Arbeiterjugend verwirklicht

*Ansprache beim Treffen
mit ehemaligen Jugendfunktionären
der deutschen Arbeiterbewegung*

25. Mai 1979

Liebe Genossinnen und Genossen!

Bevor in unserer Runde die »allgemeine Freiheit« ausbricht, möchte ich die Gunst des Augenblicks nutzen, um euch im Namen des Zentralkomitees unserer Partei recht herzlich zu begrüßen. Unser Treffen als ehemalige leitende Funktionäre des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, der Sozialistischen Arbeiterjugend und des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands am Vorabend des großen Verbandstreffens unserer Freien Deutschen Jugend ist geradezu von symbolischer Bedeutung.

Wir haben das Glück, in einer Zeit zu leben und zu wirken, in der auf deutschem Boden, in der Deutschen Demokratischen Republik, die Ideale und Träume der deutschen Arbeiterjugendbewegung verwirklicht werden, die seit ihrer Gründung vor 75 Jahren für grundlegende Erfordernisse gesellschaftlicher Umgestaltung im Interesse des werktätigen Volkes eintrat. Auf ihrem Banner stand die Forderung, die Jugend von der Ausbeutung durch das Kapital zu befreien, sie gegen Unterdrückung und Entrechtung zu schützen, ihr gleichen Lohn für gleiche Arbeit zu sichern, ihr Recht auf Arbeit, Berufsausbildung und Erholung zu gewährleisten. Mutig kämpfte sie gegen imperialistischen Krieg und Faschismus, für die Beseitigung des Kapitalismus und für den Sozialismus. Wie wir alle wissen, konnten diese Ziele weder im Kaiserreich noch in der Weimarer Republik ihre Erfüllung finden, ganz zu schweigen von der barbarischen Herrschaft des Faschismus.

Als nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion und die anderen Staaten der Antihitlerkoalition die deutsche Arbeiterbewegung aus der Illegalität hervortrat und sich legal formieren konnte, war der

Drang nach ihrer Einheit sehr stark. Nur in der sowjetischen Besatzungszone konnte sich dieser Wille entfalten. In der amerikanischen, englischen und französischen Besatzungszone hingegen wurde er von Anfang an brutal unterdrückt, wurde die Herstellung der Einheit der deutschen Arbeiter- und Arbeiterjugendbewegung durch Verbotsmaßnahmen verhindert.

Es war geradezu ein Lichtblick, daß in der sowjetischen Besatzungszone, unter dem Schutz der Kommunisten in Uniform der Sowjetarmee, die Spaltung der Arbeiterbewegung überwunden wurde. Kommunisten und Sozialdemokraten vereinigten sich nach einer kurzen Zeit der Aktionseinheit auf der Grundlage eines revolutionären Programms. Damit wurde zugleich das Fundament für die Errichtung des ersten Staates der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden geschaffen, der, vor 30 Jahren gegründet, allein eine sichere Zukunft des werktätigen Volkes und seiner jungen Generation im Geiste des Friedens und des Sozialismus garantiert.

Bereits im gemeinsamen Kampf für die Beseitigung des Hitlerregimes hatten sich Kommunisten und Sozialdemokraten zusammengefunden. Sie besiegelten ihren Einheitswillen im antifaschistischen Widerstand, in den Zuchthäusern und Konzentrationslagern des deutschen Faschismus. Nicht wenige setzten ihr Leben dafür ein, daß eines Tages die geeinte Arbeiterklasse die Macht in ihre Hände nimmt, sie im Bündnis mit den Bauern und den anderen werktätigen Schichten im Interesse des Volkes ausübt und nie wieder aus den Händen gibt. Ihrem Vermächtnis sind wir treu geblieben. Wir haben Imperialismus und Militarismus, also die Keimzellen des Faschismus, mit der Wurzel ausgerottet. Durch den Aufbau des Sozialismus wurde das vom Roten Oktober eingeleitete neue Zeitalter auch auf deutschem Boden, im Geburtsland von Karl Marx und Friedrich Engels, Wirklichkeit.

Wie wir alle wissen, waren die Einigungsbestrebungen von Kommunisten und Sozialdemokraten nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus im Jahre 1945 auch in den westlichen Besatzungszonen sehr stark. Sie stießen jedoch, wie ich bereits sagte, auf den erbitterten Widerstand in- und ausländischer Kräfte, die den Weg offenhalten wollten für die Restaurierung des am Boden liegenden deutschen Monopolkapitals. Diese Kräfte verhinderten die Einheit der Arbeiterklasse. Sie belebten den Antikommunismus, von dem damals viele glaubten, daß er mit der Zerschlagung seines stärksten Stoßtrupps, des Hitlerfaschismus, für immer erledigt wäre.

Nicht verhindert werden konnte jedoch die Einheit der Arbeiterklasse bei uns. Sie legte letzten Endes die Grundlage für die Errichtung der Arbeiter-und-Bauern-Macht mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949. Das war, wie die Entwicklung dreier Jahrzehnte bestätigt hat, ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Vol-

kes und Europas. Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gelang es in der Deutschen Demokratischen Republik, auch das zu verwirklichen, wofür wir alle in der deutschen Arbeiterjugendbewegung, in erbitterten Klassenschlachten gekämpft haben.

30 Jahre Deutsche Demokratische Republik sind 30 Jahre erfolgreicher Aufbau des Sozialismus, 30 Jahre harte Klassenauseinandersetzung mit dem imperialistischen Feind. Der Weg der Deutschen Demokratischen Republik zu einem der führenden Industriestaaten der Welt war nicht leicht. Jeder von uns weiß das, und ich brauche nicht darzulegen, wie viele Steine und sonstige Hindernisse wir beim Vorwärtsschreiten, manchmal unter großen Mühen, beseitigen mußten.

Auch die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entsprechend den Beschlüssen unseres IX. Parteitagcs wird nicht immer leicht sein. Die Realisierung unseres Programms der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes und der Stabilität verlangt viele Anstrengungen. Aber eines ist sicher. Die Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik hat im engsten Bündnis mit den Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und allen Werktätigen bewiesen, daß sie als führende Kraft der Nation, fest an der Seite der Sowjetunion und aller Bruderländer, durchaus in der Lage ist, die Lebensfragen des Volkes zu lösen. Mit Stolz und Genugtuung kann man heute sagen, daß bei uns das Vermächtnis des antifaschistischen Widerstandes, das Vermächtnis von Ernst Thälmann und Rudolf Breitscheid erfüllt wurde. Wir wollen uns unser sozialistisches Vaterland erkämpfen, erklärte Ernst Thälmann. Das haben wir in der Deutschen Demokratischen Republik zum Wohle des ganzen Volkes getan. Jeder von euch hat ein Stück dazu beigetragen. Und dafür danke ich euch im Namen des Zentralkomitees und des Politbüros unserer Partei.

Liebe Genossinnen und Genossen!

In 30 Jahren Deutscher Demokratischer Republik hat unser Volk große Leistungen vollbracht. Natürlich unterschätzen wir nicht die Aufgaben, die noch zu lösen sind. Niemand kommt jedoch an der Tatsache vorbei, daß es in einer geschichtlich kurzen Zeit gelang, die Produktivkräfte in einem Maße zu entwickeln, wie wir es vor 30 Jahren noch nicht einmal erträumen konnten. Die Deutsche Demokratische Republik gehört heute im Bunde mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern zu jener Völkergemeinschaft, die eine Alternative zum verrotteten imperialistischen System darstellt.

Das geistige Antlitz der sich in der Deutschen Demokratischen Republik entwickelnden sozialistischen deutschen Nation prägt sich immer deutlicher aus. Das hohe Bildungsniveau unseres Volkes genießt auf Grund des in Jahrzehnten bewährten sozialistischen Bildungssystems internationales

Ansehen. Es ist von den Ideen des Marxismus-Leninismus durchdrungen, die der Deutschen Demokratischen Republik auch den Weg in die Zukunft zeigen. Bei uns sind Geist und Macht vereint, im Gegensatz zu jenen Ländern, in denen noch der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital wirkt. Dort verschärft sich dieser Grundwiderspruch. Auf der einen Seite sind die Multimillionäre, auf der anderen die Lohnarbeiter, die Massen der Werktätigen. Daran hat sich auch im zweiten deutschen Staat bis jetzt nichts geändert. Nach wie vor sind dort die Grundfragen der gesellschaftlichen Entwicklung, die vor allem im Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital ihren Ausdruck finden, nicht gelöst.

In der Deutschen Demokratischen Republik hingegen gehören diese Fragen bereits der Vergangenheit an. Hier gestalten wir den Sozialismus in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens weiter aus. Die große Volksbewegung zur Vorbereitung des 30. Jahrestages und auch die Ergebnisse der Kommunalwahlen am 20. Mai dieses Jahres zeigen, daß unser Volk die vom IX. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossene Politik im festen Vertrauen unterstützt und mit schöpferischer Initiative realisiert.

All das ist für uns, die wir am Vorabend des Nationalen Jugendfestivals der DDR hier zusammengekommen sind, Grund zur Freude und Genugtuung. Der jahrzehntelange Kampf der deutschen Arbeiterbewegung und der deutschen Arbeiterjugendbewegung hat sich gelohnt. In Thälmannschem Geist schreiten wir vorwärts, um das Programm unserer Partei, der geeinten Partei der Arbeiterklasse, zu verwirklichen. Die gegenwärtigen und die künftigen Generationen, davon sind wir fest überzeugt, werden das Er kämpfte bewahren und mehren. Das wird unsere Jugend beim großen Verbandstreffen der FDJ in der Hauptstadt des neuen, sozialistischen Deutschlands zum Ausdruck bringen.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 6,
Berlin 1980, S. 429–433.

Die Kulturpolitik unserer Partei wird erfolgreich verwirklicht

*Rede auf einer Beratung
mit Kultur- und Kunstschaffenden der DDR*

22. Juni 1979

Liebe Freunde und Genossen!

Ich möchte dem Präsidenten des Kulturbundes der DDR, unserem Freund und Genossen Prof. Dr. Hans Pischner, recht herzlich für seine Darlegungen über die Tätigkeit des Kulturbundes zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik danken. Sie machen deutlich, daß der Kulturbund, getreu seiner revolutionären Tradition, mit großer Aktivität an der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR mitwirkt. Umsichtig und erfolgreich wird daran gearbeitet, die schöpferische Initiative der Werktätigen zu fördern, breitere Schichten des Volkes mit der Vielfalt der sozialistischen Kultur vertraut zu machen, sie noch umfassender als bisher in die ständige Erneuerung unseres gesellschaftlichen Lebens im Sinne der sozialistischen Entwicklung der DDR einzubeziehen.

*Der Kulturbund ist eine inspirierende Kraft
im Leben des Volkes*

Wir sehen darin einen wertvollen Beitrag zur Verwirklichung der von unserem IX. Parteitag gefaßten Beschlüsse zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, des von ihm ausgearbeiteten Programms zur Gewährleistung der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes, des Wachstums und der Stabilität. Dafür möchte ich Ihnen, liebe Freunde, dem Präsidenten, dem Präsidium und den Mitgliedern des Kulturbundes im Na-

men des Zentralkomitees unserer Partei sowie in meinem eigenen Namen herzlich danken.

Es ist bekannt, daß der Kulturbund seit seiner Gründung am 3. Juli 1945 einen großen Beitrag zur Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens unserer Republik und des Bewußtseins ihrer Bürger geleistet hat. Er wurde von Johannes R. Becher im Auftrag der Partei der Arbeiterklasse gegründet, um alle humanistisch und demokratisch gesinnten Kulturschaffenden zu vereinen und zur Mitarbeit an der demokratischen Erneuerung der Kultur zu gewinnen. Wer die damalige Zeit miterlebt und mitgestaltet hat, der weiß, daß es darum ging, alle Voraussetzungen zu schaffen, um den faschistischen Ungeist für immer aus dem Dasein unseres Volkes zu verbannen. Über 50 Millionen Tote des zweiten Weltkrieges, unter ihnen unsagbar viele Frauen und Kinder, waren hierzu eine dringliche Mahnung und Verpflichtung. Es ging darum, Rassismus, Revanchismus, Militarismus und Nationalismus mit der Wurzel auszurotten, Antikommunismus und Antisowjetismus für alle Zeiten zu überwinden.

Man kann sagen, daß der Kulturbund bei der Erfüllung dieser Aufgabe stets mit in der ersten Reihe stand. Von der Befreiung unseres Volkes durch die ruhmreiche Sowjetarmee und die anderen Armeen der Antihitlerkoalition bis zur Gegenwart erwies er sich immer wieder als eine das geistig-kulturelle Leben unseres Volkes erneuernde, inspirierende Kraft. Sein zutiefst humanistisches Anliegen befähigte ihn, von Anbeginn einen bedeutenden Beitrag zur demokratischen Erneuerung der Gesellschaft, zur Verbreitung der großen Ideen des Friedens und der Völkerfreundschaft, zur unverbrüchlichen Freundschaft mit der Sowjetunion zu leisten. Sehr fruchtbar war seine Tätigkeit zur Gewinnung der Intelligenz für die aktive Teilnahme am Aufbau eines neuen Lebens, das durch die Errichtung der Arbeiter-und-Bauern-Macht und die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen möglich wurde.

Konstruktiver Beitrag zur Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft der DDR

Unter Führung unserer Partei wirkten und wirken die Mitglieder und Funktionäre des Kulturbundes unermüdlich und leidenschaftlich für die Entwicklung eines reichen, interessanten und vielseitigen geistig-kulturellen Lebens in vielen Städten und Dörfern unseres Landes. Der Kulturbund ist zu einer einflußreichen Massenorganisation kulturell tätiger und interessierter Bürger geworden, die im gesellschaftlichen Leben unserer Republik einen geachteten Platz einnimmt. Davon zeugt die Teilnahme zahlreicher

Bürger an den vielseitigen Aktivitäten des Kulturbundes und nicht zuletzt die Tatsache, daß sich die Zahl seiner Abgeordneten in den örtlichen Volksvertretungen mit den Kommunalwahlen vom 20. Mai 1979 um mehr als ein Drittel erhöht hat. So nimmt der Kulturbund unmittelbar Anteil an der weiteren Entwicklung der sozialistischen Demokratie und der unablässigen Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Das feste Bündnis der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und aller Werktätigen ist ein unveräußerlicher Bestandteil der Politik unserer Partei und Regierung und gehört zum Wesen und zur Praxis unseres Staates. Der Kulturbund der DDR, hervorgegangen aus dem Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, nimmt an der Verwirklichung dieser Politik großen Anteil. Durch die Kraft dieses Bündnisses war es möglich, das Dasein unseres Volkes im Sinne des Sozialismus, des Humanismus, des Friedens und der Menschenwürde grundlegend zu verändern. Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt, hat unsere Republik allen Belastungen der Zeit standgehalten, und das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz hat sich als starke Waffe in der Auseinandersetzung mit denjenigen bewährt, die auf der anderen Seite der Barrikade sich der Illusion hingeben, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu können.

Auf dem Weg unserer Deutschen Demokratischen Republik durch drei Jahrzehnte, beim Aufbau des Sozialismus war der Kulturbund stets ein treuer Kampfgefährte unserer Partei, der Arbeiterklasse, der Bauern und der anderen Werktätigen unseres Landes. Er spielt eine große Rolle in unserer Gesellschaft und wirkt konstruktiv an der Lösung der gemeinsamen Aufgaben mit, die wir uns bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR stellen. Dies heute sagen zu können freut mich besonders, weil ich Anfang der fünfziger Jahre als Vorsitzender der FDJ die Ehre hatte, dem damaligen Präsidialrat des Kulturbundes anzugehören.

*Für immer verbunden mit der UdSSR
und den anderen Bruderländern*

Auf vielseitige Weise war ich seinerzeit in der täglichen Arbeit mit solchen Persönlichkeiten verbunden, die einen hervorragenden Beitrag zur gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung unseres Landes geleistet haben, wie Johannes R. Becher, Bertolt Brecht, Erich Weinert, Martin Andersen Nexö, Pablo Neruda, Otto Nagel, Wolfgang Langhoff, Friedrich Wolf, Hans Marchwitza, Anna Seghers, Ludwig Renn, Hedda Zinner, Bodo Uhse,

Wieland Herzfelde, Hanns Eisler, Eduard von Winterstein, Gustav von Wangenheim, Michael Tschesno-Hell, Paul Dessau, Kuba und vielen anderen. Nicht ungenannt möchte ich auch jene lassen, die an den verschiedensten Kongressen junger Künstler teilnahmen und heute in den Künstlerverbänden der DDR schon die etwas ältere Generation darstellen.

Liebe Freunde und Genossen!

Mit Freude können wir im 30. Jahr ihres Bestehens feststellen, daß unsere Deutsche Demokratische Republik mit der Sowjetunion und den anderen Bruderländern für immer verbunden ist. Sie ist ein aufblühender sozialistischer Staat. In ihr lebt das Volk frei, kann sich die Kultur in einem Ausmaß entfalten wie nie zuvor auf deutschem Boden. Das reicht von der Arbeitskultur in den Betrieben der Industrie und den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bis zu den Veränderungen des Lebens der Menschen in den Wohngebieten.

Gesicherte Perspektive für die junge Generation

Die Errichtung der Arbeiter-und-Bauern-Macht, die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 erwiesen sich in der Tat als Wendepunkt in der deutschen Geschichte und der Geschichte Europas. Während dieser 30 Jahre hat unser Volk Großes geleistet. Der Aufstieg war steil, oftmals beschwerlich und nicht ohne Opfer. Aber die Anstrengungen haben sich gelohnt. Niemand kann daran vorbeigehen, daß die DDR heute einen Platz unter den zehn führenden Industrienationen der Welt einnimmt. Mit zwei Ziffern möchte ich das verdeutlichen. 1949 betrug bei uns das produzierte Nationaleinkommen 22 Milliarden Mark. 1978 waren es 161 Milliarden Mark. Zahlen können viel oder wenig bedeuten. In diesem Fall sprechen sie für die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus eines Volkes, dessen Städte und Dörfer, Industrie und Landwirtschaft vor 30 Jahren noch zum größten Teil in Schutt und Asche lagen.

Die DDR ist Bestandteil der Gemeinschaft freier Völker, die im Ergebnis des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung entstand und in der das Leben der Menschen, im engsten Bündnis mit der Sowjetunion, durch den Sozialismus von Grund auf zum Guten verändert wurde. Durch den Sozialismus wurden nicht nur die Lebensverhältnisse der Menschen gründlich verändert, sondern auch ihre Stellung in der Gesellschaft, in der ihre Interessen und Bedürfnisse zum Maßstab des Handelns von Millionen wurden. Es gehört zu den international immer wieder hoch anerkannten

Errungenschaften unseres Staates, daß die heranwachsende Generation eine gesicherte Perspektive hat und gut gerüstet ins Leben geht. Alle Kinder des Volkes erhalten eine Oberschulbildung. Es zeugt von den schöpferischen Leistungen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates auf deutschem Boden, daß seit Gründung der DDR über 1,2 Millionen Mädchen und Jungen ein Fach- oder Hochschulstudium abgeschlossen haben.

*Bei uns kann jeder
seine Persönlichkeit entfalten*

Bei uns ist soziale Sicherheit, im Gegensatz zum Kapitalismus, kein leeres Wort, sondern gesellschaftliche Realität. Niemand braucht um seinen Arbeitsplatz zu bangen und Existenzangst zu empfinden. Für jeden Jugendlichen ist ein Platz in der Berufsausbildung gewährleistet, jedem stehen die Wege zu einem zweiten oder dritten Beruf offen. Das einheitliche sozialistische Bildungswesen, dessen Spanne vom Kindergarten bis zu den Einrichtungen der Erwachsenenbildung reicht, ermöglicht es jedem, seine Rechte und Pflichten und auch die großen Chancen wahrzunehmen, seine Persönlichkeit in der sozialistischen Gesellschaft zu entfalten – in Industrie und Landwirtschaft, in Wissenschaft und Kultur, in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens.

Für unsere sozialistische Gesellschaft, wo die weltverändernden Ideen von Marx, Engels und Lenin verwirklicht werden, wo alles Progressive der Vergangenheit bewahrt und in der Gegenwart fortgesetzt wird, darf man also wohl mit Recht in Anspruch nehmen, daß sie die Vision erfüllt, der Goethe im »Faust« Ausdruck gab: »Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.«

Zu den schönsten Zeugnissen dafür, daß unsere Republik eine wahre Heimstatt des Volkes, ein Staat mit großer Zukunft ist, gehört ohne Zweifel das Bekenntnis der Jugend zu ihrem sozialistischen Vaterland, ihre Tat für sein ständiges Gedeihen. Über 700 000 Teilnehmer des Nationalen Jugendfestivals, des Verbandstreffens der FDJ, haben vor kurzem dieses Bekenntnis im Namen aller jungen Erbauer des Sozialismus in der DDR eindrucksvoll bekräftigt. Sie bekundeten ihre feste Verbundenheit mit der SED. Und sie demonstrierten ihren Willen, die Deutsche Demokratische Republik, ihr sozialistisches Vaterland, weiter allseitig zu stärken und jederzeit zuverlässig zu schützen.

*Die DDR hat Stabilität
und Zukunftsträchtigkeit unter Beweis gestellt*

Welche gewaltigen Veränderungen liegen zwischen dem ersten Deutschlandtreffen der Jugend Pfingsten 1950 und dem Verbandstreffen der FDJ Pfingsten 1979! Erinnern wir uns: Als am 7. Oktober 1949 der erste Staat der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden gegründet wurde, sagten ihm seine imperialistischen Feinde und deren Lakaien bekanntlich ein kurzes Leben voraus. Doch ungeachtet dessen ist er seitdem ständig weiter erstarkt. In der internationalen Arena haben die Buchstaben DDR einen guten Klang. Sie stehen für Frieden, Solidarität, Fortschritt.

Die gleichberechtigte Mitgliedschaft der DDR in den Vereinten Nationen und deren Spezialorganisationen sowie die diplomatischen Beziehungen unserer Republik zur übergroßen Mehrheit der Staaten der Welt mögen hier als ein Beispiel für viele andere genannt werden. Entgegen allen illusionären Vorstellungen von Revanchepolitikern westlich unserer Staatsgrenze hat die DDR nicht nur ihre Stabilität, sondern auch ihre Zukunftsträchtigkeit unter Beweis gestellt. Das mögen sich alle ins Stammbuch schreiben, die noch immer den Illusionen von 1949 nachhängen. Eingetroffen ist das, was unsere Partei sagte, und nicht, was unsere Feinde sich wünschten. Eingetroffen ist, wofür unsere Jugend bei der Gründung der Republik, beim historischen Fackelzug Unter den Linden, auftrat.

Wer die bewegenden Pfingsttage dieses Jahres mit ihren überwältigenden politischen Demonstrationen und ihren hervorragenden kulturellen und sportlichen Veranstaltungen erlebte, wird mir sicher zustimmen, daß hier eine Jugend herangewachsen ist, die die Zukunft unseres Landes in festen und sicheren Händen hält. Für die Verwirklichung unserer Kulturpolitik hat das Nationale Jugendfestival Maßstäbe gesetzt. Es demonstrierte überzeugend das hohe Leistungsvermögen und die ideologische Wirkungskraft unserer sozialistischen Ideen, unserer sozialistischen Kultur und Kunst.

*Die Ideologie der Arbeiterklasse
wurde zur bestimmenden Ideologie in der sozialistischen Nation*

Liebe Freunde und Genossen!

Mit der Errichtung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates wurden Geist und Macht vereint. Denn die Ideologie der Arbeiterklasse wurde zur bestimmenden Ideologie der sich herausbildenden sozialistischen Nation. An die-

ser Tatsache ändern die Gesundheitsbetreiber des Kapitalismus nichts, mögen ihre Theorien auch noch so geistreich erscheinen.

Fürsprecher des Monopolkapitals, des Fortbestehens überholter Gesellschaftsstrukturen sind überhaupt nicht in der Lage zu begreifen, daß mit dem Sieg des Roten Oktober im Jahre 1917, daß mit dem Siegeszug des Sozialismus in der Welt ein neues Zeitalter begonnen hat. Es ist wahrscheinlich nicht das Zeitalter jener, deren Manipulierung der öffentlichen Meinung in den kapitalistischen Ländern im Werk eines Schriftstellers der DDR bloßgestellt wurde, das kürzlich unter dem Titel »Der Gaukler« erschien.

Unsere Partei verwirklichte seit ihrer Gründung eine Kulturpolitik, die das edelste Streben der humanistischen und revolutionären Vorkämpfer der Menschheit erfüllt. Sie setzt die Traditionen des Thälmannschen Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands fort, das in den Fragen des geistig-kulturellen Lebens stets Kernfragen des täglichen Kampfes der Arbeiterklasse, des Kampfes um die politische Macht und des Aufbaus der neuen Gesellschaft erblickte. Der »Kampf des Proletariats um seine ökonomische und politische Befreiung«, so wurde in den 1921 veröffentlichten »Leitsätzen zur Bildungsarbeit der KPD« erklärt, ist »zugleich ein Kampf um die Befreiung des proletarischen Denkens und Fühlens von den überkommenen Formen der bürgerlichen Weltanschauung und Lebensführung sowie um die Schaffung einer höheren sozialistischen Kultur«. ¹ Hieraus wird deutlich, daß die KPD die Kultur als eine aktive, den Kampf der Arbeiterklasse vorantreibende, den historischen Fortschritt beschleunigende Kraft ansah und ihr besondere Aufmerksamkeit widmete.

In diesem Sinne verstanden wir Kommunisten und nicht wenige andere Antifaschisten auch unsere Aufgabe während des Widerstandes gegen das Hitlerregime, beim Ringen um ein neues, sozialistisches Deutschland. Aus der Befreiung von der braunen Barbarei sollte zugleich jene Befreiung der Literatur, Kunst und Wissenschaft hervorgehen, die ihre volle Entfaltung ermöglichen, das Leben unseres Volkes bereichern und sein Schöpfungsfähigkeit beflügeln würde.

Für diese Befreiung setzten sich nicht nur all die namhaften Kulturschaffenden ein, die ihren Weg in die Reihen oder an die Seite der KPD gefunden hatten. In solchem antifaschistischen, humanistischen und fortschrittlichen Sinne gestaltete unsere Partei auch die freundschaftliche Zusammenarbeit mit Heinrich und Thomas Mann, Lion Feuchtwanger und vielen anderen bürgerlichen Schriftstellern und Künstlern.

1 Die Internationale, 1921, Heft 18/19, S. 681.

*Wir halten die Tradition
des antifaschistischen Kampfes stets hoch*

Das Bemühen um die ständige Festigung dieses Bündnisses, das Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen keineswegs ausschließt, ist eine tausendfach bestätigte Erfahrung der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung. Anregend bis auf den heutigen Tag bleibt der Briefwechsel zwischen W.I.Lenin und Maxim Gorki, der von der tiefen, keineswegs konfliktlosen Freundschaft zwischen dem Führer des revolutionären Weltproletariats und dem Begründer der sozialistisch-realistischen Literatur zeugt.

Wesentlichen Anteil an der Festigung des Bündnisses mit den Kulturschaffenden hatten so hervorragende Führer der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung wie Georgi Dimitroff, Antonio Gramsci, Maurice Thorez und viele andere. Diese Tradition des antifaschistischen Kampfes werden wir stets hochhalten.

Nachdem die Sowjetarmee den Faschismus zerschlagen hatte, konnten wir mit der materiellen Umgestaltung des Daseins unseres Volkes auch das große, keineswegs weniger schwierige Werk der geistigen Erneuerung in Angriff nehmen. Damals, im Jahre 1946, umriß Genosse Wilhelm Pieck mit programmatischen Worten das Wesen der Kulturpolitik unserer Partei.

Es gehe darum, »Voraussetzungen und Bürgschaften« zu schaffen, so sagte er, »daß ... die erhabenen Ideen der Besten unseres Volkes, die Ideen, die wir bei den Größten aller Völker und Zeiten wiederfinden, die Ideen echter, tiefgefühlter, kämpferischer Humanität und wahrer Freiheit und Demokratie, die Ideen der Völkerverständigung und des gesellschaftlichen Fortschritts zu den beherrschenden Mächten in unserem Kulturleben werden und ebenso zu lebendigen Kräften, die unser gesamtes politisches und gesellschaftliches Leben richtunggebend gestalten.«² Ziel sei es, das »Volk mit der Kultur und die Kultur mit dem Volke zu vereinen«³.

Das wurde bei uns verwirklicht und gehört zu den eindrucksvollsten Erfolgen revolutionärer Umgestaltungen in 30 Jahren Deutscher Demokratischer Republik.

Liebe Freunde und Genossen!

Aus den Beschlüssen unserer Partei sind dem Kulturbund neue Aufga-

2 Um die Erneuerung der deutschen Kultur. Erste Zentrale Kulturtagung der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 3. bis 5. Februar in Berlin (Stenographische Niederschrift), Berlin 1946, S. 19.

3 Schlußansprache des Parteivorsitzenden Wilhelm Pieck. In: Protokoll der Verhandlungen des Ersten Kulturtages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 5. bis 7. Mai 1948 in der Deutschen Staatsoper zu Berlin, Berlin 1948, S. 272.

ben und für sein Wirken weitere große Möglichkeiten erwachsen. Das hat in den vom IX. Bundeskongreß beschlossenen Grundaufgaben des Kulturbundes überzeugend Ausdruck gefunden. Auf dem IX. Parteitag hat unsere Partei die Aufgabe gestellt, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes ständig zu erhöhen, Wissenschaft, Bildung und Kultur weiter zu entwickeln und die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern zu vertiefen. Bei der Verwirklichung dieses Kurses haben wir in den vergangenen Jahren beträchtliche Erfolge erzielt. Auf der Grundlage der wachsenden Leistungskraft unserer Volkswirtschaft verbesserten sich spürbar die sozialen Bedingungen für Millionen Werktätige, und auch die Bedingungen für das geistig-kulturelle Leben erweiterten sich wesentlich.

Gewachsenes Interesse der Werktätigen an Kunst und Kultur

Das Interesse vieler Werktätiger an Kultur und Kunst ist erfreulich angestiegen. Dabei übersehen wir natürlich nicht, daß die Entwicklung dieser Bedürfnisse unterschiedlich, mitunter auch widersprüchlich verläuft. Sie vollzieht sich nicht spontan, nicht automatisch mit der Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen. Vielmehr bedarf sie der ständigen bewußten und planmäßigen Förderung durch unsere Partei und alle gesellschaftlichen Kräfte. Der Kulturbund trägt durch seine vielseitigen Aktivitäten dazu bei, daß sich immer mehr Bürger in ihrem Wirkungsbereich aktiv am geistig-kulturellen Leben beteiligen. In den Arbeitsgemeinschaften und Freundeskreisen wie in den Klubs der Intelligenz finden sie ein Betätigungsfeld zur Befriedigung ihrer wachsenden geistigen und kulturellen Bedürfnisse.

Wie aus den Beschlüssen des IX. Parteitages und aus dem Programm unserer Partei hervorgeht, ist der Aufschwung von Wissenschaft, Bildung und Kultur ein organischer und fester Bestandteil der gesamten, auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik unserer Partei. Uns geht es darum, daß das Streben nach einer hohen Bildung, nach fruchtbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen, die zur Stärkung unserer sozialistischen Gesellschaft beitragen, und nach einer reichen, vielseitigen Kultur allseitig gefördert und unterstützt wird. Das entspricht dem Wesen des Sozialismus, denn der Sozialismus dient dem Wohl des Volkes und der vollen Entfaltung der schöpferischen Fähigkeiten der Menschen. Der Sozialismus ist eine Gesellschaft wahrer Menschlichkeit und verwirklichter Menschenrechte, der allseitigen Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten und ihrer kulturvollen

Lebensweise. Materielles und Kulturelles bilden daher eine untrennbare Einheit. Es geht uns um die Kultur in allen Bereichen unserer Gesellschaft, in allen Sphären menschlicher Tätigkeit.

Bei der Weiterführung der sozialistischen Revolution werden die Ansprüche an das Niveau und an die Wirksamkeit des geistig-kulturellen Lebens weiter zunehmen. So sind die volkswirtschaftlichen Erfordernisse, vor allem die sozialistische Rationalisierung, mit wachsenden Ansprüchen an die Qualität der sozialistischen Arbeitskultur verbunden. Dabei denken wir nicht nur an die Verbesserung äußerer Faktoren, sondern meinen die kulturvolle Gestaltung aller Arbeitsbedingungen. Dazu gehört eine Atmosphäre im Arbeitskollektiv, in der sich der Mensch als Persönlichkeit entwickeln und bewähren kann. Das ist auch der Grund, warum wir stets den engen Zusammenhang zwischen der Führung des sozialistischen Wettbewerbs und der Förderung des geistig-kulturellen Lebens in den Arbeitskollektiven betonen.

Höhere Ansprüche an unsere sozialistische Kultur ergeben sich aus dem steigenden Bildungsstand der Werktätigen. Damit wachsen erfahrungsgemäß auch breitere Interessen an Kultur und Kunst. Nicht zuletzt ergeben sich wesentliche Veränderungen in den Lebensgewohnheiten aus unserem Wohnungsbauprogramm. Seit Anfang 1971 sind rund 3,5 Millionen Bürger in neugebaute bzw. modernisierte Wohnungen eingezogen. Damit entstanden vielfältige neue Beziehungen zwischen den Menschen, und es entwickeln sich neuartige Kulturbedürfnisse. In vielen Wohngebieten wurden dafür schon gute Bedingungen geschaffen, aber vieles bleibt noch zu tun. Bekanntlich nehmen die Kulturbedürfnisse mitunter rascher zu als die materiellen Möglichkeiten, sie zu befriedigen. Deshalb kommt es auch in der Tätigkeit aller kulturellen und künstlerischen Einrichtungen darauf an, nach Wegen zur Erhöhung ihrer Qualität und Effektivität zu suchen.

Lebendige Aneignung unseres reichen Erbes

Der Kulturbund der DDR kann zur weiteren Ausprägung der sozialistischen Lebensweise einen großen Beitrag leisten. Besonders gilt dies für seine Rolle bei der Wahrung, Pflege und Verbreitung unseres Kulturerbes, bei der Erschließung der Heimatgeschichte, bei der Denkmalpflege und beim Schutz der Natur und der Umwelt. All das sind wichtige und unentbehrliche Bestandteile des Lebens im Sozialismus, sind unverzichtbare Werte.

In unserem gesellschaftlichen Leben hat das Kulturerbe in seiner ganzen

Breite einen festen Platz. Wie wir mit Freude feststellen können, wird die Begegnung mit der Geschichte immer mehr zu einem echten Bedürfnis vieler Bürger, vor allem der Jugend. Das zeigen die Besucherzahlen in den Museen ebenso wie die aktive Mitarbeit vieler Bürger an der Erforschung örtlicher Traditionen revolutionärer Massenbewegungen und an der Erhaltung wertvoller Denkmäler, Zeugnisse und Stätten des kulturellen Erbes.

Gerade jetzt, in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der DDR, ist es von großer Bedeutung, daß sich die Bürger unseres ersten sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden als die Erben und Fortsetzer jahrhundertelanger Kämpfe um ein menschenwürdiges Leben begreifen. Ein tiefes Verhältnis zur Geschichte stärkt die Verbundenheit der Bürger mit ihrem sozialistischen Vaterland und erhöht ihren Stolz auf die Errungenschaften der sozialistischen Revolution.

Wir sind die Erben von Marx, Engels und Lenin, von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck, von Hegel und Humboldt, von Lessing, Herder, Goethe und Schiller, von Scharnhorst und Gneisenau, von allem, was unser Volk und was die Menschheit in der Geschichte an Einsichten in das Wesen der Welt und des Menschen gewonnen, was sie an zukunftsweisenden Idealen, an Schönheit und Poesie geschaffen haben. Im Mittelpunkt steht dabei das reiche kulturelle Erbe der revolutionären Kämpfe der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung, steht das proletarisch-revolutionäre Erbe. Einbegriffen sind zugleich die kulturellen Leistungen, die seit der Befreiung vom Faschismus in unserer Republik hervorgebracht wurden.

Aber wie Goethe schon sagte: »Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.« Das Erbe lebt nur durch seine lebendige Aneignung und Weiterführung. Deshalb haben wir in der 30jährigen Geschichte unserer Republik viel dafür getan und werden auch weiterhin viel dafür tun, das Kulturerbe in seinem Bezug zu den Aufgaben der Gegenwart zu erschließen und zu verbreiten. Als sich vor kurzem die Goethe-Gesellschaft in Weimar zu ihrer 66. Hauptversammlung traf, erinnerten sich viele Teilnehmer an das Jahr 1949. Damals hielt Otto Grotewohl anlässlich der Goethe-Feier der Freien Deutschen Jugend seine bedeutende Rede »Amboß oder Hammer«.

*Die Kultur des Volkes
hat in unserem Staat ihre wahre Heimat*

Wenige Monate später sprach Johannes R. Becher in Weimar unter dem symbolischen Titel »Der Befreier«. Im selben Jahr kam es zur denkwürdigen Begegnung zwischen ihm und Thomas Mann. Ein Jahr zuvor war das Deutsche Nationaltheater Weimar mit der Inszenierung der beiden Teile des »Faust« wieder eröffnet worden. Von Anfang an erwies sich unser sozialistischer Staat als wahre Heimat der Kultur unseres Volkes.

Es war das Jahr 1949, als der erste Präsident unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, Genosse Wilhelm Pieck, erstmals den Nationalpreis der DDR an Heinrich Mann, an die Schöpfer des Films »Ehe im Schatten« und der Aufführung »Mutter Courage und ihre Kinder« sowie an weitere Persönlichkeiten verlieh. Und es ist gewiß kein Zufall, daß in jenem Jahr das Berliner Ensemble unter der Intendanz von Helene Weigel gegründet wurde, nachdem zuvor bereits die Komische Oper unter Leitung von Walter Felsenstein ihre Tore geöffnet hatte.

Liebe Freunde und Genossen!

Im Programm unserer Partei wird festgestellt, daß die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ein revolutionärer Prozeß tiefgreifender Wandlungen ist. Daraus ergeben sich Aufgaben von wahrhaft historischen Dimensionen. Der Aufbau des Sozialismus und der Kampf um die Erhaltung des Friedens erfordern auf allen Gebieten, besonders dem der Ökonomie, gewaltige Anstrengungen. Im Ringen um die weitere Verwirklichung der Hauptaufgabe sind wir bestrebt, die Leistungskraft unserer Volkswirtschaft ständig zu steigern, die Qualität und Effektivität der Arbeit weiter zu erhöhen. Die Stärkung der ökonomischen Leistungsfähigkeit unseres Landes ist die zentrale Frage. Davon hängen entscheidend die Fortschritte in allen Bereichen des Lebens ab.

Mit den Beschlüssen des IX. Parteitages hat unsere Partei auch ihre Kulturpolitik auf Grund der Notwendigkeiten bestimmt, denen wir im jetzigen Abschnitt des gesellschaftlichen Voranschreitens gerecht werden müssen. Wir gehen davon aus, daß die entwickelte sozialistische Gesellschaft durch eine hohe geistige Kultur gekennzeichnet wird. So liegt uns daran, den Reichtum materieller und geistiger Werte der sozialistischen Kultur umfassend zu mehren, ein vielseitiges, anregendes kulturelles Leben zu entfalten.

Ideologischer Kampf nimmt an Schärfe zu

Der Förderung unserer Literatur und Kunst messen wir eine besondere Bedeutung bei. Hier hat unsere Ermutigung zu wirklichkeitsnahen, volksverbundenen und parteilichen Werken, zur behaftenden Gestaltung des Großen und Schönen unserer Zeit, auch ihrer zu überwindenden Widersprüche und Konflikte, zu Breite und Vielfalt der Themen und Ausdrucksweisen gute Früchte getragen. Es bestätigte sich aber auch, daß sich das künstlerische Schaffen im Sozialismus und für den Sozialismus nicht fernab, sondern inmitten der ideologischen Auseinandersetzung zwischen den beiden großen Gesellschaftssystemen unserer Zeit vollzieht.

Auf diesem Feld hat der Kampf bekanntlich an Schärfe zugenommen. Nicht zuletzt geschah dies durch die anhaltenden Versuche imperialistischer Massenmedien, sich unter massiv gesteigerter Hetze gegen die DDR, die Sowjetunion und die anderen Bruderländer in die inneren Angelegenheiten unseres Staates einzumischen und die Atmosphäre zu vergiften. Wie zum Hohn berufen sie sich dabei nicht selten sogar auf die Schlußakte von Helsinki, in der genau das Gegenteil steht und die gerade deswegen unterschrieben wurde, um der Sache des Friedens, der Entspannung, der Zusammenarbeit und des gutnachbarlichen Verhältnisses der Völker zu dienen.

Betrachten wir die seit dem VIII. Parteitag entstandenen Kunstwerke, so bezeugen viele von ihnen ebenjenes Bewußtsein der Verantwortung vor dem Volk, dem sich wohl jeder ernsthafte Künstler verpflichtet weiß und ohne das ihm letztlich das befriedigende Gefühl versagt bleiben muß, gebraucht zu werden. In diesen Werken kann man nichts anderes sehen als eine Bestätigung für die Richtigkeit unseres kulturpolitischen Weges. Er ist auf ein reiches geistig-kulturelles Leben mit hoher ideologischer Wirkungskraft angelegt, zu dem Literatur und Kunst ihren spezifischen Beitrag leisten.

Die Festigung der Macht bleibt das Bestimmende

Stets haben wir größten Wert darauf gelegt, das Verständnis der Kulturschaffenden für die konkreten Bedingungen unseres Kampfes und für die neuen Aufgaben unserer gesellschaftlichen Entwicklung zu wecken und zu vertiefen. Da konnte Meinungsstreit nicht ausbleiben, und zu bestimmten Zeiten sind einzelne Schriftsteller oder Künstler den Weg an unserer Seite nicht mitgegangen. Aber nicht solche zeitweiligen Erscheinungen oder auch Irrtümer waren das Wesentliche. Das Bestimmende war, ist und bleibt

die unablässige Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht und ihre Verteidigung gegen ihre Feinde westlich unserer Staatsgrenze. Dies ist die Grundlage für die weitere Entwicklung des materiellen und kulturellen Wohlstandes unseres Volkes. Auf dem Weg nach vorn geht es nicht konfliktlos zu. Das ist sogar in der besten Familie nicht anders. Unsere Partei läßt sich gegenüber den Kunst- und Kulturschaffenden von ihren Grundprinzipien leiten – der Achtung vor dem Menschen, der kameradschaftlichen Zusammenarbeit, geprägt von Prinzipienfestigkeit, Geduld und Verständnis für die Kompliziertheit künstlerischer Schaffensprozesse.

Wie es der IX. Parteitag beschlossen hat, werden wir uns stets für die besondere Förderung der sozialistisch-realistischen Literatur und Kunst einsetzen. Parteilichkeit, Volksverbundenheit und hoher sozialistischer Ideeninhalt sind ihre unveräußerlichen Grundprinzipien. Aber natürlich wissen wir, daß nicht alle Schriftsteller und Künstler Marxisten-Leninisten sind. Auch die Positionen des sozialistischen Realismus wollen mit jedem neuen Kunstwerk aufs neue errungen sein. Im Kunstleben unserer sozialistischen Gesellschaft hat jeder Schriftsteller und Künstler Platz und Raum, der mit seinem Werk dem Frieden, dem Humanismus, der Demokratie, der antiimperialistischen Solidarität und dem realen Sozialismus verpflichtet ist. Das hat nicht zuletzt auf der VIII. Kunstausstellung der DDR seinen überzeugenden Ausdruck gefunden und wird auch weiterhin so bleiben.

*Mit künstlerischer Meisterschaft
bei der Ausbildung von kommunistischen Idealen mitwirken*

In den letzten Wochen habe ich zahlreiche Briefe von Schriftstellern und Künstlern erhalten, die ihren Willen zur aktiven Mitarbeit bekunden. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, um allen Kulturschaffenden sehr herzlich für ihre vielfältigen Leistungen im Interesse und zum Wohle unserer sozialistischen Gesellschaft zu danken. Mit Wort und Tat erweisen sich die Schriftsteller und Künstler unserer Republik in ihrer überwiegenden Mehrheit als feste Verbündete der Arbeiterklasse und unserer marxistisch-leninistischen Partei.

Wir sind froh über dieses Vertrauensverhältnis, das sich im gemeinsamen Kampf um die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, um die Sicherung des Friedens immer mehr herausgebildet hat. Wir wollen und werden alles tun, um auf diesem Wege noch weiter voranzukommen.

Liebe Freunde und Genossen!

Wenn ich seinerzeit sagte, daß es, wenn man von den festen Positionen des Sozialismus ausgeht, meines Erachtens auf dem Gebiet von Kunst und

Literatur keine Tabus geben kann, und wenn ich hinzufügte, daß dies sowohl Fragen der inhaltlichen Gestaltung als auch des Stils, kurz, die Fragen dessen betrifft, was man die künstlerische Meisterschaft nennt, dann kann ich das heute nur bekräftigen. Es kommt uns auf eine Kunst und Literatur an, die es vermag, die Menschen über das tiefe Erfassen der Gegenwart noch aktiver zur Zukunft hinzuleiten, noch stärker an der Ausbildung kommunistischer Ideale mitzuwirken und zu erkunden, was für ihre Verwirklichung zu tun bleibt. Diese Kunst und Literatur atmet die Größe unserer Sache, der dafür vollbrachten Leistungen und der daraus gewonnenen menschlichen Werte. Sie bereichert Gedanken und Gefühle, unterhält und ist so lebendig wie das Leben selbst.

*Der Platz zwischen den Fronten
ist der Platz der Verlierer*

Freilich besteht die Hauptaufgabe darin, zu wissen, wo man steht in den politischen Kämpfen unserer Zeit. Der Schriftstellerverband der DDR hat sie mit dem Referat seines Präsidenten, Genossen Hermann Kant, zu Recht in den Brennpunkt gerückt. Noch immer wurde im Klassenkampf auf zwei Seiten der Barrikade gestritten – hier die Arbeiterklasse, dort die Bourgeoisie, hier Sozialismus, dort Kapitalismus, hier die sozialistische Ideologie, dort die bürgerliche. Etwas Drittes gibt es nicht. Mit einem Bein diesseits, mit dem anderen jenseits bleibt keiner im Gleichgewicht. Wer obendrein glaubt, in solcher Position lasse sich am ehesten die Wahrheit über die revolutionären Veränderungen unserer Zeit, über das Wesen der Auseinandersetzungen beider großer Gesellschaftssysteme finden, der irrt sich – milde ausgedrückt – sehr. Der Platz zwischen den Klassenfronten war schon immer der Platz der Verlierer, ein ebenso aussichtsloser wie unrühmlicher Platz gegen die Interessen des Volkes, das der eigentliche Auftraggeber der Künste ist.

Natürlich hatten wir bei unserer Kulturpolitik nie die naive Vorstellung, sie werde ohne Widersprüche verwirklicht werden, und der Imperialismus werde auf jeglichen Versuch verzichten, sich in seinem, dem Sozialismus und der DDR feindlichen Sinne einzumischen. Bekanntlich hat uns die Erfahrung darin recht gegeben. Ich möchte hier nicht gegen diejenigen zu Felde ziehen, denen bei uns zulande der Weg des Sozialismus zu steinig und die Höhen zu steil erscheinen, so daß sie schließlich den Horizont nicht mehr erkennen. Eines steht jedenfalls fest: Die Freiheit der Kunst im Sozialismus ist ein Teil der Freiheit des ganzen Volkes und damit eine kost-

bare revolutionäre Errungenschaft. 'Sie zu nutzen verlangt auch, sie vor Mißbrauch zu schützen.

An der Brust westlicher Massenmedien, von denen nicht wenige aus den Fonds dortiger Geheimdienste gespeist sind, wird jedem Trost und Ermunterung zuteil, der bereit ist, seinen sozialistischen Staat, seine sozialistische Heimat, sein Vaterland und dessen Verbündete in den Schmutz zu ziehen. Das war schon immer so. Dabei ist aufschlußreich, daß sich in der BRD gerade diejenigen, die alles für die Erhaltung des Kapitalismus tun, wortreich für jeden einsetzen, der den realen Sozialismus in der DDR angeblich verbessern will. Mit der kapitalistischen Krise und ihren schlimmen Begleiterscheinungen werden sie nicht fertig. Statt dessen – genauer gesagt: Auf Grund dessen wenden sie alle Mittel auf, um das Licht des aufsteigenden Sozialismus zu verdunkeln. Das wird, wie in der Vergangenheit, auch in Zukunft nichts daran ändern, daß dieses Licht ständig heller und anziehender leuchtet.

Wir halten es für einen Akt politischen Verantwortungsbewußtseins der Künstler als Staatsbürger, als Kampfgefährten der Arbeiterklasse und aller Werktätigen, als Mistreiter unserer Partei, daß sie in ihren Verbänden zu diesen Grundproblemen unseres Kampfes von heute ihr klares Wort sprechen. Denn die künstlerische Tätigkeit wird sich dadurch um so erfolgreicher an der Lösung jener Aufgaben erproben und bewähren können, die uns die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR stellt.

Die Wirksamkeit von Literatur und Kunst ist um so größer, je enger die Schriftsteller und Künstler mit dem Volk verbunden sind und es verstehen, die Probleme des Wachstums der sozialistischen Gesellschaft, die Konflikte und Widersprüche, die wir zu lösen haben, um voranzukommen, in ihren Werken parteilich und künstlerisch überzeugend darzustellen. Eine Kunst, die es ernst meint mit ihrer Funktion als Entdecker und Mitgestalter unserer neuen Wirklichkeit, braucht diese enge und lebendige Verbundenheit der Schriftsteller und Künstler mit dem Leben des Volkes.

Aus dem schmalen Blickwinkel des stillen Beobachters lassen sich nur selten Einsichten und Erkenntnisse gewinnen, mit denen die Massen bewegt werden können. Das ist eine alte Erfahrung.

*Hobe Anforderungen
an unsere Literatur- und Kunstkritik*

Wer zu gesellschaftlich bedeutsamen Themen und Stoffen vorstoßen will, braucht einen festen Standort mitten im Leben des Volkes, einen klaren Standpunkt in den Kämpfen unserer Zeit. Für die schöpferische Suche nach neuen Themen, Inhalten und Gestaltungsweisen werden wir immer Verständnis haben. Da mag manches neuartig, überraschend oder auch eigenwillig erscheinen. Um so notwendiger ist ein hohes Niveau unserer Literatur- und Kunstkritik, von der die Fortschritte im künstlerischen Schaffen klar benannt, aber auch Schwächen oder Fehler einzelner Kunstwerke nicht verschwiegen werden sollten. Selbstverständlich setzt das alles ein hohes Maß an politischer Verantwortung voraus, der Künstler selber, der kunstverbreitenden Institutionen und der zuständigen staatlichen Leiter.

Mit dem Blick auf 30 Jahre Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik können wir mit vollem Recht feststellen, daß sich die sozialistische deutsche Nationalkultur erfolgreich entwickelt. Sie wird geprägt von den Zielen und Idealen der revolutionären Arbeiterklasse und ist eine Kultur des ganzen Volkes. Sie wurzelt in den fortschrittlichen Traditionen der Kultur unseres Volkes und der ganzen Menschheit. Sie ist engstens verbunden mit den Kulturen der Sowjetunion und der anderen Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft. Und sie ist offen für alle wertvollen humanistischen Kulturleistungen aus aller Welt. Kulturschaffende in kapitalistischen Ländern, in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, den USA und vielen anderen, machen mit Recht darauf aufmerksam, daß in der DDR weitaus mehr Bücher aus ihren Ländern erscheinen und weitaus mehr Filme gezeigt werden als umgekehrt. Das unterstreicht nicht nur aufs neue unsere Weltoffenheit, sondern sollte uns auch in dem Bestreben bestärken, durch den Kulturaustausch die Ideen des Friedens und der Völkerverständigung zu fördern. Es versteht sich von selbst, daß es sich hierbei immer nur um wirkliche kulturelle Werte handeln kann.

*Der Kulturbund kann auch künftig
auf volle Unterstützung rechnen*

Liebe Freunde und Genossen!

Wir sind davon überzeugt, daß der Kulturbund der DDR auch künftig mit seinen großen Möglichkeiten zur Festigung des Bündnisses der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und aller Werktätigen und zur Realisierung der vom IX. Parteitag beschlossenen Politik tatkräftig

beitragen wird. Als ein geistiges Zentrum der Intelligenz und eine Heimstatt der kulturpolitisch engagierten Bürger vermag er für unsere gemeinsamen Ziele viel zu bewirken.

Ihnen, liebe Freunde und Genossen, dem Präsidium und allen Mitgliedern Ihrer Organisation möchte ich Gesundheit, Freude an der Arbeit und neue Erfolge wünschen. Ich darf versichern, daß der Kulturbund der DDR auch künftig stets auf die volle Unterstützung durch Partei und Regierung rechnen kann.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 6,
Berlin 1980, S. 446–466.

30 Jahre DDR – überzeugender Beweis für die Sieghaftigkeit der Ideen des Marxismus-Leninismus

*Aus der Rede
auf der Festveranstaltung
zum 30. Jahrestag der DDR
6. Oktober 1979*

Liebe Freunde und Genossen!

Verehrte ausländische Gäste!

Meine Damen und Herren des Diplomatischen Korps!

Wir haben uns zu dieser festlichen Veranstaltung zusammengefunden, um gemeinsam mit unseren ausländischen Freunden den 30. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik zu begehen. Zum 30. Male jährt sich der Tag, an dem in einer Zeit großer Veränderungen in der Welt die Deutsche Demokratische Republik gegründet wurde. Die Errichtung des ersten sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden gehört zu den gewaltigen Umwälzungen, die sich während der Nachkriegsentwicklung vollzogen und in denen die Gründung der DDR einen bedeutenden Höhepunkt bildete.

30 Jahre Deutsche Demokratische Republik sind 30 Jahre Kampf für Frieden und Sozialismus, sind ein überzeugender Beweis für die Sieghaftigkeit der Ideen des Marxismus-Leninismus. Allein die Existenz unserer Republik im Geburtsland von Karl Marx und Friedrich Engels, ihre Verankerung in der großen Gemeinschaft der sozialistischen Staaten stellen klar, daß wir in einer Epoche leben, in der immer mehr Völker zum Sozialismus übergehen.

30 Jahre Deutsche Demokratische Republik – das sind 30 Jahre Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse auf deutschem Boden. In diesen Jahrzehnten hat unser Volk unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, einen Weg tiefgreifender revolutionärer Veränderungen in allen Lebensbereichen zurückgelegt. Unser Staat ist buchstäblich auferstanden aus Ruinen. Es war

ein Weg harter Arbeit, nicht weniger Opfer und ständiger erbitterter Klassenauseinandersetzungen mit dem Imperialismus. Auf den Trümmern des zweiten Weltkrieges, der von der Hitlerbande im Auftrag des deutschen Monopolkapitals so schändlich vom Zaune gebrochen worden war, wuchs ein Staat, in dem die Lehren aus der Geschichte gezogen wurden, der für alle Zeiten zur Familie freier Völker, zur Welt des Sozialismus gehört.

Eindrucksvoller denn je tritt heute zutage, daß der Sozialismus auch auf deutschem Boden seine historische Überlegenheit als jene Gesellschaftsordnung beweist, die allein in der Lage ist, Menschenwürde, soziale Sicherheit und Geborgenheit für alle Bürger zu gewährleisten, wahre Freiheit, Demokratie und Menschenrechte zu garantieren. Die Deutsche Demokratische Republik entwickelte sich als ein Staat, in dem alles zum Wohle des Volkes getan wird, als ein Staat des Fortschritts und der klaren Zukunftsperspektiven. Zu Recht können wir sagen, daß mit der Deutschen Demokratischen Republik zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Volkes ein Staat geschaffen wurde, der ein wahres Vaterland für alle Werktätigen ist.

Liebe Freunde und Genossen!

Wir freuen uns sehr, daß aus Anlaß des 30. Jahrestages viele ausländische Freunde der Deutschen Demokratischen Republik, enge Verbündete und treue Kampfgenossen unter uns weilen. Gestatten Sie mir, lieber Genosse Leonid Iljitsch Breshnew, liebe Gäste aus den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft und aus aller Welt, Ihnen in dieser Stunde von ganzem Herzen Dank zu sagen. Er gilt der in drei Jahrzehnten erwiesenen Solidarität mit unserer Deutschen Demokratischen Republik, gerade auch bei der Festigung ihrer internationalen Positionen. Er gilt der fruchtbaren Zusammenarbeit auf verschiedensten Gebieten, von der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kultur bis zur Verteidigung und zur Außenpolitik. Nicht zuletzt gilt er den vielen, wertvollen Aktivitäten, mit denen in Ihren Ländern das Jubiläum unserer Republik gewürdigt wird, als wäre es das eigene. Dies alles hat unser Volk in der Entschlossenheit bestärkt, auch künftig mit ganzer Kraft zu neuen Erfolgen der Welt des Sozialismus beizutragen, jener Welt, von der so machtvolle Impulse für den Kampf um Frieden und Fortschritt, für die nationale und die soziale Befreiung der Völker ausgehen.

Liebe Genossen und Freunde!

Drei Jahrzehnte Deutsche Demokratische Republik erhärten überzeugend die Tatsache, daß die Gründung unseres Staates ein Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes und Europas war. Damit wurde ein unübersehbares Zeichen für den Siegeszug des Sozialismus auch auf deutschem Boden gesetzt und dem Imperialismus in einem Gebiet, das einst zu seinen Hochburgen und Aggressionszentren zählte, wiederum eine empfindliche

Niederlage zugefügt. Erstmals entstand ein deutscher Staat, in dem nicht mehr kapitalistische Ausbeuter regieren, sondern die Arbeiter und die Bauern. Imperialismus, Militarismus und Revanchismus wurden bei uns mit Stumpf und Stiel beseitigt, die Klassenprivilegien aus der Zeit der kapitalistischen Herrschaft überwunden. Hier ist das Volk der wahre Souverän. Es bestimmt selbst über seine Geschicke, entfaltet sein ganzes Schöpferium zum eigenen Wohl und in Übereinstimmung mit den Lebensinteressen aller friedliebenden Völker. Was des Volkes Hände schaffen, ist des Volkes eigen.

Das Entstehen und die gute Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik beruhen auf stabilen, unverrückbaren Fundamenten. Mit ihrem Sieg an der entscheidenden Front der Antihitlerkoalition im zweiten Weltkrieg über den Faschismus, durch ihre unvergängliche Befreiungstat öffnete die Sowjetunion auch unserem Volk den Weg in eine glückliche Zukunft. Immer werden wir das Andenken an die 20 Millionen Söhne und Töchter des Sowjetlandes in Ehren halten, die ihr Leben für die Freiheit der Völker gegeben haben. Das Vermächtnis der Helden des Großen Vaterländischen Krieges wurde bei uns erfüllt und die historische Chance der Befreiung genutzt. In der Deutschen Demokratischen Republik hat Gestalt angenommen, wofür die Kämpfer des antifaschistischen Widerstandes in der Illegalität, in Zuchthäusern und Konzentrationslagern des Hitlerregimes, im Exil mutig und standhaft ihre ganze Kraft und ihr Leben eingesetzt haben. Drei Jahrzehnte zeigen, daß sich ihr Erbe in zuverlässigen Händen befindet, und wir freuen uns, daß unsere Jugend das Werk ihrer Väter würdig fortsetzt.

Es ist eine fundamentale Errungenschaft, daß es nach der Befreiung vom Faschismus bei uns gelang, KPD und SPD auf revolutionärer Grundlage zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu vereinigen und so die verhängnisvolle Spaltung der Arbeiterklasse zu überwinden. Dadurch wurde die Arbeiterklasse befähigt, ihrer historischen Verantwortung gerecht zu werden. Sie schloß ein festes Bündnis mit allen anderen Klassen und Schichten und vermochte es, das werktätige Volk zu einen. Ohne dies alles wären der Aufstieg unseres Landes aus dem Chaos der ersten Nachkriegszeit, die Beseitigung der materiellen und der ideellen Trümmer ebensowenig möglich gewesen wie die Erfolge des Aufbaus. Es wurde eine sozialistische Gesellschaft geschaffen, wie sie den Erfordernissen unserer Zeit entspricht.

Unser Staat verkörpert das neue, das sozialistische Deutschland. Es ist das Deutschland der großen revolutionären Traditionen. Hier verwirklichen wir, was Karl Marx und Friedrich Engels, August Bebel und Wilhelm Liebknecht, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Clara Zetkin und Franz

Mehring, Ernst Thälmann und Rudolf Breitscheid erstrebten und wofür sie kämpften. Wir setzen fort, was Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl, Walter Ulbricht und Max Fechner 1945 gemeinsam begannen. Bei uns ist gesellschaftliche Realität, was die großen deutschen Humanisten ersehnten.

Wohlbegründet dürfen wir feststellen: In der deutschen Geschichte hat es niemals zuvor einen Staat gegeben, in dem das Volk so frei atmen, die Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums für sich erschließen, alle materiellen und geistigen Werte zum eigenen Wohle nutzen und mehren kann wie in unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht. In der Deutschen Demokratischen Republik sind die Menschenrechte, vor allem das Recht auf Arbeit, auf Bildung, Erholung und Gesunderhaltung, das Recht auf soziale Sicherheit nicht nur Verfassungsgrundsatz, sondern Realität. An jeden Bürger richtet sich die Aufforderung, mitzuarbeiten, mitzuplanen und mitzuregieren. Das ist reale Demokratie, sozialistische Demokratie. In unserem Staat geschieht entsprechend der Verfassung der DDR nichts um seiner selbst willen, sondern gilt alles Sinnen und Trachten einem glücklichen und friedlichen Leben des Volkes.

Mit berechtigtem Stolz blicken die Menschen unseres Landes auf das in drei Jahrzehnten gemeinsam Erreichte, auf die grundlegenden Veränderungen ihres Daseins zum Guten, die sich vollzogen haben. Es war ein erfolgreicher, wenn auch kein einfacher Weg, der seit den Oktobertagen 1949 bewältigt wurde. Nicht wenige Schwierigkeiten mußten wir überwinden, viele neu auftauchende Probleme meistern und auch manche Entbehungen in Kauf nehmen. In diesen Jahren hat der Imperialismus, namentlich von der BRD aus, oft genug den Versuch unternommen, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, den Sozialismus von deutschem Boden »zurückzurollen«, die Deutsche Demokratische Republik von der europäischen Landkarte zu tilgen. Er hat kein Mittel gescheut, unseren Staat der Arbeiter und Bauern zu erpressen, zu ruinieren und zu diskreditieren. Er war bestrebt, sich immer wieder einzumischen, wo er nichts, aber auch gar nichts mehr zu bestellen hat. Doch umsonst. Aus dieser harten Klassenauseinandersetzung ging unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik als Sieger hervor, und alle Anschläge des Imperialismus haben schmachvoll Schiffbruch erlitten.

Gestützt auf das unzerstörbare Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen Bruderländern, sind wir von Jahrzehnt zu Jahrzehnt unbeirrbar vorangeschritten. Die Deutsche Demokratische Republik ist ein politisch stabiler, wirtschaftlich gesunder, international anerkannter und geachteter Staat. Anlässlich des 30. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik sagen das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Staatsrat und der Ministerrat unserem Volke von ganzem Herzen Dank

für die Größe des Geleisteten, das die Größe des Erreichten erst möglich gemacht hat. Wir danken, liebe Freunde und Genossen, von dieser Stelle aus der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern, den Angehörigen der Intelligenz und allen Werktätigen, den Frauen, der Jugend, den Mitgliedern und den Funktionären der in der Nationalen Front zusammengeschlossenen Parteien und Massenorganisationen, den Angehörigen der Nationalen Volksarmee, der Schutz- und der Sicherheitsorgane unseres Landes. Wir danken allen Bürgern, die, unabhängig von weltanschaulicher Überzeugung oder religiösem Bekenntnis, auf vielfältigste Weise ihr Bestes für das Gedeihen unseres Staates, unserer sozialistischen Gesellschaft gegeben haben.

Mit besonderer Herzlichkeit richten wir unseren Dank an die verdienten Wegbereiter unserer Republik, an die Aktivisten der ersten Stunde, an die Pioniere der Aktivisten- und der Wettbewerbsbewegung in unserem Land, nicht zuletzt an die ungezählten Trümmerfrauen, die am schweren Anfang tatkräftig mithalfen, die Zerstörungen des Krieges zu beseitigen und den Neuaufbau zu ermöglichen. In einer Zeit, als noch Resignation und Pessimismus auf vielen Menschen lasteten, waren sie fest davon überzeugt, daß durch die Kraft des werktätigen Volkes Großes erreicht werden würde. Heute können wir sagen: Das Ergebnis hat die Erwartungen von damals weit übertroffen.

Allen, die zu der großartigen Bilanz unserer Deutschen Demokratischen Republik beigetragen haben, gebühren Dank, Anerkennung und Würdigung. Das gilt vor allem auch für die Millionen Bürger, die in der Volksbewegung zur Vorbereitung des 30. Jahrestages, im sozialistischen Wettbewerb eine fleißige und angestrenzte Arbeit geleistet und hervorragende Ergebnisse erzielt haben. Damit verwirklichen wir weiter erfolgreich unsere vom IX. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossene Hauptaufgabe, das Programm des Wachstums, des Wohlstands und der Stabilität. Wir stärken unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik und tragen tatkräftig zur Sache des Friedens bei.

Liebe Genossen und Freunde!

Als die Deutsche Demokratische Republik gegründet wurde, hatten die tiefen revolutionären Veränderungen in unserem Land an die Anfänge seiner sozialistischen Entwicklung herangeführt. Geschaffen war das Volkseigentum an den Produktionsmitteln, das sich behauptete und bewährte. Die Bodenreform hatte der Junkerherrschaft ein Ende gesetzt und uralte Bauernträume erfüllt. Gerade erst ins Leben der Menschen getreten waren Tatsachen wie der Zweijahresplan, die Aktivistenbewegung, die Maschinen-Ausleih-Stationen auf den Dörfern, die Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten oder auch die HO.

Damals waren zu einer sozialistischen Planwirtschaft eben die allerersten

Schritte getan. Die Zerstörungen des Krieges belasteten die Produktion nach wie vor. Noch spürbar unter dem Vorkriegsniveau lag die Arbeitsproduktivität der Industrie. Historisch gewachsene ökonomische Proportionen waren durch die vom Imperialismus verschuldete Spaltung Deutschlands zerrissen. Heute nimmt die DDR einen Platz unter den zehn am meisten entwickelten Industrienationen der Welt ein. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse, nun schon seit langem alleinige Grundlage der Produktion, wurden ständig vervollkommen und erreichten einen fortgeschrittenen Stand. Geschaffen wurde eine starke materiell-technische Basis, deren Strukturen von traditionellen Industrien, aber auch von Zweigen bestimmt werden, die es früher auf unserem Territorium nie gab. Als Eigentümer der Produktionsmittel haben die Arbeiterklasse, das ganze Volk durch eigener Hände Arbeit weitgehend eine neue materielle Produktionsgrundlage hervorgebracht, haben sie sich als Schöpfer neuer Produktivkräfte und geistiger Werte erwiesen.

Damals blieb auch in der Landwirtschaft noch viel zu tun, um die Wunden des Krieges zu heilen. Die Erträge reichten nicht aus, um die Ernährung der Menschen zu sichern. Das Bild der Fluren wurde von den schmalen Feldern der Einzelbauern bestimmt. Heute zeugen allein schon die riesigen Flächen der LPG und der VEG von den Veränderungen in den gesellschaftlichen Verhältnissen und in der Produktion. Unsere gut entwickelte sozialistische Landwirtschaft ermöglicht es, die Bevölkerung in hohem Maße aus der eigenen Erzeugung zu versorgen und Schritt für Schritt die Arbeitsbedingungen, Bildung und Kultur auf dem Lande denen der Stadt anzunähern.

Damals waren unsere Städte und Dörfer noch von Ruinen und Trümmern gezeichnet. Heute sind sie aufgeblüht und tragen die Züge unseres neuen Lebens. Mit dem vom IX. Parteitag beschlossenen größten Wohnungsbauprogramm unserer Geschichte sind wir dabei, bis zum Jahre 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen. Ein großes Ziel der Arbeiterbewegung wird in die Tat umgesetzt. Wozu der Kapitalismus nirgends fähig ist, das verwirklicht der Sozialismus.

Damals hatten wir die ersten wichtigen Schritte der demokratischen Schulreform getan, die das Bildungsmonopol der Reichen beseitigte. Mit den Neulehrern zog auch ein neuer Geist in die Klassenräume ein, aber das alles war erst ein Beginn. Heute sind schon viele Jahrgänge junger Menschen vom sozialistischen Bildungswesen mit seiner zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule geformt worden. Allen Kindern des Volkes wurden die Tore zu den Schätzen des Wissens weit geöffnet, und unsere Schule bereitet sie durch Bildung und Erziehung auf die kommunistische Zukunft vor.

Für das geistig-kulturelle Leben, das Aufblühen der Kunst oder das Gesundheitswesen ließen sich die aufsteigenden Entwicklungslinien dieser Jahrzehnte in ähnlicher Weise nachzeichnen. Die Bilanz, die in diesen Tagen in Stadt und Land gezogen wird, spricht von den grundlegenden Wandlungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Was für die innere Lebenskraft des sozialistischen deutschen Staates gilt, betrifft nicht minder seine internationale Geltung. Damals glaubten die Mächte des Monopolkapitals, die Verkünder der »Hallstein-Doktrin« und der Alleinvertretungsmaßnahme, daß es gelingen könnte, unseren Staat der Arbeiter und Bauern von seinem gleichberechtigten Platz in der Weltarena fernzuhalten. Brüderlich nahmen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder unsere junge Republik in ihre Gemeinschaft auf und standen ihr auch im Kampf gegen die imperialistische diplomatische Blockade stets zur Seite. Viele Freunde der Deutschen Demokratischen Republik in aller Welt und aus verschiedenen politischen Lagern übten Solidarität mit uns, weil sie in unserem Staat schon damals einen Faktor zur Stabilisierung des europäischen Friedens sahen. Heute ist die Deutsche Demokratische Republik als fester Bestandteil der sozialistischen Völkerfamilie ein aktiver Partner der internationalen Politik und der weltweiten Wirtschaftsbeziehungen. Sie wurde Mitglied der UNO und deren Spezialorganisationen. 128 Staaten unterhalten zu ihr diplomatische Beziehungen.

Liebe Freunde und Genossen!

Der 30jährigen Bilanz unseres sozialistischen Staates hat jeder Fünfjahrplan bedeutende Erfolge hinzugefügt. Ganz im Zeichen der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft brachten die siebziger Jahre neue wesentliche Fortschritte. Sie verdeutlichen überzeugend den Sinn des Sozialismus, alles zu tun für das Wohl des Volkes. Mit Zustimmung und vielen Arbeitstaten antworteten die Werktätigen auf die engere Verflechtung von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Zunehmend gelingt es besser, die Vorzüge des Sozialismus mit der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden und so die ökonomische Leistung spürbar zu steigern. Das trägt reiche Früchte für das Ganze und auch für den einzelnen. Ja, es ist wohl gerechtfertigt, davon zu sprechen, daß bei der Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen in diesem Jahrzehnt ein neues, höheres Niveau erreicht wird.

Blicken wir heute auf das Gründungsjahr der Deutschen Demokratischen Republik zurück, so sehen wir mit Stolz, welch große Ergebnisse Initiative und Fleiß des Volkes hervorgebracht haben. 1949 wurde bei uns ein Nationaleinkommen von 22,4 Milliarden Mark erzeugt, 1978 war es auf mehr als 161 Milliarden Mark gestiegen. Bezieht man diese Summe auf die Einwohnerzahl, so ergeben sich für das erste Jahr der DDR 1 187 Mark pro Kopf

der Bevölkerung und 9 617 Mark für 1978. Wurde 1949 an einem Arbeitstag für 100 Millionen Mark industrielle Warenproduktion erzeugt, so im vergangenen Jahr für 1 Milliarde Mark.

Posten für Posten kann man so vergleichen. Die Investitionen stiegen im Zeitraum von 1949 bis 1978 von jährlich 2,8 Milliarden auf 50,8 Milliarden Mark, die Bauproduktion von 3,3 Milliarden auf 28,8 Milliarden Mark. Im ersten Jahr der DDR wurden auf einem Hektar 18 Dezitonnen Getreide geerntet. In diesem Jahr werden es über 35 Dezitonnen sein. Noch 1952 bestand unsere Handelsflotte aus einem einzigen Schiff, 1978 fuhren 196 unter der Flagge der DDR. Betrieb unsere Republik 1956 erst 5 Fluglinien, so im vergangenen Jahr 53.

Mit den Resultaten der Arbeit verbesserten sich die Lebensbedingungen der Menschen, was sich deutlich an den Einzelhandelsumsätzen zeigt. 1949, im ersten Jahr der DDR, betragen sie 13,8 Milliarden Mark. Im Jahr 1978 machten die Einzelhandelsumsätze die beträchtliche Summe von 92,5 Milliarden Mark aus, also fast siebenmal so viel wie vor drei Jahrzehnten. Größtes Gewicht für das Wohlergehen der Bürger kommt den Wohnbedingungen zu, und das bestimmt ihren Platz in unseren sozialpolitischen Anstrengungen. 1949 entstanden 29 800 Wohnungen, 1970 wurden 76 100 neu geschaffen beziehungsweise modernisiert. Im vergangenen Jahr war diese Zahl bis auf 167 800 angestiegen.

So eindrucksvoll diese Angaben auch sind, Zahlen können das Ausmaß der Veränderungen, die der Sozialismus gebracht hat, wohl nur zu einem Teil widerspiegeln. Das ökonomische Gewicht unseres Landes hat sich in diesen drei Jahrzehnten vervielfacht, und seine Wirtschaft ist in völlig andere Größenordnungen hineingewachsen. Der sichere Arbeitsplatz, der offene Zugang zu Bildung und Beruf, die vielfältige Unterstützung der Familie, die kostenlose medizinische Betreuung und die Sorge für die Veteranen der Arbeit ergeben zusammen jene soziale Sicherheit und Zukunftsgewißheit, die dem Sozialismus eigen sind. Bei uns genießen der werktätige Mensch und seine gute Arbeit eine Wertschätzung, wie sie in keiner Ausbeutergesellschaft denkbar wäre.

In unserer Republik ist als eine unserer bedeutendsten Errungenschaften die Gleichberechtigung von Mann und Frau gewährleistet. Sehr viel wurde getan, damit die Frauen ihre gesellschaftlichen Möglichkeiten immer wirksamer wahrzunehmen vermögen und sich vor allem ihr Streben nach beruflicher Tätigkeit und Mutterschaft gut miteinander vereinbaren läßt.

Besondere Aufmerksamkeit gilt im Sozialismus der Jugend. Auf ihrem Weg ins Leben hat sie bei uns sicheren Boden unter den Füßen. Die Gesellschaft bringt ihr volles Vertrauen entgegen und überträgt ihr hohe Verantwortung. Mit der Freien Deutschen Jugend an der Spitze bewährt sich un-

sere junge Generation an allen wichtigen Abschnitten des sozialistischen Aufbaus. Das Band, das in den drei Jahrzehnten unserer sozialistischen Revolution zwischen Partei und Freier Deutscher Jugend, zwischen Sozialismus und Jugend geknüpft wurde, ist unzerreißbar. Es bildet eine wesentliche und wertvolle Errungenschaft, die wir von Generation zu Generation weitergeben. Gerade in den Prüfungen der Praxis entfalten die jungen Bürger unseres Landes ihre Fähigkeiten und charakterlichen Qualitäten. Das unterscheidet sich wie Tag und Nacht von der Krisenwelt des Kapitals, in der die Jugend zu großen Teilen das Stiefkind der Gesellschaft ist, in der ihr Berufsausbildung und Arbeitsplatz verweigert werden, sie der Kriminalität und der Drogensucht ausgeliefert wird.

Der Kapitalismus hat noch an keinem Platz der Erde soziale Sicherheit für die Werktätigen geschaffen, im Gegenteil. Erhalten hat er die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, und wenn sich ihre Formen auch gewandelt haben mögen, so änderte sich nichts, aber auch gar nichts an ihrem Wesen und ihrer Härte. Auch dort, wo die Produktivkräfte in der Profitgesellschaft ein hohes Niveau erreichten, kehren die Krisen immer wieder, verschwinden die Arbeitslosenheere nicht, sondern wachsen weiter. Wenn auch immer mal wieder die Sonne der Konjunktur aufgeht, dann fallen doch nach wie vor tiefe Schatten der Unsicherheit auf das Leben der Arbeiter. Dreißig Jahre DDR beweisen erneut: Nur der Sozialismus vermag die Früchte menschlicher Schöpferkraft, die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik voll in den Dienst des Volkes zu stellen.

Es war die feste Überzeugung der Aktivisten der ersten Stunde, daß es ohne Kapitalisten besser geht. Tausendfach hat ihnen das Leben recht gegeben. Unter Führung der Arbeiterklasse und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wird erfolgreich der Weg beschritten, der mit der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung begann und auf dem wir nun bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft schon ein großes Stück vorangekommen sind.

Dabei stärkte die Arbeiterklasse ständig ihren Einfluß in allen Lebensbereichen und festigte zugleich das Bündnis mit den Bauern, der Intelligenz und den anderen Werktätigen. Es spricht für die wissenschaftliche Politik unserer Partei, daß es in allen Etappen des 30jährigen Aufbauwerks, in allen Kämpfen und Prüfungen gelang, dieses Bündnis zu bewahren, unentwegt zu vertiefen und zu bereichern. Davon legt die Nationale Front der DDR beredtes Zeugnis ab, in der sich das kameradschaftliche Zusammenwirken der Partei der Arbeiterklasse mit der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands, der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands, der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands, der National-Demokratischen

Partei Deutschlands und mit den Massenorganisationen in Vergangenheit und Gegenwart ausgezeichnet bewährt hat.

Nicht nur in den materiellen Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens hat sich in drei Jahrzehnten unter Führung der Arbeiterklasse ein tiefer Wandel vollzogen. Grundlegend hat sich das geistige Antlitz unseres Volkes verändert. Das Wichtigste, was die sozialistische Revolution hervorgebracht hat, ist der neue Mensch. Wenn heute sozialistischer Patriotismus und proletarischer Internationalismus, der Geist der Völkerfreundschaft und der antiimperialistischen Solidarität in unserem Land so weit verbreitet und so fest verwurzelt sind, dann ist dies eine unserer kostbarsten Errungenschaften. Die politisch-moralische Einheit des Volkes gehört zu den unverzichtbaren Voraussetzungen für die Stabilität unserer Republik und ihre gute Zukunft.

Liebe Genossen und Freunde!

30 Jahre Deutsche Demokratische Republik sind zugleich drei Jahrzehnte unserer Freundschaft mit der Sowjetunion, die sich weiter gefestigt hat. Schutz und Hilfe ließ uns das Land Lenins seit Anbeginn zuteil werden. Wir konnten den gewaltigen Erfahrungsschatz der siegreichen sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus nutzen, den die KPdSU und die UdSSR seit dem Roten Oktober gesammelt haben. Sowjetische Kommunisten im Waffenrock standen ihren Klassenbrüdern mit Rat und Tat zur Seite. Für ungezählte Menschen unseres Landes gehört diese freundschaftliche Verbundenheit zu den schönsten, unvergeßlichen Erlebnissen.

Je weiter sich die sozialistische Revolution in der Deutschen Demokratischen Republik entwickelte, desto enger wurde folgerichtig die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Diese Gemeinsamkeit ist in alle unsere Erfolge eingegangen. 1949 machte der Warenstrom zwischen unseren beiden Ländern etwas über eine Milliarde Mark aus, 1978 war er auf mehr als 35 Milliarden Mark angewachsen. Wenn wir von diesem steilen Aufschwung des Handels sprechen, dann denken wir an die engen Beziehungen zwischen den Kombinat, Betrieben, Universitäten, Forschungseinrichtungen und Schulen unserer beiden Länder. Es empfindet wohl niemand mehr als etwas Außergewöhnliches, daß Arbeiter unserer beiden Länder gemeinsam Stahl schmelzen, daß junge Menschen aus der DDR im Lande Lenins studieren, daß unsere Schüler von dort Briefe in deutscher Sprache erhalten und in russischer Sprache beantworten. So muß es sein, das ist sozialistische Gemeinschaft. So vollzieht sich im sozialistischen Alltag ein Prozeß der Annäherung unserer Völker, den die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands unentwegt angestrebt haben und den sie tatkräftig fördern.

Anläßlich des großen Jubiläums unseres sozialistischen deutschen Staates wurde gestern das Programm der Spezialisierung und Kooperation der Produktion für den Zeitraum bis 1990 unterzeichnet. Das ist für uns ein Ereignis von gewaltiger Tragweite. Alle unsere Zukunftspläne verbinden sich eng mit der Freundschaft zur Sowjetunion. Ganz im Sinne des Vertrages vom 7. Oktober 1975 über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand sieht das neue Programm eine weitere fruchtbare Entfaltung unserer brüderlichen Beziehungen vor. Bedeutende Aufgaben stehen vor uns. Denken wir nur an die Notwendigkeiten und die Chancen der wissenschaftlich-technischen Revolution, an die nicht einfachen Erfordernisse der Entwicklung der energetischen Basis unserer Länder. Solche weitreichenden Vorhaben können wir nur gemeinsam mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern meistern, und gemeinsam werden wir sie gut meistern.

Auf diesem Wege werden wir zusammen Aufgaben in Wissenschaft, Technologie und Produktion lösen, deren Ausmaß und Schwierigkeit das bereits Bewältigte weit übersteigen. Dabei wird sich erneut erweisen, wie diese Aufgaben auf einem höheren, vom Kapitalismus nicht erreichbaren Niveau gelöst werden – zum Wohle unserer Völker und im Interesse der gemeinsamen sozialistischen Sache.

Die Vereinigung der Kräfte bedeutet oft ihre Vervielfachung. Das beweist auch die sozialistische ökonomische Integration der Länder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Wie bisher, so wird die Deutsche Demokratische Republik auch künftig als aktiver Partner am Zusammenwirken der Bruderländer teilnehmen. Darin sehen wir einen entscheidenden Trumpf bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft im eigenen Lande und für den ökonomischen Wettstreit mit dem Imperialismus.

Im Verlaufe dieses Prozesses vertiefen sich Einheit und Zusammenwirken unserer Völker durch vielfältige Begegnungen. Was wir auch nehmen, die millionenfachen Besuche zwischen den Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik, Volkspolens, der ČSSR und der anderen sozialistischen Länder, die engen Bande brüderlichen Verständnisses zum befreundeten Kuba und zum heroischen Vietnam – in allem zeigt sich immer ausgeprägter das internationalistische Miteinander in der Welt des Sozialismus.

Liebe Genossen und Freunde!

Jedes Jahr der Geschichte unserer Deutschen Demokratischen Republik war auch ein Jahr konsequenten Kampfes für das Ziel, den Frieden zu sichern und einen aktiven Beitrag zu leisten, daß von deutschem Boden nie wieder ein Krieg ausgeht. Darin besteht eine entscheidende Lehre aus der

Vergangenheit, die unser Staat, übereinstimmend mit seinem sozialistischen Charakter, stets auf seine Politik angewandt hat. Durch die Beseitigung des imperialistischen Herrschaftssystems und seines reaktionären, aggressiven Ungeistes wurde die Quelle des Krieges bei uns für immer zum Versiegen gebracht. An der Seite der Verbündeten im Warschauer Vertrag unternahmen wir nicht wenige Anstrengungen, daß Europa aus einem Kontinent der Spannungen und der Kriege in einen Raum dauerhaften Friedens, der guten Nachbarschaft und Zusammenarbeit verwandelt wird. Ihre Ergebnisse gingen in jenen Prozeß ein, der zur politischen Entspannung führte und bedeutende Fortschritte bei der Realisierung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnung brachte.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 6,
Berlin 1980, S. 578–592.

Wir haben die historische Chance genutzt

Artikel in der »Einheits

Mai 1980

35 Jahre sind seit dem Sieg der Roten Armee an der entscheidenden Front des zweiten Weltkrieges über den deutschen Faschismus vergangen. Mit diesem Sieg vollbrachte die Sowjetunion, die in der Antihitlerkoalition die Hauptlast des Kampfes trug und die meisten Opfer brachte, eine welthistorische Befreiungstat für die Menschheit. Sie ist die größte nach dem Roten Oktober. Auch in der Geschichte unseres Volkes wurde am 8. Mai 1945 ein neues Kapitel aufgeschlagen, das sich eng mit den gewaltigen Veränderungen verbindet, die nach der Zerschlagung des Naziregimes auf dem Erdball vonstatten gingen und den Kräften des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus bedeutende Möglichkeiten eröffneten.

Der Sieg der Sowjetunion rettete die Menschheit nicht nur vor dem Absturz in die Barbarei, sondern beschleunigte auch ihren Fortschritt mit riesiger Kraft. Nach 1945 zum Weltsystem geworden, ist der Sozialismus heute in Ländern dreier Kontinente Realität; auf dem vierten beginnt er Fuß zu fassen. Rund 50 Prozent der Bevölkerung Europas, die etwa zwei Drittel unseres Kontinents bewohnen, leben bereits in sozialistischen Gesellschaftsordnungen. Die Staaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe mit nur annähernd 10 Prozent der Bevölkerungszahl des Erdballs und 18,5 Prozent seines Territoriums produzieren ein Viertel des Nationaleinkommens und ein Drittel der Industrieproduktion der Welt.

Durch den Vormarsch und das Erstarren des Sozialismus wurden günstige Bedingungen für den Kampf der bis dahin vom Imperialismus unterdrückten Völker um ihre nationale und soziale Befreiung geschaffen. Das imperialistische Kolonialsystem brach zusammen, und es entstanden fast 90 neue, unabhängige Staaten. Mit etwa 70 Prozent der Weltbevölkerung bil-

den heute die Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Lateinamerikas einen wichtigen Faktor im internationalen Geschehen, vor allem im antiimperialistischen Kampf.

Einen beträchtlichen Aufschwung, auch das zeugt von den Veränderungen seit dieser Zeit, nahm die Arbeiterbewegung in den Ländern des Kapitals. Es festigten und erweiterten sich die Positionen zahlreicher kommunistischer Parteien. Allein in den kapitalistischen Staaten Europas erhöhte sich die Zahl der Kommunisten von etwa 500 000 im Jahre 1939 auf gegenwärtig rund 3 Millionen. Gegenüber 59 kommunistischen Parteien, die es am Vorabend des zweiten Weltkrieges in der Welt gab, wirken solche Parteien jetzt in mehr als 90 Ländern.

Freigelegt wurde durch die Zerschmetterung des Hitlerfaschismus im Mai 1945 der Weg zur Gründung und erfolgreichen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik. Konsequenter diesen Weg einschlagend, überwand die Arbeiterklasse unseres Landes unter Führung der SED und zusammen mit allen anderen Werktätigen für immer die schmachvolle Herrschaft des Militarismus und Imperialismus samt deren reaktionärem Ungeist. Sie errichtete ihre eigene Macht, schuf den ersten sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden. In einem einheitlichen revolutionären Prozeß, in erbitterter Auseinandersetzung mit der imperialistischen Reaktion und ihren Helfershelfern wurde die antifaschistisch-demokratische Umwälzung verwirklicht und die sozialistische Revolution zum Siege geführt. Entsprechend den Beschlüssen des IX. Parteitages der SED gestalten die Werktätigen die entwickelte sozialistische Gesellschaft und schaffen so die Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus.

Überblickt man die Ergebnisse der angestregten Arbeit und des harten Kampfes während der zurückliegenden 35 Jahre, in denen nicht wenige Prüfungen der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus zu bestehen waren, so ist die grundlegende Erneuerung des Lebens unseres Volkes unverkennbar. Brüderlich verbündet mit der Sowjetunion, fest eingefügt in die sozialistische Gemeinschaft, nahm die DDR einen stetigen Aufstieg als politisch stabiler, wirtschaftlich gesunder, Wissenschaft und Kultur zur Blüte bringender Staat. Er gehört zu den zehn leistungsfähigsten Industrienationen der Erde, ist weltweit völkerrechtlich anerkannt, Mitglied der UNO und beteiligt sich in der internationalen Arena gleichberechtigt und konstruktiv an der Lösung der anstehenden Probleme. Direkt an der Trennlinie zwischen den beiden gegensätzlichen Gesellschaftssystemen, den Bündnissen des Warschauer Vertrages und der NATO gelegen, nimmt er seine besondere Verantwortung wahr und erweist sich als ein zuverlässiger Faktor des Friedens und des Sozialismus.

Kurz und gut, man kann sagen, daß wir die historische Chance der Befreiung genutzt haben. Werden und Wachsen der DDR stimmen mit dem Charakter unserer Epoche, des vom Roten Oktober 1917 eingeleiteten, weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, mit den objektiven Gesetzen des gesellschaftlichen Fortschritts überein. Zur Wirklichkeit werden im sozialistischen Deutschland die großen revolutionären Ideen von Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin. Auch bei uns zeigt das Volk, welcher Leistungen es fähig ist, wenn die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist und sozialökonomische Verhältnisse geschaffen werden, die es ihm ermöglichen, zum eigenen Wohle zu arbeiten.

Die sichere Existenz, das gute Gedeihen und die klaren Perspektiven der DDR wären undenkbar ohne ihre unlösbare Verbundenheit mit der Sowjetunion, dem Land Lenins. Von Jahr zu Jahr vertieft haben sich die brüderliche Kampfgemeinschaft der SED und der KPdSU, die Freundschaft unserer beiden Staaten und Völker. Es gibt kein Gebiet des gesellschaftlichen Lebens, auf dem dies nicht spürbar würde. Durch den Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand vom 7. Oktober 1975, der bis in das nächste Jahrtausend reicht, erlangt unsere Gemeinsamkeit wiederum eine höhere Stufe. Das gilt für das gesamte weite Feld unserer Beziehungen und läßt sich an den zahlreichen Ergebnissen ablesen, die wir seitdem erreicht haben. In der Freundschaft mit der mächtigen Sowjetunion als Herzenssache unseres ganzen Volkes sehen wir eine der kostbarsten Errungenschaften der DDR und zugleich ein entscheidendes Unterpfand aller weiteren Erfolge.

Wir begehen den 35. Jahrestag der Befreiung getreu dem Vermächtnis jener, die ihr Leben eingesetzt haben, damit die Nacht des Faschismus enden und das Licht einer glücklichen Zukunft zum Durchbruch gelangen, ein neuer Völkerfrühling eintreten möge. Mit beispiellosem Opfermut kämpften dafür die Helden des Sowjetvolkes. Für dieses Ziel stritten viele Angehörige der Antihitlerkoalition. Antifaschisten aller Länder verfochten es unbeugsam und unbeirrt im Widerstand oder im Exil, in Zuchthäusern und Konzentrationslagern. Gerade auch das sollte seine Verwirklichung bringen: eine Zukunft dauerhaft gesicherten Friedens.

Der zweite Weltkrieg, den der raubgierige deutsche Imperialismus vom Zaune gebrochen hatte, war der größte seit Menschengedenken. Zwischen 1939 und 1945 befanden sich 72 Staaten im Kriegszustand, und insgesamt 110 Millionen ihrer Bürger gehörten den Streitkräften an. Vier Fünftel der Weltbevölkerung wurden von den Kriegseignissen in Mitleidenschaft gezogen. Hatte noch der erste Weltkrieg 10 Millionen Menschen das Leben gekostet, so kamen im zweiten 50 Millionen zu Tode. 90 Millionen wurden

verwundet. Allein das Sowjetvolk verlor mehr als 20 Millionen seiner Söhne und Töchter in diesem Kampf, der über die Geschicke der Menschheit entschied. Sie fielen auf den Schlachtfeldern, wurden in den Konzentrationslagern Nazideutschlands oder von faschistischen Sonderkommandos ermordet.

Nach all den Opfern, die der zweite Weltkrieg verlangte, nach Not und Tod, nach den unermeßlichen materiellen Verwüstungen, die er mit sich brachte, konnte und kann keine Aufgabe verpflichtender sein als die Verteidigung, Bewahrung und Sicherung des Friedens. Er ist das höchste Gut der Völker und wichtigste Voraussetzung für ihren weiteren Fortschritt. So bestimmte der Frieden, wesenseins mit dem Sozialismus und seinen Interessen, stets die außenpolitischen Aktivitäten der Sowjetunion und bestimmt sie auch heute. Gemeinsam mit ihr unternahmen die DDR und die anderen Bruderländer alle erdenklichen Anstrengungen, um zu erreichen, daß er schließlich zur normalen Lebensform der Völker werden kann. Vor allem dank diesen Aktivitäten, dank dem Erstarren des Sozialismus war es in dreieinhalb Jahrzehnten möglich, einen neuen Weltkrieg zu verhindern. Das sind Tatsachen von größter Bedeutung.

Angesichts der gegenwärtigen Zuspitzung der internationalen Lage durch die aggressivsten imperialistischen Kräfte erweist sich eine wesentliche Verstärkung aller Friedensaktivitäten als dringend geboten. Der Übergang von der Entspannung zur Konfrontationspolitik, den bestimmte Kreise des Imperialismus, besonders der USA, unter gesteigerter antisowjetischer Hetze und gekoppelt mit einer bisher nicht gekannten Hochrüstung der NATO betreiben, widerspricht den Interessen der Völker. Durch einen solchen Kurs droht letztendlich alles gefährdet zu werden, was sie für ihr friedliches Leben erreicht haben, brauchen und erstreben. Dem gilt es zu begegnen.

Die weltweiten Veränderungen seit 1945 zugunsten der Sache des Sozialismus und des Fortschritts und die Erfahrungen des kalten Krieges erhärten überzeugend, daß die Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnung die einzig vernünftige ist. Zu ihr gibt es, was auch einsichtige Staatsmänner des Westens bejaht haben, keine vernünftige Alternative. Dem läuft die Politik jener imperialistischen reaktionären Kräfte direkt zuwider, die an der Rüstungsschraube drehen und zu den fadenscheinigsten Vorwänden greifen, um in der internationalen Arena Spannungen, Konfrontationen hervorzurufen und zu schüren. Im Interesse der Völker darf einfach keine Situation zugelassen werden, in der Kriege, ja ein neuer Weltkrieg, geboren würden.

Die DDR und die anderen sozialistischen Länder verfechten nachdrücklich und konstruktiv den Kurs der Entspannung, ihrer Fortsetzung und

ihres Ausbaus. Faktisch sind, wie Genosse Leonid Breshnew unlängst mit Recht feststellte, alle wichtigen Beschlüsse zur Festigung des Friedens und zur Eindämmung des Wettrüstens, die gerade während der siebziger Jahre von internationalen Foren angenommen wurden, sowie die wichtigsten Verhandlungen zu diesen Fragen Ergebnis der Initiativen der Länder des Sozialismus. Ihre konkreten Vorschläge zu den Fragen der Abrüstung und der internationalen Zusammenarbeit sind ein umfangreiches, weitsichtiges und realistisches Programm zur Sicherung des Friedens in unserer Epoche. Um seine Verwirklichung werden wir auch weiterhin beharrlich kämpfen.

Da die USA, die BRD und andere Länder der westlichen Allianz ihre Rüstungsmaßnahmen beschleunigen, da für sie die Produktion und Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Mittelstreckenraketen in Westeuropa beschlossene Sache zu sein scheint, können die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages nicht untätig bleiben. Sie können nicht die Augen davor verschließen, daß die vom Drang nach Machtausdehnung, nach Erdölquellen und Rohstoffvorkommen diktierte Droh- und Gewaltpolitik der imperialistischen Entspannungsgegner, die sich gegen die Unabhängigkeit und Freiheit der Völker nicht nur des Mittleren und des Nahen Ostens richtet, gefährlichen Zündstoff für militärische Konflikte aufhäuft. Daher tun wir auch in der DDR alles, um unsere Verteidigungsfähigkeit stets auf dem erforderlichen Niveau zu halten. Aktive Friedenspolitik vereinen wir mit der Möglichkeit entschiedener Abfuhr für jedwede Aggression. In seiner Willenserklärung zur Abrüstung hat unser Volk einhellig bekräftigt, daß nie wieder in Schutt und Asche sinken darf, was wir gemeinsam in mehr als drei Jahrzehnten mühevoller Arbeit aufgebaut haben. Unsere sozialistische Heimat soll weiter erblühen und gedeihen. Um das zu erreichen, ist noch viel zu tun.

Die Politik zum Wohle des Volkes, wie sie der IX. Parteitag unserer Partei beschlossen hat, umfaßt die Sicherung des Friedens und die Gewährleistung der inneren Voraussetzungen für eine ständige Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen. Schon die ersten Schritte unseres Neubeginns waren eingebettet in die globale Auseinandersetzung um sozialen Fortschritt und internationale Sicherheit. Wirtschaftlicher Aufbau, sozialer Fortschritt bedeutete unter diesen Bedingungen zugleich, zur Festigung der Positionen der Friedenskräfte in der Welt beizutragen.

Als seinerzeit auf dem Gebiet der heutigen DDR die Betriebe der Kriegs- und Naziverbrecher enteignet wurden, zogen wir damit eine wichtige Lehre der Geschichte. Das Monopolkapital verlor die entscheidende Grundlage seines verderblichen Einflusses – die ökonomische Macht –, und es wurde ein erster Schritt zum sozialistischen Eigentum an den Pro-

duktionsmitteln getan. Was des Volkes Hände schufen, war nun des Volkes eigen. Vor der Arbeiterklasse und ihrer Partei stand die Aufgabe, die Wirtschaft zu leiten.

Die Wortführer des internationalen Kapitals prophezeiten unserer Republik und ihrer Ökonomie kein langes Leben, was durchaus der Überzeugung der Bourgeoisie entsprach. Nach deren Profitlogik wäre unsere Wirtschaft tatsächlich nicht lebensfähig gewesen. Schwere Kriegszerstörungen ließen bei uns die Produktion 1946 trotz aller Anstrengungen nur 42 Prozent des Umfangs von 1936 erreichen. Ähnlich lagen die Dinge in der Landwirtschaft und im Transportwesen. Hinzu kam, daß die verarbeitende Industrie in der damaligen sowjetischen Besatzungszone von ihren traditionellen Rohstoff- und Energiebasen im Westen abgeschnitten war. Ohnehin bestand ja im ehemaligen imperialistischen Deutschland ein West-Ost-Gefälle der Produktivität, das unsere Startbedingungen von vornherein belastete. Die Produktion erholte sich dennoch und stieg eindrucksvoll. 1950 übertraf sie den Vorkriegsstand und erreichte 1979 das 23fache des Volumens von 1946.

Ein solcher Aufstieg stellt den Fähigkeiten und dem Fleiß der Werktätigen unseres Landes ein hervorragendes Zeugnis aus. Ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten und zum Wohle des Volkes voll zur Geltung zu bringen war in allen Etappen des gesellschaftlichen Fortschritts das Anliegen unserer Partei. In diesem Sinne wurde die sozialistische Planwirtschaft entwickelt. Auch auf deutschem Boden, einem Gebiet, welches das Monopolkapital ehemals zu seinem festen Besitzstand zählte, erwies sie ihre überlegenen Möglichkeiten. Neue Anforderungen, die sich aus dem Wachstum der Produktivkräfte herleiteten, wurden nicht nach kapitalistischen Rezepten behandelt, mit denen man auch uns reichlich versorgte, sondern durch die kontinuierliche Vervollkommnung der sozialistischen Planwirtschaft erfolgreich bewältigt. Gestützt auf ihre Möglichkeiten, gelang es auch, den mannigfaltigen wirtschaftlichen Attacken des Klassenfeindes – von der Währungsmanipulation über die offene Sabotage bis hin zu den bekannten Boykottversuchen – wirksam zu begegnen.

Anfang der siebziger Jahre zog unsere Partei umfassend die Konsequenzen aus dem Erfordernis, in unserem Lande die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten. Als Hauptaufgabe wurde gestellt, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität weiter zu erhöhen. In unlösbarem Zusammenhang damit forcierten wir die bisher weitestreichende Veränderung in unserer Planwirtschaft, ihre volle Einstellung auf die sozialistische Intensi-

vierung als den Hauptweg wirtschaftlichen Wachstums. Die ökonomischen und sozialpolitischen Resultate des vergangenen Jahrzehnts veränderten die materiell-technische Basis und die Leistungskraft unserer Volkswirtschaft gründlich. Sie brachten die umfangreichsten Verbesserungen im materiellen und kulturellen Lebensniveau der Werktätigen während eines solchen Zeitraums. Wer hätte sich angesichts der vom Kriege zerstörten Städte und Dörfer vor dreieinhalb Jahrzehnten beispielsweise vorzustellen vermocht, in welchen Dimensionen wir heute daran arbeiten, die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen.

Das von unserem IX. Parteitag beschlossene Wirtschafts- und Sozialprogramm wird fortgeführt. Wegen der veränderten internationalen Bedingungen ist das keineswegs einfach. Da wir für Roh- und Brennstoffe erheblich mehr Aufwendungen haben als bisher, erfordert schon die Sicherung des beträchtlichen Entwicklungsstandes, der in unserem Lande erreicht wurde, höhere volkswirtschaftliche Leistungen. Das gilt um so mehr, als wir die Arbeits- und Lebensbedingungen auch künftig schrittweise verbessern, die materiell-technische Basis beschleunigt auf die hohen Ansprüche der Zukunft einstellen und die ständige harmonische Entwicklung aller gesellschaftlichen Bereiche gewährleisten wollen. Vor diesem Hintergrund ist die Forderung unserer Partei zu verstehen, Steigerungsraten der Arbeitsproduktivität zu erreichen, die das bisher übliche Maß deutlich übertreffen. Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft setzt ein kräftiges Wirtschaftswachstum voraus. Sie verlangt einen hohen ökonomischen Leistungsanstieg.

Den genannten Notwendigkeiten entspricht die ökonomische Strategie, die auf dem IX. Parteitag der SED festgelegt und auf den Tagungen des Zentralkomitees weiter ausgearbeitet wurde. Unsere Partei berücksichtigt, daß die Steigerungsraten der Produktion bei sinkendem Zuwachs an Energie und Rohstoffen zu bewältigen sind. Der gesellschaftliche Arbeitszeitfonds wird sich kaum ausweiten – ein sehr wesentlicher Aspekt. Also muß der Prozeß der sozialistischen Intensivierung unserer Produktion entschieden vertieft werden. Seine Fortschritte müssen sich in einem spürbar besseren Verhältnis von Aufwand und Ergebnis, in hoher volkswirtschaftlicher Effektivität ausweisen. Dabei ist die Schlüsselfrage, die Vorzüge des Sozialismus noch konsequenter für die Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu nutzen.

Diese Vorzüge sind grundsätzlicher Natur. An erster Stelle steht, daß die tiefgreifende Wandlung im Bereich der Produktivkräfte bei uns bewußt und planmäßig zum Wohle des Menschen vollzogen wird. So bringt nur der Sozialismus die Bedingungen dafür hervor, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zum Gegenstand der Masseninitiative zu machen. Das in-

ternationale Monopolkapital verzeichnet nicht geringe Resultate bei dem Bestreben, wissenschaftliche Erkenntnisse in Profit umzusetzen. Für die arbeitenden Menschen jedoch wurde die damit einhergehende kapitalistische Rationalisierung zum Schrecken, gleichbedeutend mit Arbeitslosigkeit und Zukunftsangst. Bei uns kommt es darauf an, wissenschaftliche Erkenntnisse in hohe Ergebnisse der gesellschaftlichen Arbeit umzusetzen, die es uns gestatten, aktiv am internationalen Warenaustausch teilzunehmen und zugleich das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes zu erhöhen. Das ist möglich. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt stellt neue Anforderungen an die sozialistische Planwirtschaft. Er hilft zugleich den Werkträgern, die vor ihnen stehenden Aufgaben zu lösen. Nur der Sozialismus – das ist eine historisch bewiesene Tatsache – vermag wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Dynamik mit sozialer Sicherheit zu verbinden.

Die sozialistische Planwirtschaft gibt alle Möglichkeiten, Kräfte und Mittel auf die ausschlaggebenden Richtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu konzentrieren. Beispiele dafür sind unsere Maßnahmen zur Entwicklung der Mikroelektronik, zur Produktion und zum Einsatz von Industrierobotern sowie der weiteren Anwendung der elektronischen Rechentechnik. Es geht sowohl um Spitzenleistungen auf besonders wichtigen Gebieten als auch darum, das Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu beschleunigen und ihn wirtschaftlich breit zu nutzen. Eines kann vom anderen nicht getrennt werden.

Den verzweigten Prozeß der Verbindung von Wissenschaft, Technik, Investition und Produktion zu beherrschen, und zwar in Anbetracht eines international stürmischen Entwicklungsprozesses, stellt keine geringen Anforderungen an unsere Planwirtschaft. Notwendig ist daher eine zweckmäßige Anwendung des demokratischen Zentralismus auf die veränderten Umstände. Die Bildung und Vervollkommnung der Kombinate, die Folgerungen, die daraus für die zentrale Leitung und Planung unserer Ökonomie abgeleitet wurden, stellen zweifellos wichtige Schritte in dieser Richtung dar. Der Erfahrungsaustausch in Gera stellt dies überzeugend unter Beweis.

Es hieße natürlich, einen zu engen Blickwinkel zu wählen, wollte man in solchem Zusammenhang nur das Feld der Wirtschaft betrachten. Zu den entscheidenden Vorzügen des Sozialismus zählt, daß er sich als fähig erweist, die wissenschaftlich-technische Revolution als gesamtgesellschaftlichen Prozeß zu planen und zu realisieren. Unsere praktische Politik kann und muß von dem hohen Rang ausgehen, den die Wissenschaft im gesellschaftlichen Leben und im Bewußtsein der Menschen einnimmt. Ihr festes Fundament ist das enge Bündnis der Arbeiterklasse, der Genossenschafts-

bauern und der sozialistischen Intelligenz, das sich gerade auch in einer zunehmend ertrageicheren sozialistischen Gemeinschaftsarbeit äußert. Nicht denkbar wären die angestrebten Fortschritte in hoher Qualität und Effektivität der Arbeit ohne die bedeutenden Resultate unseres einheitlichen sozialistischen Bildungssystems. Im wahrsten Sinne des Wortes handelt es sich also um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Den Spielraum unserer Sozialpolitik, die Gegenwarts- und Zukunftsinteressen unserer Deutschen Demokratischen Republik zu gewährleisten verlangt in diesen achtziger Jahren mehr denn je eine Produktion auf fortgeschrittenem wissenschaftlich-technischem Stand. So und nur so können die großen Kenntnisse und Erfahrungen der Werktätigen wirtschaftlich effektiv genutzt und zugunsten ihrer Lebensverhältnisse voll wirksam gemacht werden.

Für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik ist die umfassende Zusammenarbeit mit der Sowjetunion von ausschlaggebender Bedeutung. In der immer engeren Gemeinsamkeit unserer Anstrengungen mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Freundesländern realisieren sich die Vorzüge des Sozialismus im internationalen Maßstab. Vor kurzem wurde das Programm über die Spezialisierung und Kooperation der Produktion zwischen der UdSSR und der DDR bis zum Jahre 1990 abgeschlossen. Die Koordinierung der Fünfjahrpläne unserer Länder von 1981 bis 1985, die ein Volumen des Warenaustausches von 48 Milliarden Rubel ermöglicht, veranschaulicht die neuen Dimensionen, die unserem Zusammenwirken damit eröffnet werden. Nimmt man diese Dokumente in ihrer engen Wechselwirkung zu den langfristigen Zielprogrammen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, so ist der Kurs für die achtziger Jahre klar vorgezeichnet. Wir erachten es als eine objektive Gesetzmäßigkeit, daß die weitere Ausgestaltung der sozialistischen Ordnung unseres Landes mit der stetigen Vertiefung der Zusammenarbeit mit der UdSSR und im Rahmen der ganzen sozialistischen Staatengemeinschaft einhergeht.

Eine zuverlässige langfristige Perspektive der wirtschaftlichen Entwicklung verlangt, eine ganze Anzahl wesentlicher volkswirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu gewährleisten. Unter den gegenwärtigen Voraussetzungen kommt der stabilen Versorgung mit Roh- und Brennstoffen besonderes Gewicht zu. Die sozialistische Staatengemeinschaft vermag diese Aufgabe zum allergrößten Teil aus eigener Kraft zu lösen – vor allem gestützt auf die Ressourcen der Sowjetunion. Die gewaltigen sowjetischen Lieferungen an Roh- und Brennstoffen, die wir hauptsächlich mit Erzeugnissen des modernen Maschinenbaus entgelten, sind für unser Land von lebenswichtiger Bedeutung. Wir zahlen dafür Preise, die merklich unter de-

nen des kapitalistischen Weltmarktes liegen. Entsprechend dem im RGW vereinbarten Mechanismus steigen sie langsamer als im nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet. Das aber ist beileibe nicht der einzige Vorteil. Beinahe noch größeres Gewicht hat die Sicherheit so umfangreicher Bezüge über einen langen Zeitraum. Solche Stabilität kann kein kapitalistischer Industriestaat aufweisen. Für das Gebäude des kommenden Fünfjahrplans der DDR stellt sie ein tragendes Fundament dar.

Gegenwärtig und künftig bauen wir auf die intensive Zusammenarbeit in den Hauptrichtungen der wissenschaftlich-technischen Revolution. Genannt seien hier nur die Mikroelektronik, die moderne Rechentechnik – ESER ist längst zu einem Begriff geworden – und der Ausbau der materiell-technischen Basis für die Produktion von Kernenergie. Gerade bei solchen Aufgaben, deren Bewältigung für die künftige wirtschaftliche Position eines Landes letzten Endes den Ausschlag gibt, hängt ein hohes Tempo wesentlich vom Grad der Gemeinsamkeit ab.

So vollzieht sich die weitere Annäherung der Volkswirtschaften der UdSSR und der DDR immer mehr im Zeichen des beschleunigten wissenschaftlich-technischen Fortschritts und seiner umfassenden wirtschaftlichen Verwertung. Wie schon heute, so werden dabei auch künftig die mannigfaltigen Formen des Zusammenwirkens das Netz der menschlichen Beziehungen immer enger werden lassen, welches die Betriebe, Genossenschaften und wissenschaftlichen Institutionen, die Städte und Dörfer unserer Länder verbindet. In der gemeinsamen Arbeit an der Lösung der Aufgaben beim sozialistischen und kommunistischen Aufbau gedeiht unsere Freundschaft auf das beste. So war es gestern, so ist es heute, und so wird es immer sein.

Der 35. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus ist ein bedeutendes Ereignis im Leben unseres Volkes. Aus seinem Anlaß werden sich in unserem Lande viele daran erinnern, wie der Weg unserer Republik begann, und auf das Geleistete Stolz empfinden. Nicht zuletzt das Bewußtsein unserer Geschichte ist ein Kraftquell für die Meisterung der Aufgaben beim weiteren Voranschreiten, im Kampf für Sozialismus und Frieden.

Das denkwürdige Jubiläum hat viele Arbeitskollektive, unzählige Bürger unserer Republik ganz im Sinne der Aktivisten der ersten Stunde dazu inspiriert, neue Initiativen zur allseitigen Stärkung unseres sozialistischen Arbeiter-und-Bauern-Staates zu ergreifen. So bereiten sie zugleich den X. Parteitag der SED vor, der Anfang 1981 zusammentreten und die weiteren Ziele beim sozialistischen Aufbau abstecken wird.

Die deutsche Arbeiterbewegung hatte immer ein lebendiges Verhältnis zur Geschichte

*Aus dem Interview des Präsidenten
des Verlagshauses Pergamon Press Limited
und Herausgebers der Buchreihe »Leaders of the World«,
Robert Maxwell
4. Juli 1980*

Frage:

Seit der Gründung der DDR versichern die SED und die Regierung ständig, daß sie mit der deutschen Vergangenheit von Grund auf gebrochen haben und daß die Vorbilder und Helden der Geschichte in der Gestalt der Organisatoren der Bauernaufstände, der klassischen kommunistischen Denker und der Märtyrer der kommunistischen Bewegung zu sehen seien. Aus welchem Grunde hat die DDR unlängst zwei bürgerliche und adlige Deutsche, den Religionsführer Luther und General Clausewitz, zu Nationalhelden gemacht? Die Behandlung, die diese beiden großen Männer der deutschen und europäischen Geschichte seit kurzem in der DDR erfahren, einschließlich Ihres persönlichen Engagements, ist doch wohl normalerweise allein Helden der kommunistischen Bewegung vorbehalten. Wie Sie wissen, war General Clausewitz ein leidenschaftlicher Anhänger der Monarchie, während Martin Luther in der DDR viele Jahre hindurch als Verräter an den aufständischen Bauern geschmäht wurde. Und doch haben Sie persönlich erst kürzlich auf einer Versammlung den Vorsitz geführt, bei der es um die Vorbereitung von Feierlichkeiten zum Gedenken an die 500. Wiederkehr des Geburtstages von Martin Luther im Jahre 1983 ging.

Antwort:

Wie ich Ihrer Fragestellung entnehme, haben Sie sich gründlich mit Dichtung und Wahrheit deutscher Vergangenheit und Gegenwart beschäftigt. Die deutsche Arbeiterbewegung hatte schon immer ein lebendiges Verhältnis zur Geschichte. Man kann sagen, daß die Gedankenwelt von Marx und

Engels unvorstellbar wäre ohne die schöpferische Verarbeitung all dessen, was die Menschheit bis dahin an geistigen Werten hervorgebracht hatte.

Wir pflegen nicht allein revolutionäre, sozialistische Traditionen. Natürlich sind uns, und das werden Sie verstehen, das Erbe eines Thomas Müntzer und der revolutionären Kämpfe der Bauern des 16. Jahrhunderts, das Erbe der 1848er Revolution in Deutschland besonders kostbar. Vor allem gilt das für das Erbe der Klassiker unserer Weltanschauung, Karl Marx und Friedrich Engels, und die reichen Traditionen der deutschen und der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung.

Wenn wir die geschichtliche Leistung von Martin Luther und Carl von Clausewitz würdigen, so stehen wir ganz in den Traditionen von Marx, Engels und Lenin, der deutschen Arbeiterbewegung und unserer Geschichte seit 1945. Keineswegs ignorieren wir dabei die Grenzen dieser und anderer Persönlichkeiten der deutschen Geschichte, ihre negativen Züge, ihr widerspruchsvolles Verhalten oder auch die historische Tragik, in die sie sich verstrickten. Es entspricht unserem Weltbild, die Geschichte in ihrem objektiven, tatsächlichen Verlauf, in ihrer gesamten Dialektik zu erfassen. Dazu gehört die Sicht auf Größe und Grenzen hervorragender Persönlichkeiten der Geschichte.

Frage:

Ist es richtig, wenn ich sage, daß der Durchbruch in dieser Hinsicht im Ergebnis des Buches von Frau Ingrid Mittenzwei, nämlich der Biographie Friedrichs des Großen, erfolgte? Gehen Sie nicht das Risiko ein, daß die DDR und die BRD teilweise dieselben Nationalhelden der Vergangenheit feiern?

Antwort:

Das ist für uns keine Frage des Risikos, sondern eine Frage unserer Grundhaltung zur deutschen Geschichte. Der geniale Fortsetzer des Werkes von Karl Marx und Friedrich Engels, Wladimir Iljitsch Lenin, hat 1920 in seiner Rede an die Jugend gesagt, daß der Kommunismus alles Wertvolle in sich aufnimmt, was die menschliche Gesellschaft geschaffen hat. Man könne nicht Kommunist werden, ohne sich das von der Menschheit erarbeitete Wissen anzueignen, jene Summe von Kenntnissen, deren Ergebnis der Kommunismus selbst ist. Daraus leitet sich ab, daß wir an die Geschichte und ihre Persönlichkeiten ganz anders herangehen als die BRD.

Die Biographie Friedrichs des Großen von Ingrid Mittenzwei, eine Arbeit, die ich übrigens sehr schätze, ohne mich gleich auf jeden Satz festnageln zu lassen, ist aus dieser Sicht kein »Durchbruch«, sondern das Resultat unserer Haltung zum Erbe. Dazu gehört auch die Geschichte Preußens.

Wie Sie zu Recht bemerkt haben, befinden sich im Zentrum unserer Hauptstadt Berlin Standbilder von Scharnhorst, York und Gneisenau. Vielleicht kommt in absehbarer Zeit das Standbild Friedrichs des Großen von Rauch hinzu. Das wäre sozusagen die Abrundung des wiederaufgebauten Lindenforums im Zentrum Berlins. Das alles sollte niemanden überraschen. In jedem der deutschen Lande gab es in der Vergangenheit Fortschrittliches und Reaktionäres, und die Standbilder wurden meist von berühmten Bildhauern geschaffen. Das ist ein Stück Kultur des Volkes.

Ein Risiko, die gleichen Nationalhelden wie die BRD zu feiern, können wir schon deshalb nicht eingehen, weil Sie bei uns Einrichtungen mit den Namen von ehemaligen Nazigrößen vergeblich suchen werden.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 7,
Berlin 1982, S. 329–331.

So lehrte uns Lenin

*Antwort auf Fragen
der sowjetischen Zeitschrift
»Sozialismus: Theorie und Praxis«
anlässlich des 110. Geburtstages W. I. Lenins
Juli 1980*

Lenin in Ihrem Leben

Aufgewachsen in einer kommunistischen Bergarbeiterfamilie, wurden für mich Lenin und der Rote Oktober schon früh zum Begriff. Sie symbolisierten den entschlossenen, siegreichen Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse und aller Ausgebeuteten. »Wir müssen es machen wie Lenin«, hörte ich von Genossen und Freunden meines Vaters, die sich häufig im Hause meiner Eltern zu Gesprächen und Versammlungen trafen.

Fest eingegraben hat sich meinem Gedächtnis, mit welcher Erschütterung die Nachricht vom Tode Wladimir Iljitsch Lenins aufgenommen wurde. Noch heute erinnere ich mich – ich war damals Mitglied der kommunistischen Kindergruppe – an die Worte des Moskauer Rundfunks: »Lenin ist tot, aber sein Werk wird ewig leben!«

Seit Mitte der zwanziger Jahre, nachdem Ernst Thälmann die Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands übernommen hatte, wurden Arbeiten Lenins in größerem Umfang in deutscher Sprache herausgegeben und unter den klassenbewußten Arbeitern verbreitet. Ich hatte das große Glück, im Jahre 1930, kurz vor Vollendung meines 18. Lebensjahres, vom Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands zu einem einjährigen Studium nach Moskau delegiert zu werden. Im Jugendkurs an der Internationalen Lenin-Schule der Kommunistischen Internationale konnte ich mich unter Anleitung erfahrener Genossen mit dem Gedankenreichtum Lenins, den Grundlagen der marxistisch-leninistischen Wissenschaft näher vertraut machen. Zugleich lernten wir das Leben im ersten sozialistischen Land der Welt an Ort und Stelle kennen.

Mehr und mehr festigte sich bei mir die Überzeugung, daß die tiefe Kenntnis und schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus, des

Erfahrungsschatzes der KPdSU und der UdSSR eine entscheidende Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse in jedem Land für den Aufbau des Sozialismus ist. Heute, bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Deutschen Demokratischen Republik, bestätigt sich dies aufs neue.

Von Anfang an hat unsere Partei große Anstrengungen unternommen, breiteste Massen, insbesondere die Jugend, mit den Werken Lenins bekannt zu machen. Das Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin gehört zu den Grundlagen der ideologischen Arbeit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Der Leninismus und das historische Schicksal Ihres Landes

Der Werdegang der Deutschen Demokratischen Republik, des ersten sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden, verkörpert eine grundlegende Wende in der Geschichte unseres Volkes. Durch den Sieg der Sowjetunion und der anderen Kräfte der Antihitlerkoalition wurde der Weg dahin freigelegt. Mit der reaktionären Vergangenheit hat unser Land für immer gebrochen. Unser Volk erbaut den Sozialismus. Es gehört zur neuen Welt befreiter Völker.

Die Entwicklung unserer Republik im Bruderbund mit der Sowjetunion und der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft widerspiegelt, daß die SED den Leninismus stets schöpferisch angewandt hat. Dabei nutzte sie die reichen Erfahrungen der KPdSU und anderer Bruderparteien. So gelang es ihr, die vielfältigen Aufgaben auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zu meistern und dabei Formen und Methoden zu finden, die den spezifischen Bedingungen unseres Landes entsprechen.

Daß es ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis geben kann – diese Leninsche Erkenntnis war und ist für uns Richtschnur. In der Gegenwart, da wir in unserem Land die entwickelte sozialistische Gesellschaft gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus schaffen, erlangt sie noch größere Bedeutung. Für nicht weniger wichtig halte ich den durch die Praxis bestätigten engen Zusammenhang der Wissenschaftlichkeit unserer Politik und ihrer Massenwirksamkeit. Vor allem die Erfahrungen, die wir seit dem VIII. und dem IX. Parteitag der SED sammeln konnten, weisen aus, daß sich die Initiative der Werktätigen um so machtvoller entfaltet, je präziser die Politik der Partei die Interessen der Werktätigen erfaßt, je wirksamer sie ihnen dient und je besser die Menschen diese Politik verstehen.

Der weltrevolutionäre Prozeß, der Kampf für den Frieden, für nationale und soziale Befreiung stellen die Kommunisten und alle progressiven Kräfte vor immer neue, nicht selten komplizierte Aufgaben. Deren Lösung erfordert, wie Lenin lehrt, »die genaueste, objektiv nachprüfbare Analyse des Wechselverhältnisses der Klassen und der konkreten Besonderheiten jedes geschichtlichen Zeitpunkts«¹. Sie stellt hohe Anforderungen an das schöpferische Denken. In den Werken von Marx, Engels und Lenin finden wir bekanntlich keine Schemata, keine fertigen Rezepte für jede Situation, sondern eine stets zuverlässige Anleitung zum Handeln.

In unseren Tagen offenbart die Veränderung der Welt im Zeichen des Sozialismus und des Fortschritts deutlicher denn je die unvergängliche Lebenskraft des Marxismus-Leninismus. Den ganzen Reichtum der marxistisch-leninistischen Theorie, erweitert durch die Praxis des realen Sozialismus, des antiimperialistischen Kampfes in allen Teilen der Welt, ständig neu zu erschließen sehen wir auch künftig als die unerläßliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Politik unserer Partei an.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 7,
Berlin 1982, S. 332–334.

1 W. I. Lenin: Briefe über die Taktik. In: Werke, Bd. 24, S. 25.

Enges Vertrauensverhältnis verbindet unsere Partei mit der jungen Generation

*Rede auf der Festveranstaltung
zur Auszeichnung der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck«
mit dem Karl-Marx-Orden*

15. September 1980

Liebe Genossinnen und Genossen!

Liebe Freunde!

Vor 30 Jahren verlieh Wilhelm Pieck auf Antrag des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend eurer Schule seinen Namen. Anlässlich dieses Jubiläums überbringe ich euch, liebe Freunde und Genossen, die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Stets hat die Jugendhochschule im Geiste Wilhelm Piecks gearbeitet und ihrem verpflichtenden Namen Ehre gemacht. Sie bewährte sich als eine Kaderschmiede unseres sozialistischen Jugendverbandes, aus der mittlerweile schon Generationen junger Revolutionäre hervorgegangen sind, die auf allen Ebenen verantwortliche Funktionen in Partei und Staat, in der Wirtschaft und nicht zuletzt in den bewaffneten Kräften der DDR innehaben. Für die große Arbeit dieser drei Jahrzehnte gebühren der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« Dank und Anerkennung.

Gern erinnere ich mich an den 14. September 1950, als unser hochverehrter Genosse Wilhelm Pieck hier am Bogensee weilte. Begeistert begrüßten wir damals den Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, den ersten Präsidenten unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, den kampferprobten Führer der deutschen und der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung. Er verkörperte beispielhaft unsere kommunistischen Ideale, das Kämpfertum für die Ideen von Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin, das Vermächtnis von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann. Wilhelm Pieck weilte damals unter uns, und alle, die sich daran erinnern, wissen, daß dies für uns nicht nur

eine große Ehre, sondern auch eine große Verpflichtung war, für uns, die wir mit Herz und Verstand für die Sache unserer Partei, für die Deutsche Demokratische Republik eintraten.

Wilhelm Pieck sah in dem Antrag der FDJ, ihrer höchsten Bildungsstätte seinen Namen zu verleihen, einen Ausdruck des Vertrauens der Jugend zur Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und zu unserer jungen Republik. Die Jugend, so sagte er damals, stellt täglich aufs neue unter Beweis, daß sie gewillt ist zu lernen, zu arbeiten und den Frieden zu verteidigen.¹ Drei Jahrzehnte danach können wir voller Genugtuung feststellen, daß dieser Wille der Jugend und ihre Bereitschaft zur allseitigen Festigung und zum Schutz unserer Deutschen Demokratischen Republik stärker denn je geworden sind.

Die Freie Deutsche Jugend hat die Geschichte des ersten sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden aktiv mitgestaltet. In den Kämpfen dieser Zeit hat sie an der Seite unserer Partei mit Elan, Einsatzbereitschaft und Kühnheit die Sache des Sozialismus verfochten und ist dabei selbst immer mehr zu einer bedeutenden gesellschaftlichen Kraft geworden. Heute bewähren sich die Mädchen und Jungen im Blauhemd bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Sie werden sich auch in Zukunft bewähren, bei der Schaffung der Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Davon zeugen die vielen Initiativen und guten Ergebnisse Tausender FDJ-Kollektive bei der Vorbereitung des X. Parteitages der SED. Die »Parteitagsinitiative der FDJ« und das »Pioniersignal X. Parteitag« reihen sich würdig in die große Bewegung der Werktätigen unter der Losung ein: »Das Beste zum X. Parteitag! Alles zum Wohle des Volkes!«

So bestätigt sich, daß die Jugend in vorderster Front steht, wenn es um die Gegenwart und Zukunft unseres sozialistischen Vaterlandes geht. In fester Freundschaft mit der Sowjetunion und ihrem Leninschen Komsomol, eng verbunden mit den anderen Bruderländern, zusammen mit allen anti-imperialistischen Kräften kämpft sie für eine neue Welt. Das soll eine Welt des Friedens, der befreiten Arbeit und der Menschenwürde sein, eine Welt, die unaufhaltsam voranschreitet zum Sozialismus und Kommunismus.

Jede Leistung für das Gedeihen der Deutschen Demokratischen Republik kommt diesen Zielen zugute. Schöpferische, fleißige und beharrliche Arbeit war in all den Jahren das Geheimnis unserer Erfolge, und sie ist es heute mehr denn je. Davon hat sich auch die Freie Deutsche Jugend, haben

1 Siehe Wilhelm Pieck: An die Jugend. Ausgewählte Reden und Aufsätze 1911 bis 1959, Berlin 1980, S. 154.

sich die jungen Erbauer der Deutschen Demokratischen Republik stets leiten lassen. Zur Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitag, insbesondere zur Steigerung der Wirtschaftskraft unseres Landes, und zur Verwirklichung ihrer Sozialpolitik trägt unser sozialistischer Jugendverband auf hervorragende Weise bei. Unsere Partei kann auf die FDJ zählen, wenn wir in den achtziger Jahren noch größere Aufgaben in Angriff nehmen.

Liebe Genossen und Freunde!

Dies kann ich aus der Erfahrung meines Lebens, aus den Erfahrungen unserer Partei sagen: Es gibt nichts Schöneres für unsere Jugend, als aktiv für die Zukunft unseres Volkes zu wirken.

Als die Jugendhochschule am Bogensee gegründet wurde, da war seit dem Sieg der Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus gerade ein Jahr vergangen. Mit diesem Sieg, der unserem Volk die Befreiung brachte, begann auch für die Jugend ein neues Leben. »Das neue Leben muß anders werden als dieses Leben, als diese Zeit«, sang damals die FDJ. Dieses Lied drückte damals wie heute die Sehnsucht nach einer besseren Zukunft aus, die Bereitschaft, tatkräftig mitzuwirken an den Veränderungen unseres Daseins im Sinne des Friedens und des Sozialismus.

Unter äußerst schwierigen Bedingungen gingen wir 1945 an den Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Die Kriegsverbrecher und Großgrundbesitzer wurden enteignet. Wir gingen nach dem Motto vor: Was des Volkes Hände schaffen, soll des Volkes eigen sein – für dieses Ziel hatte die revolutionäre deutsche Arbeiterbewegung immer wieder gekämpft. Jetzt begann es Wirklichkeit zu werden. Wir brachten den Menschen und vor allem der Jugend antifaschistisches, demokratisches, sozialistisches Gedankengut nahe. Worte wie Frieden und Völkerverständigung, Humanismus und Fortschritt erhielten allmählich im Denken der jungen Menschen ihren Sinn. Ich darf sagen: Zu damaliger Zeit standen 500 000 junge Menschen unter der blauen Fahne und kämpften für ein fortschrittliches Deutschland. Die blauen Fahnen wehen heute über dem sozialistischen Deutschland. Dieses sozialistische Deutschland wird seine historische Mission erfüllen. Die Deutsche Demokratische Republik ist, wie Leonid Breshnew sagte, Eckstein des Friedens in Europa.

Die Veränderungen im Denken und Handeln der Menschen gehören zu den größten revolutionären Errungenschaften unserer Partei. Die antifaschistischen Jugendausschüsse und die Freie Deutsche Jugend haben daran bedeutenden Anteil. Dabei haben solche Genossen wie Heinz Keßler eine bedeutende Rolle gespielt. Wir gingen von der noch heute gültigen Erfahrung aus: Wer eine bessere Zukunft erbaut, der muß bei der Jugend beginnen. Dafür aber brauchte die Jugend ihre politische Organisation, die FDJ, und geeignete Kader auf allen Ebenen. Kader entwickeln sich nicht nur auf

einer Jugendhochschule. Sie entwickeln sich im Leben, in der Industrie, im Bau- und im Verkehrswesen, in der Landwirtschaft, in den wissenschaftlichen Instituten, und stets waren diejenigen die Besten im Leben, die auch die Besten im Studium waren. Das ist auch heute noch so. Und dazu gratuliere ich euch auf das herzlichste.

Ich hatte mich im Namen des Zentralrates der FDJ am 28. März 1946 mit der Bitte an die Sowjetische Militäradministration in Deutschland gewandt, die Einrichtung einer zentralen Jugendleiterschule der FDJ zu unterstützen. Unserem Antrag fügten wir Vorschläge für einen Lehrplan und den Entwurf eines Verpflegungs- und Finanzplanes bei. Am 22. Mai 1946 öffnete die Jugendhochschule der FDJ »Waldhof am Bogensee« ihre Pforten.

Die Genossinnen und Genossen, die in den Anfangsjahren an der Jugendhochschule tätig waren, werden sich noch erinnern. Die Lehrer waren damals junge Antifaschisten, die nachts büffelten, um am nächsten Tag den Schülern solides Wissen vermitteln zu können. An Büchern und Lehrmaterialien mangelte es. Transportmittel waren kaum vorhanden. Die Einrichtung der Unterkünfte war mehr als bescheiden. Kurz gesagt, es türmten sich tausend Schwierigkeiten auf. Aber mit Schwung und Optimismus wurden sie überwunden.

Es ist symbolisch für das Verhältnis zwischen der Partei und der Freien Deutschen Jugend, daß vom ersten Lehrgang an führende Genossen des Parteivorstands beziehungsweise des Zentralkomitees der SED als Lektoren in der Jugendhochschule auftraten. Wilhelm Pieck hielt über 20 Lektionen und Vorträge. Otto Grotewohl, Walter Ulbricht, Anton Ackermann, Hermann Matern, Franz Dahlem, Edwin Hoernle und viele andere sprachen zu Grundfragen der marxistisch-leninistischen Theorie, erläuterten die Beschlüsse der Partei und vermittelten Argumente zur aktuellen Politik. Selbstverständlich sprachen hier auch die Sekretäre des Zentralrates der FDJ.

Mit der Verleihung des Namens »Wilhelm Pieck« an die Jugendhochschule wurde unterstrichen, daß es hier um die Ausbildung und Erziehung junger Kommunisten ging, die im Auftrage der Partei die Ideen von Marx, Engels und Lenin unter die Jugend tragen und sie zur aktiven Teilnahme am Kampf für die Stärkung und den Schutz der Deutschen Demokratischen Republik gewinnen würden. Deshalb forderte Wilhelm Pieck immer wieder von den Kadern der FDJ, sich intensiv mit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung zu beschäftigen. Jeder sollte die Fähigkeit erwerben, den wissenschaftlichen Sozialismus als sicheren Kompaß im Leben zu gebrauchen.

Die Freie Deutsche Jugend hat diesen guten Rat immer beherzigt. Stets hat sie ihrem System der politischen Schulung größte Aufmerksamkeit ge-

widmet und es unentwegt vervollkommnet. Das hat sich auf das beste bewährt. Gerade darum konnten aus ihren Reihen so viele ideologisch gestählte Kader hervorgehen und verantwortungsvolle Aufgaben in Partei und Staat übernehmen.

Sich den Marxismus-Leninismus gründlich anzueignen ist für einen jungen Revolutionär unerlässlich. Das galt in allen Etappen unseres Kampfes und gilt auch heute. Die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter zu gestalten erfordert tiefe Einsicht in die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung, tiefe Einsichten in die Beschlüsse unserer Partei.

Bekanntlich beruht unsere Politik auf wissenschaftlichen Grundlagen. Revolutionäre Theorie und Praxis erfolgreich zu verbinden, die Geschehnisse in der internationalen Klassenauseinandersetzung richtig einzuordnen, den Gang der Geschichte zu verstehen – dies alles verlangt solide Kenntnisse des Marxismus-Leninismus, seiner Philosophie, seiner politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Kommunismus. Und noch eins: Andere von der Richtigkeit unserer Politik zu überzeugen gelingt um so besser, je tiefer man selbst in ihre theoretischen Grundlagen eingedrungen ist, je stärker unsere Herzen für unsere große, revolutionäre Sache entflammt werden.

Wie man unsere Weltanschauung studieren soll, um aus ihrem lebendigen Wesen zu schöpfen, sie als Anleitung zum Handeln zu nutzen, hat Wladimir Iljitsch Lenin in seiner Rede über »Die Aufgaben der Jugendverbände« so einprägsam dargelegt. Er wandte sich gegen die »bloße buchstenmäßige Aneignung dessen, was in den Büchern über den Kommunismus gesagt ist«². Ohne Arbeit, ohne Kampf sei solches Wissen keinen Pfifferling wert, »denn es würde nur die alte Kluft zwischen Theorie und Praxis neu aufreißen, jene alte Kluft, die der widerwärtigste Zug der alten, bürgerlichen Gesellschaft war«³. Worum es gehe, das sei die kritische Aufarbeitung der von der Menschheit angehäuften Wissensschätze, die Aneignung jener »Summe von Kenntnissen ..., deren Ergebnis der Kommunismus selbst ist«⁴. Im Besitz der Ideen des Marxismus-Leninismus, der unvergänglichen Erkenntnisse unserer Theorie der Arbeiterklasse, wird man im Leben jederzeit seinen Mann stehen können, so zugespitzt der Klassenkampf, so vielfältig, so kompliziert, so verworren bisweilen die internationalen Ereignisse auch sein mögen.

Die Aneignung des Marxismus-Leninismus gerade in diesem Sinne ist und bleibt die wichtigste Aufgabe für alle, die an der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« lehren und lernen. Der Marxismus-Leninismus ist eine

2 W. I. Lenin: Die Aufgaben der Jugendverbände. In: Werke, Bd. 31, S. 274.

3 Ebenda.

4 Ebenda, S. 275.

parteiliche Wissenschaft, und als solche muß er vermittelt und aufgenommen werden. Damit er als Anleitung zum Handeln dienen kann, gilt es, die theoretischen Kenntnisse stets an Hand unserer gesellschaftlichen Praxis zu prüfen. Ihn zu erlernen und anzuwenden, schließt ein, Klassenbewußtsein, Kämpfertum und Standhaftigkeit bei der Fortsetzung und Verteidigung der sozialistischen Revolution an den Tag zu legen. Dazu gehört auch, den antikommunistischen und antisowjetischen Angriffen des Klassegegners, seinen Verleumdungen gegen unsere Partei entgegenzutreten und die bürgerliche Ideologie in all ihren Spielarten zurückzuweisen. Der Marxismus-Leninismus ist allmächtig, weil er wahr ist. Daher haben wir die stärkeren Argumente auf unserer Seite und auch die stärkeren Bataillone.

Jeder Genosse, jeder Funktionär der FDJ trägt als Soldat der Revolution eine hohe Verantwortung dafür, von der Position des Marxismus-Leninismus überzeugend auf die Fragen der Jugend zu antworten. Wie ihr selbst am besten wißt, liebt die Jugend eine klare Sprache, läßt sie sich mit allgemeinen Redensarten nicht abspesen. Das war in der Vergangenheit so, das ist heute noch so und wird auch in Zukunft so sein. Also muß man das richtige Argument finden und lernen, es überzeugend und wirksam an den Mann zu bringen. Dabei sollten wir nie vergessen, daß für das Gespräch mit der Jugend sowohl Parteilichkeit und Vertrauen als auch Fingerspitzengefühl und Geduld unentbehrlich sind. In diesem Sinne unterstützen wir das Vorhaben in der »Parteitaginitiative der FDJ«, der Jugend auf vielfältige Weise unsere gute Bilanz nahezubringen und mit ihr die Fragen unseres Kampfes für Frieden und Sozialismus offen und parteilich zu erörtern.

Liebe Genossen und Freunde!

Es freut uns, daß die FDJ bei der Vorbereitung des X. Parteitages der SED hohe Leistungen in der Produktion, beim Lernen und bei der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes vollbringt. Auch volkswirtschaftlich gesehen, haben die Initiativen der FDJ großes Gewicht. Die Arbeit der mehr als 34 000 Jugendbrigaden und in den über 90 000 Jugendobjekten hat erheblichen Anteil an der Erfüllung des Wettbewerbsziels, zwei Tagesproduktionen zusätzlich zum Volkswirtschaftsplan zu erzeugen und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen. Die Bewegung »Messe der Meister von morgen« richtet das Augenmerk darauf, Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik zu erfüllen. In der »FDJ-Initiative Berlin«, in eurer Aktion »Gesunder Wald«, im FDJ-Studentensommer und im Einsatz der FDJ-Schülerbrigaden wurden und werden gute Ergebnisse erreicht.

Mit einem Wort: Wo die Jugend im Kampf um hohe Effektivität und Qualität der Arbeit zu den ersten gehört, dort steuern die FDJ-Grundorganisationen in den Betrieben und Genossenschaften den richtigen Kurs. Sie

geben im Wettbewerb das Beste zum X. Parteitag, mit weniger Kosten, Energie und Material. Diesem verantwortungsbewußten Denken und Handeln stehen die FDJ-Kollektive der Studenten, Lehrlinge und Schüler sowie die in der Nationalen Volksarmee und den anderen bewaffneten Organen nicht nach. Auch die Jung- und Thälmannpioniere leisten schon einen beachtlichen Beitrag.

Selbstverständlich geht es nicht nur um das Lernen und um die Arbeit. Wir unterstützen eure Anstrengungen, Kultur, Sport und Touristik in jeder FDJ-Gruppe zu fördern. Singen, Tanzen, Wandern, sportlicher und wehrsportlicher Wettstreit sind zwar an kein Lebensalter gebunden, aber besonders bei der Jugend beliebt. Junge Menschen schätzen deshalb die Arbeit der Leitungen der FDJ oft danach ein, ob und wie sie sich um eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit kümmern.

Wir unterstützen den Kampf der Leitungen der FDJ, gemeinsam mit den staatlichen Organen und anderen gesellschaftlichen Kräften, gemeinsam mit der Jugend und im Interesse der Jugend die Talente zu fördern, Singegruppen, Jugendklubs, Jugendtanz, Sportveranstaltungen und Touristik zu organisieren. Auch heute ist es nicht überflüssig, daß sich die FDJ für mehr Möglichkeiten der niveaувollen Freizeitgestaltung einsetzt und viele Jugendliche selbst daran mitwirken läßt.

Die hohen Anforderungen an den sozialistischen Jugendverband sind nur zu meistern, wenn alle FDJ-Gruppen und Grundorganisationen eine stabile Arbeit leisten, wenn sie alle ihre Mitglieder in die »Parteitagsinitiative der FDJ« einbeziehen und wenn weitere junge Arbeiter, Genossenschaftsbauern und Angehörige der Intelligenz für die FDJ gewonnen werden. Wenn ihr euch vorgenommen habt, eurer Pionierorganisation »Ernst Thälmann« künftig noch mehr Unterstützung zu gewähren, dann ist das nur richtig. Die Jungen Pioniere von heute sind die FDJ-Mitglieder von morgen, und die besten FDJ-Mitglieder stärken die Reihen unserer Partei. So wachsen immer neue Streiter für unsere gemeinsame kommunistische Sache heran.

Wir begrüßen deshalb sehr, daß die Freie Deutsche Jugend in Vorbereitung des X. Parteitages 50 000 ihrer bewährtesten Mitglieder für die Aufnahme als Kandidat der SED vorschlagen will. Allein seit der Einberufung unseres X. Parteitages wurden 20 000 FDJ-Mitglieder in die Reihen der Kommunisten aufgenommen. Das beweist die große Anziehungskraft unserer Partei und ist ein schöner Ausdruck für das enge Vertrauensverhältnis, das sie mit der jungen Generation verbindet.

Stabilität und Kampfkraft der Grundorganisationen der FDJ hängen in hohem Maße von der Auswahl, Bildung und Erziehung der Kader ab. Besondere Bedeutung kommt dabei der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck«

zu. Viele ihrer Absolventen sind inzwischen in leitenden Funktionen der Partei und des Staates, der bewaffneten Organe und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens tätig.

Auch künftig erwarten wir vom Kollektiv der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck«, daß es unter Führung der Parteiorganisation alle Kräfte einsetzt, um die Ausbildung und Erziehung leitender FDJ-Funktionäre auf hohem Niveau zu gewährleisten. Darin besteht nicht zuletzt die Verpflichtung eurer Schule gegenüber der Partei. Wer die Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« absolviert, muß solche marxistisch-leninistischen Kenntnisse besitzen, daß er als junger Kommunist jederzeit im politischen Kampf bestehen kann. Alles in allem tragen die Parteiorganisationen, der Lehrkörper und die FDJ-Organisation eine hohe Verantwortung dafür, daß die Zeit des Studiums an der Jugendhochschule als ein wichtiger Abschnitt des politischen Reifens der FDJ-Funktionäre gestaltet wird.

Liebe Freunde!

Die Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« hat sich stets als eine Stätte der antiimperialistischen Solidarität und des proletarischen Internationalismus erwiesen. Seit 1958 werden hier auch internationale Lehrgänge durchgeführt. Damit erfüllt die FDJ die Erwartungen der demokratischen Weltjugendbewegung, bei der marxistisch-leninistischen Ausbildung von Jugendfunktionären aller Kontinente zu helfen. 2 200 ausländische Freunde aus über 100 Jugendverbänden haben bisher an der Jugendhochschule studiert. Viele von ihnen wirken bereits aktiv für den Aufbau einer neuen Gesellschaft in den national befreiten Ländern.

Gestattet mir, im Namen des Zentralkomitees der SED die hier anwesenden Studenten des internationalen Lehrgangs recht herzlich zu begrüßen.

Ihr, liebe ausländische Freunde, könnt gewiß sein, daß ihr in unserer Partei und unserer Freien Deutschen Jugend immer treue Verbündete im Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt haben werdet. Wir haben in der Deutschen Demokratischen Republik eine starke marxistisch-leninistische Partei, die fest verwurzelt ist in der Arbeiterklasse, in der Klasse der Genossenschaftsbauern, in der sozialistischen Intelligenz. Wir haben starke Massenorganisationen wie den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund mit 8,8 Millionen Mitgliedern, die Pionierorganisation »Ernst Thälmann« und die Freie Deutsche Jugend als Kadenschmiede für die Partei. Das ist für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, für die Entfaltung der schöpferischen Kräfte des werktätigen Volkes von großer Bedeutung.

Liebe Genossen und Freunde!

Seit mehr als drei Jahrzehnten hat sich die Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« als zuverlässige Stätte für die Ausbildung und klassenmäßige Erziehung von Funktionären der FDJ bewährt, die dem Sozialismus treu ergeben

und mit der Partei der Arbeiterklasse fest verbunden ist. Für ihren außerordentlichen Beitrag zur Erziehung junger Kommunisten und die Erfüllung ihrer internationalistischen Verpflichtungen verleihe ich der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« auf Vorschlag des Politbüros des Zentralkomitees der SED den höchsten Orden der Deutschen Demokratischen Republik, den Karl-Marx-Orden.

Ich beglückwünsche euch zu dieser hohen Ehrung. Möge sie euch und der gesamten Freien Deutschen Jugend Ansporn sein bei eurer weiteren verantwortungsvollen Arbeit. Wir sind gewiß, daß sich die FDJ bei der Vorbereitung des X. Parteitages erneut als Helfer und Kampfesreserve der SED bewähren wird.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 7,
Berlin 1982, S. 365–374.

Die SED – marxistisch-leninistische Avantgarde der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes

Aus dem Artikel in der »Einheit«

April 1981

Vor 35 Jahren, im April 1946, fand in Berlin der Vereinigungsparteitag von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands statt. Das war ein Ereignis von historischer Bedeutung. Durch ihren symbolischen Händedruck besiegelten Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl unter dem stürmischen Beifall der Delegierten die Überwindung der Spaltung der deutschen Arbeiterklasse und die Herstellung ihrer Einheit auf revolutionärer Grundlage. So entsprach es den Lehren der Geschichte und den Erfordernissen des gesellschaftlichen Fortschritts. Mit dem Vereinigungsparteitag wurde der entscheidende Schritt zur Entwicklung einer zielklaren, geschlossenen, eng mit den Massen verbundenen, marxistisch-leninistischen Kampfpartei getan, deren die Arbeiterklasse bedarf, um ihre historische Mission zu erfüllen.

Geführt von der SED, zerbrachen die Arbeiterklasse und die werktätige Bauernschaft in der DDR für immer die Herrschaft der deutschen Großbourgeoisie und des Junkertums, die in unserem Jahrhundert zwei Weltkriege entfesselt hatten. Auf der Basis der revolutionären Einheit der Arbeiterklasse wurde das Bündnis aller demokratischen Kräfte geschlossen. In einem einheitlichen revolutionären Prozeß, in erbitterter Auseinandersetzung mit der imperialistischen Reaktion und ihren Helfershelfern wurde die antifaschistisch-demokratische Umwälzung verwirklicht und die sozialistische Revolution zum Siege geführt.¹

Wir begehen den 35. Jahrestag der SED kurz nach dem X. Parteitag, der überzeugend manifestiert, daß sich unsere Partei als marxistisch-leninisti-

1 Siehe Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1977, S. 6.

sche Avantgarde der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes vor der Geschichte bewährt. Zum Wohle der Menschen, im Kampf für Frieden und Sozialismus vollbrachte sie während dieser dreieinhalb Jahrzehnte gewaltige Leistungen. Unter ihrer Führung wandelte unser Volk sein Dasein von Grund auf, gab es mit der Entscheidung für den Sozialismus seinem Leben eine andere Richtung und wahren Sinn. Die Verwirklichung der Ideen von Karl Marx und Friedrich Engels in ihrem Geburtsland, der dynamische und stabile Werdegang der DDR, des ersten Staates der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden, krönt den langen, opferreichen Kampf der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung. Hier gestalten wir weiter die entwickelte sozialistische Gesellschaft und schaffen so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus. In der DDR wird das neue, sozialistische Deutschland erbaut.

In jenen Apriltagen des Jahres 1946, ein Jahr nach der Befreiung unseres Volkes durch den Sieg der Sowjetunion und der anderen Staaten der Antihitlerkoalition über den Faschismus, entstand mit der SED die politische Kraft, die berufen und imstande war, den werktätigen Massen auf dem Weg in eine neue Zukunft voranzugehen. Sie verkörpert die Traditionen des Bundes der Kommunisten und der revolutionären deutschen Sozialdemokratie, setzt das Werk der KPD und des antifaschistischen Widerstandskampfes fort. Unsere Partei erweist sich als Erbin alles Progressiven in der Geschichte des deutschen Volkes und führt diese verpflichtenden Traditionen weiter.

Unlösbar ist die SED mit der KPdSU verbunden. Sie ist ein zuverlässiger Bestandteil der kommunistischen Weltbewegung und erfüllt jederzeit ihre internationalistische Verantwortung. In meiner Grußansprache an den XXVI. Parteitag der KPdSU habe ich die brüderliche Kampfgemeinschaft mit der Partei und dem Lande Lenins erneut bekräftigt. Dieser Parteitag ist ein leuchtender Beweis für die Sieghaftigkeit der Sache des Kommunismus und ihre sicheren Perspektiven. Von ihm geht ein mächtiger Kraftstrom auf die gesamte sozialistische Gemeinschaft, auf den Kampf um Frieden und Sozialismus, um die nationale und soziale Befreiung der Völker aus. An der Seite der KPdSU und der UdSSR zu stehen heißt, beim Aufbau des Sozialismus im eigenen Land um so erfolgreicher zu sein und zur Lösung der Lebensfragen, denen sich die Menschheit heute gegenüber sieht, um so besser beizutragen. Aus der 35jährigen Geschichte unserer Partei ist diese Erfahrung nicht wegzudenken.

*Das Entscheidende:
Eroberung der politischen Macht*

Die Gründung der SED war ein Sieg der Arbeiterklasse über den Imperialismus, ein Triumph des Marxismus-Leninismus über den Opportunismus. Das Klassen- und Masseninteresse an der Einheit entsprach einer objektiven Notwendigkeit, dem das Programmdokument »Grundsätze und Ziele der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands« Ausdruck gab. In die Beschlüsse des Vereinigungsparteitages wurden die Erkenntnisse der Brüsseler und der Berner Konferenz der KPD aufgenommen; weitergeführt wurde der Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945, und Berücksichtigung fanden die Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung, insbesondere der sowjetischen Kommunisten. Für die Strategie und Taktik der SED ist charakteristisch, daß sie stets von den allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus ausgeht und sie schöpferisch auf die konkreten Bedingungen unseres Landes anwendet.

Unter großer Zustimmung der Delegierten erklärte Wilhelm Pieck auf dem Vereinigungsparteitag: »In den »Grundsätzen und Zielen« ist ... nicht nur das sozialistische Endziel unserer Partei aufgestellt, sondern es wurde auch der Weg aufgezeigt, den die Arbeiterklasse zu diesem Ziele einzuschlagen hat. Es wird dort in nicht mißzudeutender Weise erklärt, daß die grundlegende Voraussetzung zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaft die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse ist.«²

Mit dieser klaren Linie ausgerüstet, errichtete die Arbeiterklasse unter Führung der SED im Jahre 1949 den sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern, die Deutsche Demokratische Republik, als eine Form der Diktatur des Proletariats. Dieser Staat erwies sich als das wichtigste Instrument, um die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung zu beseitigen und die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen. Niemals haben wir es irgend jemandem gestattet, die Macht der Arbeiterklasse anzutasten. Auch heute ist und bleibt die Sicherung, Festigung und Verteidigung der Macht der Arbeiter und Bauern die Garantie für unser erfolgreiches Voranschreiten bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

»Das Ziel der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, so wurde im ersten Programmdokument unserer Partei festgestellt, ist die Befreiung von jeder Ausbeutung und Unterdrückung, von Wirtschaftskrisen, Armut, Arbeitslosigkeit und imperialistischer Kriegsdrohung. Dieses Ziel, die Lösung der nationalen und sozialen

² Protokoll des Vereinigungsparteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) am 21. und 22. April 1946 in Berlin, Berlin 1946, S. 85.

*Lebensfragen unseres Volkes, kann nur durch den Sozialismus erreicht werden.*³ Das war von grundsätzlicher Bedeutung. In prinzipieller Abgrenzung zu allen unmarxistischen Vorstellungen vom Sozialismus betonte Otto Grotewohl: »Niemals darf es wieder geschehen, daß falsche Illusionen in der Arbeiterklasse geweckt werden. Niemals darf etwas als ein Stück Sozialismus markt-schreierisch gepriesen werden, was nichts anderes ist als eine soziale Reform ... im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft.«⁴

Die Einheit der Arbeiterklasse und ihres revolutionären Vortrupps bildete die Grundlage für die weitere Entwicklung des breiten Bündnisses mit den werktätigen Bauern, der Intelligenz und den städtischen Mittelschichten. Durch den Demokratischen Block der Parteien und Massenorganisationen und die Nationale Front wurden Millionen Bürger unterschiedlichster sozialer Herkunft und Weltanschauung zur Mitarbeit für das Wohl des Volkes unter Führung der Arbeiterklasse aktiviert. Voller Stolz können die Bürger unseres Landes von der DDR, ihrem sozialistischen Vaterland, sagen, daß sie ihr eigenes Werk, das Werk von Generationen ist.

35 Jahre nach dem Vereinigungsparteitag darf man mit Recht feststellen, daß die Kritiker der Vereinigung von KPD und SPD im Frühjahr 1946 durch die Geschichte ins Unrecht gesetzt wurden. Ganz zu schweigen von jenen, welche die Etikettierung »Zwangvereinigung« nur aus dem Grunde vornahmen, um die Tatsache zu vertuschen, daß die Zwangsmaßnahmen der imperialistischen Besatzungsmächte, des deutschen Monopolkapitals und ihrer Handlanger in den damaligen westlichen Besatzungszonen Deutschlands dem Einheitsstreben der bewußten Arbeiter noch einmal den Weg verlegten. Seitdem hat die Bourgeoisie ihre schärfsten Angriffe immer wieder auf diese entscheidende Errungenschaft der Arbeiterklasse gerichtet: die revolutionäre Kampfpartei. Damit zielt der Klassengegner auf den Sozialismus, auf jeden gesellschaftlichen Fortschritt überhaupt. Eine einheitliche, starke, geschlossen handelnde marxistisch-leninistische Partei haßt und fürchtet er am meisten. Mit um so größerer Genugtuung erfüllt es uns, feststellen zu können, daß sich die Politik unserer Partei im Leben bewährt hat und die Einheit von Partei und Volk fester denn je ist.

Die SED ist die anerkannt führende Kraft beim erfolgreichen Aufbau des Sozialismus, bei der Lösung jener vielfältigen Aufgaben, die sowohl auf innen- als auch auf außenpolitischem Gebiet vor unserem Lande stehen.

3 Ebenda, S. 177/178.

4 Ebenda, S. 142.

Theorie und Praxis verbunden

Wie Lenin lehrte, kann es ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung geben.⁵ Zugleich kommt es darauf an, Theorie und Praxis auf das engste miteinander zu verbinden. Der Marxismus-Leninismus ist bekanntlich keine Sammlung fertiger Rezepte, sondern eine Anleitung zu schöpferischem Handeln. In seiner Anwendung auf die konkrete Situation, in der Beantwortung der Fragen, die das Leben stellt, liegt der Prüfstein für die Wissenschaftlichkeit der Politik der Partei. Dementsprechend hat die SED ihre Generallinie stets bestimmt und sie in vertrauensvoller Verbundenheit mit der Arbeiterklasse und allen Werktätigen, gestützt auf ihr Vertrauen und ihre Kraft, verwirklicht. Die gesellschaftlichen Veränderungen im Leben unseres Volkes während der vergangenen 35 Jahre beweisen es überzeugender, als dies Worte allein könnten.

Wissenschaftlichkeit und Massenverbundenheit der Politik unserer Partei kommen insbesondere im Kurs der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zum Ausdruck. Seit dem VIII. und dem IX. Parteitag verwirklichen wir das bisher größte Sozialprogramm in der Geschichte unseres Volkes. Dafür ist die bisher breiteste und tiefste Masseninitiative zur allseitigen Stärkung unserer sozialistischen DDR in Gang gekommen. Wie sich erweist, entspricht die Politik der SED den Interessen aller Klassen und Schichten und ist von spürbarem Nutzen für jeden einzelnen.

Mit Hilfe der sozialistischen Planwirtschaft behauptet die DDR erfolgreich ihren Platz unter den zehn leistungsfähigsten Industrieländern der Welt. Für unser Volk sind ein hohes materielles und kulturelles Lebensniveau, ein fortgeschrittener Bildungsstand, ein inhaltsreiches geistiges Leben, soziale Sicherheit und Geborgenheit charakteristisch. Je weiter sich der Sozialismus entwickelt, um so spürbarer setzen sich wirtschaftliche Leistungen in soziale Fortschritte um. Das entspricht dem Sinn des Sozialismus und beweist, zu welchen Leistungen ein von kapitalistischer Ausbeutung befreites Volk fähig ist, wenn es von einer marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse geführt wird.

Vor 35 Jahren mußte sich unsere Partei um »Arbeitsbeschaffung für alle Werktätigen«, die »Sicherung des lebensnotwendigen Bedarfs der breiten Volksmassen an Nahrung, Kleidung, Wohnung und Heizung«⁶ sorgen. Der imperialistische Gegner, vor allem in der BRD, höhnte, daß die SED dazu

5 Siehe W. I. Lenin: Was tun? In: Werke, Bd. 5, S. 379.

6 Protokoll des Vereinigungsparteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) am 21. und 22. April 1946 in Berlin, S. 176.

nicht in der Lage sei. Aber er selber war, wie sich gezeigt hat, völlig außerstande, die Kraft der einheitlich handelnden Arbeiterklasse richtig einzuschätzen. Unter harten Anstrengungen, in ständiger Auseinandersetzung mit dem Imperialismus hat unser Volk alle Schwierigkeiten gemeistert und den Aufstieg der DDR zu jenen Höhen des gesellschaftlichen Fortschritts ermöglicht, auf denen sie sich heute befindet.

Angesichts der Krise, der Massenarbeitslosigkeit, der zunehmenden Inflation, der sozialen Unsicherheit und Existenzangst von Millionen und aber Millionen Werktätigen in den kapitalistischen Ländern wird die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung immer offenkundiger. Nur der Sozialismus vermag den Werktätigen soziale Sicherheit und Geborgenheit, ein ständig steigendes materielles und kulturelles Lebensniveau und klare Zukunftsperspektiven zu garantieren. Bei uns gibt die Erfahrung dem Wissen der Menschen recht, daß sie selbst mit ihren Leistungen darüber entscheiden, wie sie leben. Das wirkt sich unmittelbar auf ihr tägliches Handeln aus.

*Unsere Partei
entwickelte sich selbst weiter*

Blickt man auf die Zeit seit Gründung der SED zurück, so wird die große Entwicklung deutlich, die unsere Partei selber genommen hat. In allen Etappen des Kampfes ist sie ihrer Verantwortung als führende Kraft der Gesellschaft gerecht geworden. Hier bestätigte sich, daß wachsende Anforderungen an die Führungstätigkeit der Partei ein ständig höheres Niveau ihrer ideologischen Arbeit verlangen. Danach handeln wir.

Wie die Parteiwahlen eindrucksvoll verdeutlichten, hat sich unsere Partei politisch, ideologisch und organisatorisch weiter gefestigt. Sie gehört zum Volke, und sie dient dem Volk.

Gegenwärtig sind 57,6 Prozent aller Parteimitglieder Arbeiter. Damit wurde der höchste Anteil von Arbeitern in unseren Reihen seit Gründung der SED erreicht. Von festen Klassenpositionen aus leisten die über 2,1 Millionen Kommunisten, die in 78 677 Grundorganisationen organisiert sind, eine vorbildliche Arbeit zur weiteren Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht, zur Sicherung des Friedens und zur Erhöhung der Verteidigungskraft der DDR. Ständig festigt unsere Partei entsprechend ihrer Bündnispolitik die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den befreundeten Parteien und den Massenorganisationen, insbesondere mit dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund und der Freien Deutschen Jugend.

Im Sinne des demokratischen Zentralismus ringen die Grundorganisatio-

nen darum, die Parteibeschlüsse sowie die eigenen Zielstellungen und Verpflichtungen in den Kampfprogrammen konsequent zu verwirklichen. Dabei folgen sie dem Grundsatz, daß es eine Sache der revolutionären Ehre ist, Wort zu halten. Sie handeln nach dem Prinzip: Wo ein Genosse ist, da ist die Partei. Spürbar haben die Grundorganisationen an Kampfkraft und Masseneinfluß gewonnen, immer ausgeprägter treten sie als einheitlich handelnde Kampfkollektive auf und entwickeln sich stärker als Zentren hoher politischer Aktivität und vertrauensvoller Beziehungen zu den Werktätigen.

Heute verfügt die SED über eine Armee kluger, erprobter und erfahrener Kader, die sich im Kampf bewährt haben, der Arbeiterklasse treu ergeben und mit dem Volke eng verbunden sind. Mit hoher Sachkenntnis, politischer Weitsicht und Prinzipienfestigkeit leisten sie eine disziplinierte Arbeit zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. Ihre politische Reife hat entscheidende Bedeutung für die Verwirklichung unserer Ziele.

Vom hohen Bildungsstand der Kader der Partei zeugt die Zusammensetzung der bei den Parteiwahlen neugewählten Leitungen. So verfügen die in die Sekretariate der Kreisleitungen gewählten 2578 Mitglieder alle über einen Hoch- beziehungsweise Fachschulabschluß. 83,4 Prozent haben eine Parteischule besucht. Weiter erhöht hat sich auch die politische und fachliche Qualifikation der Sekretäre der Grundorganisationen. 80,4 Prozent von ihnen absolvierten eine Parteischule und 64,5 Prozent eine Hoch- oder Fachschule.

Unsere Partei betrachtete es stets als eine wichtige Aufgabe, alle Mitglieder und Kandidaten gründlich und systematisch mit dem Marxismus-Leninismus vertraut zu machen und ihre Fähigkeit zu fördern, unsere revolutionären Ideen der Arbeiterklasse und allen Werktätigen zu vermitteln. Dazu leistete das Parteilehrjahr, das wir seit Jahrzehnten durchführen, stets einen beträchtlichen Beitrag. Der marxistisch-leninistischen Aus- und Weiterbildung der Kader dient ein bewährtes System von Bildungseinrichtungen der Partei, von den Kreis- und Betriebsschulen des Marxismus-Leninismus bis zur Parteihochschule »Karl Marx« beim Zentralkomitee der SED.

Unsere Partei hat eine umfangreiche theoretische, politisch-ideologische und organisatorische Arbeit zur unmittelbaren Vorbereitung des X. Parteitages geleistet. Dabei sammelte sie, nicht zuletzt während der Parteiwahlen, neue Kampferfahrungen und ist für die achtziger Jahre gut gerüstet.

Der von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in 35 Jahren zurückgelegte Weg ist zugleich der Weg des Sieges unserer marxistisch-leninistischen Theorie auf deutschem Boden. Niemals war unser Kampf leicht, aber unsere Partei wich vor Schwierigkeiten niemals zurück. Immer hat sie

sich ihnen gestellt und sie mit der Kraft ihres großen Kollektivs, eng verbunden mit den Massen, gemeistert. Mit diesem Wissen und der festen Überzeugung, daß wir im Sozialismus über alle Vorzüge und Potenzen verfügen, auch die künftigen Anforderungen zu bewältigen, gehen wir an die Lösung der Aufgaben, die der X. Parteitag beschließt.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 7,
Berlin 1982, S. 598–604, 608–610.



1 Gespräch zwischen Wilhelm Pieck und Erich Honecker
31. Mai 1950



2 Auf dem VIII. Parteitag der SED begrüßen Thälmann-Pioniere
den Ersten Sekretär des ZK der SED, Erich Honecker
19. Juni 1971



3 Einweihung des Karl-Marx-Monuments auf einer Großkundgebung
in Karl-Marx-Stadt
9. Oktober 1971



4 Zu Besuch bei den Arbeitern des VEB Rindermast
in Ferdinandshof
1. Juni 1972



5 Übergabe des ersten roten Halstücher an Thälmann-Pioniere
10. Dezember 1973



6 Erich Honecker überreicht ein Thälmann-Relief an den Ersten Sekretär
des Kommunistischen Jugendverbandes Kubas, Luis Orlando Dominguez,
in Santiago de Cuba
22. Februar 1974



7 Ehrendes Gedenken an die ermordeten Kameraden zum 30. Jahrestag
der Befreiung des Zuchthauses Brandenburg-Görden
26. April 1975



8 Erich Honecker erstattet den Bericht des Zentralkomitees
an den IX. Parteitag der SED
18. Mai 1976



9 Herzlich wird Erich Honecker von den Teilnehmern
der propagandistischen Großveranstaltung zur Eröffnung des Parteilehrjahres 1977/78
in Dresden begrüßt
26. September 1977



10 Im angeregten Gespräch in der Akademie der Künste
17. Februar 1977



11 FDJler des Kraftwerkes Boxberg heißen den Generalsekretär
des ZK der SED herzlich willkommen
9. September 1980



12 Junge Nikaraguaner, die an der Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« studieren,
begrüßen Erich Honecker
15. September 1980



13 Baubrigadier Wolfgang Schmidt übergibt Erich Honecker
den Schlüssel für das Sport- und Erholungszentrum Berlin
20. März 1981



14 Im Gespräch mit dem Mitglied des Friedensrates der DDR,
Prof. Dr. Manfred von Ardenne
1. September 1982



15 Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Großbritanniens,
Gordon McLennan, überreicht Erich Honecker
auf der Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz des ZK der SED
ein Ehrengeschenk seiner Partei
16. April 1983



16 Kampfpappell zum 30jährigen Bestehen der Kampfgruppen
in der Berliner Karl-Marx-Allee
24. September 1983



17 Abgesandte der jungen Generation übergeben eine Kasette
mit den bisherigen Ergebnissen im »Friedensaufgebot der FDJ«
7. Juni 1984



18 Erich Honecker im Kreis von Kämpfern gegen den Faschismus
bei einer Zusammenkunft anlässlich des 35. Jahrestages der Gründung der DDR
4. Oktober 1984



19 Zum Abschluß eines Truppenbesuchs überreicht Erich Honecker
die Verdienstmedaille der DDR an Major Bergmann
21. Juni 1984



20 Feierliche Eröffnung des Gedenkmuseums
der deutschen Antifaschisten in Krasnogorsk bei Moskau
durch Erich Honecker und Herbert Mies,
Vorsitzender der Deutschen Kommunistischen Partei
5. Mai 1985



21 Im Gespräch mit den jüngsten Einwohnern
des Neubaugebietes im Thälmann-Park in Berlin
16. August 1985



22 Am Modell des Stadtzentrums von Berlin während einer Beratungspause
der Berliner Bezirksdelegiertenkonferenz der SED
8. Februar 1986



23 Herzliche Begegnung mit Bürgern in Halle
vor der Großkundgebung zum 65. Jahrestag der Märzkämpfe
21. März 1986



24 Freundschaftliches Gespräch zwischen Erich Honecker,
Michail Gorbatschow, Generalsekretär des ZK der KPdSU, und Horst Sindermann
18. April 1986



25 Erich Honecker spricht zur Einweihung
des Ernst-Thälmann-Denkmal in Moskau
3. Oktober 1986

Gerüstet für die Herausforderungen der achtziger Jahre

*Aus dem Bericht des Zentralkomitees
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
an den X. Parteitag der SED
11. April 1981*

Liebe Genossinnen und Genossen!

Der X. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist ein Ereignis von großer historischer Bedeutung im Leben unseres Volkes. Mit Befriedigung kann man sagen, daß unsere Partei während der vergangenen fünf Jahre eine große Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages geleistet hat. Sie fand dabei die tatkräftige Unterstützung der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern, der Angehörigen der Intelligenz und aller Werktätigen. Ja, man kann sagen: Alles, was wir im Berichtszeitraum erreicht haben, ist das Werk von Millionen Werktätigen, das Ergebnis des festen, unerschütterlichen Vertrauens zwischen Partei und Volk.

Die Deutsche Demokratische Republik, der erste sozialistische Staat der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden, stellte trotz wütender Attacken des Gegners seine politische Stabilität unter Beweis, steigerte seine wirtschaftliche Leistungskraft und erwies sich als ein Eckpfeiler des Friedens in Europa. Mit Freude dürfen wir feststellen, daß es auch in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre gelang, den Frieden in Europa zu erhalten. Dazu hat die Deutsche Demokratische Republik an der Seite der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Bruderländer einen aktiven Beitrag geleistet. So konnten die Jahre seit dem IX. Parteitag zu einer weiteren Periode friedlicher, intensiver und schöpferischer Arbeit zum Wohle des Volkes werden.

Während in der Welt des Kapitals in der zurückliegenden Zeit eine Krise auf die andere folgte, setzte sich bei uns der Aufschwung auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens fort. Erneut bewährte sich die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Das materielle und kulturelle Lebensni-

veau der Werktätigen erhöhte sich beträchtlich. Hervorragende Taten wurden im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des X. Parteitages vollbracht.

Die Erfahrungen der hinter uns liegenden Jahre haben in den Massen die Überzeugung vertieft, daß das brüderliche Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft das feste Fundament für den Frieden, für die weitere Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR ist. Wir werden dieses Bündnis auch in Zukunft stets festigen und stärken. Oberstes Gesetz unseres Handelns ist und bleibt der proletarische Internationalismus, die internationale Solidarität mit allen um ihre Freiheit kämpfenden Völkern. Alle Völker, die für nationale und soziale Befreiung, für Unabhängigkeit, Demokratie und Fortschritt kämpfen, können auch in Zukunft stets mit der Solidarität der Deutschen Demokratischen Republik rechnen.

Wenn wir die Zeit seit dem IX. Parteitag überblicken, dann können wir mit Recht feststellen: Die Bilanz ist positiv. Die großen Anstrengungen unseres Volkes haben gute Früchte getragen. Die wahrhaft nicht immer einfachen Prüfungen des Lebens wurden von unserer Partei in Ehren bestanden. In der harten Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus ist unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik ihrer nationalen und internationalen Verantwortung stets gerecht geworden. Durch unsere Innen- und Außenpolitik haben wir günstige Ausgangspositionen für die Bewältigung der Aufgaben der achtziger Jahre geschaffen. Mit vollem Recht können wir von der Tribüne unseres X. Parteitages erklären: Unsere Partei wird gemeinsam mit dem werktätigen Volk der DDR auch die Aufgaben der achtziger Jahre in Ehren erfüllen.

Unser X. Parteitag wurde durch die Gedanken und Taten des ganzen Volkes vorbereitet. Das ist ein großartiges Zeugnis dafür, wie sehr die Werktätigen das Gedeihen unserer sozialistischen Gesellschaft, ihre sichere und blühende Zukunft zu ihrer ureigenen Sache gemacht haben. Von der starken Kraft des sozialistischen Wettbewerbs, von dem kämpferischen Geist, der ihn trägt, spricht die Tatsache, daß die Arbeitskollektive der Industrie zu Ehren unseres Parteitages 1980/1981 dreieinhalb Tage Planvorsprung erkämpft haben. Unsere Genossenschaftsbauern haben 1980 eine gute Ernte eingebracht und den Plan an Fleisch, Milch, Butter und Eiern übererfüllt. Das kann man nicht hoch genug einschätzen.

Es ist uns ein Bedürfnis, auf dem X. Parteitag der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern, der Intelligenz, allen Bürgern unseres Landes, den Frauen und Männern, den Jungen wie den Älteren, die für die weitere Stärkung unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik im wahrsten Sinne des Wortes ihr Bestes gaben, von ganzem Herzen zu danken. Wir sagen unseren Dank den Mitgliedern und Kandidaten der Soziali-

stischen Einheitspartei Deutschlands, unseres Kampfbundes von Gleichgesinnten, die mit unermüdlicher Energie, Initiative und Standhaftigkeit im Geiste von Ernst Thälmann und von Wilhelm Pieck neue Siege im Kampf für Frieden und Sozialismus an unser Kampfbanner hefteten.

Wir können feststellen, daß sich im Ergebnis der Politik unserer Partei das Bewußtsein der Werktätigen, ihre Überzeugung von der Kraft und Stärke des Sozialismus und der antiimperialistischen Solidarität weiter gefestigt haben. Die Bereitschaft der Werktätigen, die Errungenschaften des Sozialismus in der DDR mit ihrem politischen Bekenntnis, mit ihren Arbeitsraten zu stärken und gegen alle feindlichen Anschläge zu verteidigen, ist gewachsen. Von einem tiefen Verständnis für die Politik der Partei, einem hohen Verantwortungsbewußtsein der Mitglieder unserer Partei zeugt ihre Aufgeschlossenheit für die offene, freimütige Darlegung der Aufgaben, die wir bei der weiteren Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft noch zu lösen haben.

Ein Höhepunkt in der Vorbereitung des X. Parteitages waren die Mitgliederversammlungen, die Delegiertenkonferenzen unserer Partei, die sich zu Foren eines umfassenden Meinungsaustausches über die weitere Verwirklichung unseres Parteiprogramms gestalteten. Es waren Arbeitsberatungen, die sich durch realistische Einschätzung, Kenntnisreichtum und Massenverbundenheit auszeichneten. Sie stärkten die Kampfkraft der Partei, fanden in der Öffentlichkeit ein breites Echo und mobilisierten neue Initiativen. Unsere Partei ist also gut gerüstet, die Verwirklichung der Beschlüsse in Angriff zu nehmen, die wir nach eingehender Beratung auf unserem X. Parteitag zu fassen haben.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Unser X. Parteitag ist unmittelbar vor einem denkwürdigen Datum zusammengetreten. Vor 35 Jahren, am 21./22. April 1946, fand in Berlin der Vereinigungsparteitag von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands statt. Das war ein Ereignis von großer Tragweite. Durch ihren symbolischen Händedruck besiegelten Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl unter dem stürmischen Beifall der Delegierten die Überwindung der Spaltung der deutschen Arbeiterklasse und die Herstellung ihrer Einheit auf revolutionärer Grundlage. So entsprach es den Lehren der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und ihres langen, opferreichen Kampfes, dem Vermächtnis der größten Söhne des deutschen Volkes, Karl Marx und Friedrich Engels.

Seitdem hat sich auch auf deutschem Boden immer wieder bestätigt, daß die Arbeiterklasse ihre historische Mission nur erfüllen kann, wenn sie von einer zielklaren, geschlossenen, eng mit den Massen verbundenen marxistisch-leninistischen Kampfpartei geführt wird. Mit der Gründung der SED

wurde eine grundlegende Wende in der Geschichte des deutschen Volkes eingeleitet. Das Werden und Wachsen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates während mehr als dreier Jahrzehnte ist untrennbar mit den Leistungen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verbunden. Wie die Wirklichkeit von heute zeigt, wurde sie ihrer führenden Rolle jederzeit gerecht. Fußend auf den allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus, vereint sie alle Kräfte der Gesellschaft auf dem Wege des Sozialismus. Sie geht voran bei der Lösung der gegenwärtigen und künftigen Aufgaben.

Genossinnen und Genossen!

Wir sind in die achtziger Jahre eingetreten. Sie werden unserer Partei sowohl in nationaler als auch in internationaler Hinsicht neue, höhere Aufgaben stellen. Wir sind bereit, die Herausforderungen dieses Jahrzehnts anzunehmen. Ausgerüstet mit neuen Erfahrungen und Erkenntnissen, werden wir auch weiterhin mit Erfolg die entwickelte sozialistische Gesellschaft gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus schaffen. Die Hauptaufgabe ist dabei, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Steigerung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität weiter zu erhöhen.

Die Sicherung des Erreichten auf materiellem und kulturellem Gebiet sowie seine Mehrung verlangen einen volkswirtschaftlichen Leistungsanstieg wie nie zuvor. Die schöpferische Tätigkeit unserer Werktätigen, ihre qualifizierte Arbeit und ihre Initiative sind hierbei ebenso gefragt wie ein bedeutender Aufschwung in Wissenschaft und Technik, deren Errungenschaften die gesamte Wirtschaft unseres Landes mehr und mehr durchdringen und auf eine neue Grundlage stellen müssen. In voller Verantwortung vor unserem Volk können wir vor dem Forum des X. Parteitagess die Feststellung treffen, daß die Deutsche Demokratische Republik dank ihrer engen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen Mitgliedsländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe in der Lage ist, auch in Zukunft ihre stabile und dynamische Entwicklung als fester Bestandteil der sozialistischen Staatengemeinschaft zu gewährleisten.

Was nun schon während mehrerer Fünfjahrpläne den Kurs unserer Partei bestimmt und zur Erfahrung der Menschen geworden ist, wird sich auch künftig bewähren. Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ist ein starker Motor der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie fördert den Leistungswillen der Werktätigen; denn sie läßt jeden spüren, daß sich sein Fleiß für die Gesellschaft sowie für jeden einzelnen auszahlt. Nur durch Arbeit entsteht gesellschaftlicher Reichtum. Wer am meisten dazu beiträgt,

soll den größten Nutzen davon haben. Dieses sozialistische Prinzip spornt den schöpferischen Wettbewerbsgeist an, der uns auch in den kommenden fünf Jahren ermöglichen wird, die im Entwurf der Direktive des X. Parteitag der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985 enthaltenen Aufgaben zu erfüllen.

Wenn wir uns vor Augen halten, was seit mehr als drei Jahrzehnten, insbesondere während der siebziger Jahre, in der Deutschen Demokratischen Republik geschaffen wurde, dann haben wir mit dem Blick auf die Zukunft allen Grund, zuversichtlich zu sein. Unser Volk bewies seine Kraft. Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vollzogen die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten revolutionäre Veränderungen von geschichtlicher Tragweite. Auch auf deutschem Boden wurde damit der Beweis erbracht, daß der Sozialismus die einzige Gesellschaftsordnung ist, die das Wohl, die Freiheit und die Würde des Menschen verwirklicht.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Auf dem Erdball sind heute Prozesse tiefgreifender revolutionärer Veränderungen und harter Auseinandersetzungen über die Lebensfragen der Menschheit im Gange. Der Kampf für Sozialismus und Frieden, für die nationale und soziale Befreiung der Völker, für ihre Unabhängigkeit, gegen den Imperialismus hat ein neues Stadium erreicht. Im Brennpunkt dieses gewaltigen Ringens steht mehr denn je die Sicherung des Friedens, die letztlich über die Gegenwart und Zukunft der Menschheit entscheidet.

Immer deutlicher erweist sich, daß Fortschritt und Frieden nicht voneinander zu trennen sind. Das Erstarren der Sowjetunion und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft, das zugunsten des Sozialismus weiter veränderte Kräfteverhältnis in der Welt beeinflussen maßgeblich die Grundtendenzen der internationalen Entwicklung. Von größter Bedeutung dafür ist die wachsende Einheit der revolutionären Hauptströme unserer Zeit – des sozialistischen Weltsystems, der Arbeiterbewegung in den Ländern des Kapitals und der nationalen Befreiungsbewegung. Gerade in den siebziger Jahren war es aufgrund all dessen möglich, an den verschiedensten Abschnitten des Kampfes für die Erneuerung der Welt, für ein friedliches Dasein der Völker Erfolge von geschichtlicher Tragweite zu erzielen.

Der Imperialismus mußte durch den Verlust weiterer Herrschaftsgebiete und Einflußsphären empfindliche Niederlagen einstecken, sei es in Afrika, im Mittleren Osten oder in Lateinamerika. Zugleich hat er nicht wenige abenteuerliche Versuche unternommen, sich diese Positionen wieder zu verschaffen und andere neu zu gewinnen. Er ist und bleibt mit seiner Aggressivität, seiner Unberechenbarkeit und seinem Hegemoniestreben, gestützt auf ein noch immer beträchtliches Potential, für die Völker eine Gefahr und eine Bedrohung.

Das zeigt auch die kürzlich von prominenter Seite in der westlichen Hemisphäre abgegebene Erklärung, es gebe »bedeutendere Dinge als im Frieden zu sein«. Diese zynische Erklärung paßt zu den Leuten, die von der Hochrüstung profitieren und – wie einst Hindenburg – hoffen, daß der Krieg ihnen wie eine Badekur bekommt. Für die Völker ist jedoch der Frieden das Wichtigste.

So wirken in der internationalen Entwicklung einander gegenläufige Tendenzen. Sie treten zutage im Kampf derjenigen Kräfte, die für die Festigung des Friedens, für die Zügelung des Wettrüstens, für die Fortsetzung der Entspannung, für die Verteidigung der souveränen Rechte und der Freiheiten der Völker eintreten, sowie derjenigen Kräfte, welche die Entspannung unterminieren, das Wettrüsten beschleunigen, die Politik der Drohungen, des Boykotts, der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten, der Unterdrückung des nationalen und sozialen Befreiungskampfes der Völker betreiben. Bestimmend ist nach wie vor jene positive Grundtendenz, die vor allem dank der Stärke der Sowjetunion und unserer sozialistischen Gemeinschaft, dank ihrer unermüdlichen Anstrengungen durchgesetzt werden konnte. Davon zeugt als eines der bedeutendsten Ergebnisse, daß es gelang, den unheilvollen Zyklus Krieg – Frieden – Krieg zu sprengen. Er darf nicht mehr in Bewegung gebracht werden.

Ganz in diesem Sinne hat das Zentralkomitee der SED ständig daran gearbeitet, die vom IX. Parteitag beschlossenen außenpolitischen Aufgaben zu realisieren. Die Hauptsache für uns war, das Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern zu vertiefen, aktiv zur Festigung der Einheit und Geschlossenheit unserer Gemeinschaft beizutragen. Entsprechend der abgestimmten Außenpolitik unseres Bündnisses ergriffen wir solche Maßnahmen und Initiativen, die vor allem dazu dienen, das Wettrüsten zu stoppen, Rüstungsbegrenzung und Abrüstung voranzubringen, kurz gesagt, die politische Entspannung durch die militärische zu ergänzen.

Es entsprach dem vorrangigsten Auftrag des IX. Parteitages auf außenpolitischem Gebiet, an der Seite der Sowjetunion und unserer anderen Verbündeten im Warschauer Vertrag aktiv und konstruktiv zur Friedenssicherung beizutragen und die günstigsten äußeren Bedingungen für den sozialistischen und kommunistischen Aufbau in unseren Ländern zu schaffen. Wie die Ergebnisse zeigen, wurde an der Erfüllung dieser Aufgabe mit Erfolg gearbeitet. Dabei übersehen wir selbstverständlich nicht, daß es noch langer, harter Kämpfe und verstärkter Anstrengungen aller friedliebenden Kräfte bedarf, bis der Frieden dauerhaft stabilisiert ist. Rückschläge in diesem Ringen zwischen Krieg und Frieden sind nicht ausgeblieben und werden nicht ausbleiben. Das kann und darf uns nicht entmutigen. Für uns

Kommunisten gibt es kein edleres Anliegen, als im Interesse der Völker mit ganzer Energie und Leidenschaft für den Frieden zu wirken.

Als erfolgreich erwiesen hat sich unser konsequenter Kurs zur Verwirklichung der Prinzipien friedlicher Koexistenz von Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnung. Er weist auch künftig die Richtung. Durch seine Realisierung tragen wir dazu bei, Fortschritte in den internationalen Beziehungen, zur Gesundung der Weltlage durchzusetzen und zugleich den Spielraum jener einzuschränken, die Konfrontation anstelle von Entspannung und Kooperation bevorzugen. Die Politik der friedlichen Koexistenz ist der einzig gangbare Weg, auf dem die Gefahr eines neuen Weltkrieges gebannt und der Frieden dauerhaft gesichert werden kann. Zu ihr gibt es keine annehmbare Alternative. Damit den Völkern die Katastrophe eines atomaren Infernos erspart bleibt, muß sich die Vernunft dieser Politik, der sich auch realistisch denkende Staatsmänner und Politiker der westlichen Welt nicht verschließen können, als Motiv praktischen Handelns durchsetzen.

Genossinnen und Genossen!

Unsere Partei hat in den zurückliegenden Jahren die im kapitalistischen Teil der Welt vor sich gehenden Prozesse aufmerksam verfolgt. Diese Prozesse verliefen anders, als es sich viele bürgerliche Ideologen zu Beginn der siebziger Jahre vorgestellt hatten. Wie ihr wißt, wurden von ihnen die siebziger Jahre mit großer Euphorie begrüßt. Sie hofften, daß der Imperialismus seine Stellung in der Welt stärken und sich im Inneren stabilisieren könne. Das ist jedoch nicht eingetreten. Der Imperialismus stolperte vielmehr von einer Krise zur anderen. Heute sprechen selbst führende Kreise der USA und anderer kapitalistischer Länder davon, daß die tiefste Krise seit 50 Jahren, das heißt seit den dreißiger Jahren, eingetreten ist.

Bereits auf unserem IX. Parteitag unterzogen wir die besondere Art der Verflechtung von allgemeiner und zyklischer Krise einer gründlichen Analyse. Dieser Prozeß erschütterte das kapitalistische System zutiefst und leitete einen neuen Abschnitt der allgemeinen Krise des Kapitalismus ein. Davon zeugen sinkende Wachstumsraten der Produktion bei steigender Inflation, anhaltend hohe, weiter steigende Arbeitslosigkeit bei stagnierenden oder sinkenden Reallöhnen. Chronische Krisenprozesse haben auf vielen Gebieten den Charakter internationaler Strukturkrisen angenommen. Handels- und Zahlungsdefizite weiten sich aus, und die Staatsverschuldung nimmt zu. Die Rivalität imperialistischer Mächte und Zentren verschärft sich, verbunden mit ständigen Positionskämpfen um Außenmärkte, Energie- und Rohstoffquellen, um Währungsrelationen, Kapitalexpert und moderne Technologien. Die Beziehungen zwischen den imperialistischen Mächten auf dem Gebiet des Handels und des Zahlungsverkehrs spitzen sich zu. Das hat selbstverständlich Auswirkungen auf die Beziehungen zwi-

schen den kapitalistischen Staaten, auf die Beziehungen zwischen kapitalistischen und sozialistischen Staaten, auf die Beziehungen zwischen kapitalistischen Staaten und Ländern der dritten Welt.

Die Merkmale eines neuen Abschnitts kapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsentwicklung in den achtziger Jahren, die sich aus der ökonomischen Entwicklung ergeben, bedürfen daher einer eingehenden Analyse. Politisch widerspiegelt sich dieser neue Abschnitt in tiefen Erschütterungen des gesellschaftlichen Systems sowohl in den imperialistischen Hauptländern als auch an der Peripherie des Kapitalismus. Ausdruck der politischen Labilität sind die mannigfache Aushöhlung der bürgerlichen Demokratie und die politische Rechtsentwicklung ebenso wie die nahezu 80 Regierungsrücktritte im abgelaufenen Jahrzehnt. Fast alle NATO-Staaten waren davon betroffen.

Die Analyse der Situation des Imperialismus führt zu den sozialökonomischen Wurzeln und Triebkräften des Konfrontationskurses, den mächtige Kreise des Monopolkapitals betreiben. Dadurch soll die mit der Verschärfung der allgemeinen Krise einhergehende Tendenz zur Schwächung der inneren und äußeren Positionen des Imperialismus aufgehalten und umgekehrt werden.

Es wird immer deutlicher sichtbar, daß der Imperialismus mit seinen Krisen, seiner Aggressivität, seiner am Profit orientierten Politik den Frieden und den Fortschritt der Menschheit bedroht. Dies erfolgt zur gleichen Zeit, da der Weltsozialismus mit seinem Zentrum, der Sowjetunion, und die nationale Befreiungsbewegung an Kraft gewinnen.

Das erlaubt uns jedoch nicht, die Gefahren zu übersehen, die von der imperialistischen Welt ausgehen, und die Verbrechen des Imperialismus dem Vergessen preiszugeben. Seit Beginn dieses Jahrhunderts sind 64 Jahre von globalen und regionalen Kriegen, Aggressionsakten und Interventionen erfüllt gewesen, bei denen der Imperialismus seine Hand im Spiele hatte und die mehr als 80 Millionen Menschen das Leben gekostet haben. Allein die USA griffen direkt oder indirekt mehr als 220mal zur Gewalt oder drohten mit militärischer Einmischung.

Der Drang nach Profit und nicht die Liebe zum Menschen ist das Lebenselement imperialistischer Denk- und Verhaltensweise. Im Grunde genommen ist dieser Drang nach Profit Wurzel des aggressiven Verhaltens des Imperialismus nach innen und außen. Es ist nicht zufällig, daß sich das Streben nach militärischer Überlegenheit auf das engste mit den ökonomischen Interessen der Multis verbindet, die im Geschäft mit Vernichtungswaffen zwei- bis dreimal so hohe Profite wie die gesamte Industrie im Durchschnitt erzielen. Seit 1960 sind die Rüstungsaufwendungen der NATO auf mehr als das Dreifache gestiegen. Die militärischen Ausgaben

umfaßten allein in den letzten zehn Jahren über 1,5 Billionen Dollar. In den USA sollen sie von 1980 bis 1986 die riesige Summe von 1,3 bis 1,5 Billionen Dollar ausmachen. Die Hochrüstungsinteressen und die damit verbundene Aggressivität des Imperialismus bilden eine ungeheure Gefahr für die Zukunft der Menschheit.

Es ist heute eine der wichtigsten Aufgaben, die großen Möglichkeiten auszuschöpfen, die Wissenschaft und Technik bieten, um überall zur besseren Befriedigung der Lebensbedürfnisse beizutragen und die drückenden sozialen und materiellen Probleme in vielen Ländern der Erde zu vermindern. Doch der Imperialismus treibt die Entwicklung von Wissenschaft und Technik nur in einer anderen Richtung voran – für die Rüstung, für die Verwirklichung seines Anspruchs auf Interessensphären, für die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus.

Genossinnen und Genossen! Erst reichlich fünf Jahre sind seit der tiefsten zyklischen Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft in der Nachkriegszeit vergangen, die große Produktionskapazitäten und viel menschliche Arbeitskraft brachlegte. Und schon steckt der Kapitalismus wieder in einer neuen. Bereits 1980 ging in den 24 entwickelten kapitalistischen Ländern, die der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) angehören, insgesamt die Industrieproduktion zurück, und 1981 wird der Einbruch nach den eigenen Voraussagen noch tiefer sein.

Damit ist auf das engste die unmenschliche Massenarbeitslosigkeit verbunden. Ende 1980 waren in den kapitalistischen Industrieländern nach offiziellen Angaben 24 Millionen Werktätige arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit liegt am Beginn der neuen Krise höher als auf dem Tiefpunkt der vorangegangenen. In der Europäischen Gemeinschaft (EG) hat die Arbeitslosenquote 7,4 Prozent erreicht. Allein dort gab es Anfang des Jahres 8,5 Millionen Arbeitslose, darunter in der BRD über 1,3 Millionen, in Großbritannien mehr als 2,4 Millionen, in Frankreich über 1,6 Millionen und in Italien über 1,8 Millionen. In den USA sind mehr als 7,8 Millionen arbeitslos. Besonders hart trifft die Geißel der Arbeitslosigkeit die Jugendlichen. Ihr Anteil an der Gesamtzahl derer, die auf der Straße liegen, beträgt zwischen 25 und 60 Prozent.

In den Ländern der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) soll in den nächsten anderthalb Jahren die Anzahl der Arbeitsplätze nicht erhöht, sondern um eine weitere Million verringert werden. Wachsende Unsicherheit des Arbeitsplatzes und beschleunigte Rationalisierung sind mit einer enormen Intensivierung der Ausbeutung und des sozialen Abbaus verbunden. So wird ein Generalangriff auf die soziale Lage der Werktätigen geführt. Angesichts der hohen Inflation reichen die schwer erkämpften nominalen Lohnerhöhungen immer

weniger aus, um die emporschnellenden Lebenshaltungskosten auszugleichen. In den meisten kapitalistischen Ländern sind die Reallöhne im Jahre 1980 unter das Vorjahresniveau zurückgefallen. Was dagegen weiter steigt, sind die Profite der Monopole. 1979 erhöhten allein die 500 größten Konzerne der USA ihre Profite um 23 Prozent auf die riesenhafte Summe von 110 Milliarden Dollar.

Eine dringende Aufgabe unserer Zeit ist, die vom Kolonialismus verursachte Unterentwicklung großer Teile der Weltbevölkerung zu überwinden. Aber nach wie vor bildet die Ausbeutung der Entwicklungsländer eine Hauptquelle, aus der die 11 000 internationalen Monopolgesellschaften mit ihren 82 000 Filialen und Tochterunternehmen ihre Profite schöpfen. Sie sind zu einem bestimmenden Strukturelement der kapitalistischen Weltwirtschaft geworden und durchdringen alle Teile des imperialistischen Systems. Als mächtige Monopolgiganten haben sie ein Netz internationaler Ausbeutung geknüpft, das die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder, die Völker der Entwicklungsländer, ja, ganze Nationen umfaßt.

Wie ein Damm stellt sich der Imperialismus demokratischen Rechten des Volkes, Menschenwürde und geistiger Freiheit entgegen. Die Heere der Arbeitslosen in den Staaten des Kapitals und Hunderte Millionen Beschäftigungslose in Entwicklungsländern, die vom kapitalistischen Wirtschaftssystem abhängig sind, zeugen davon, daß das Recht auf Arbeit in einer von Monopolen beherrschten Gesellschaft niemals zu verwirklichen ist. Mißachtet und unterdrückt werden das grundlegende Recht auf politische Mitbestimmung und Mitgestaltung gesellschaftlicher Belange wie das Selbstbestimmungsrecht der Völker überhaupt. Eingeschränkt und mißachtet werden alle demokratischen Grundrechte. Riesige Ausmaße haben Bespitzelung, Einschüchterung, Repression und Berufsverbote erreicht.

Die offene Rassendiskriminierung in vielen kapitalistischen Ländern, die direkte und indirekte Unterstützung des Apartheid-Systems in Südafrika durch alle NATO-Staaten stellen zweifellos eine der größten Verletzungen der Würde des Menschen dar. Die enorm gewachsene Kluft zwischen arm und reich, die schreienden Gegensätze in den Lebenserwartungen und den individuellen Zukunftshoffnungen, die Kriminalität und Verrohung in der Gesellschaft, die katastrophalen Ausmaße der Drogensucht, die geistige Verkrüppelung und moralische Zerrüttung – all dies kennzeichnet eine perspektivlose Welt der brutalen Gewalt und der tiefen Fäulnis des kapitalistischen Systems.

Geistige Freiheit wird ersetzt durch Antikommunismus, Antisowjetismus und Nationalismus, die heute in einem bisher nie dagewesenen Umfang auf ideologischem Gebiet den kalten Krieg beleben. Die neuen Dimensionen der ideologischen Kriegsvorbereitung sind nicht nur gegen die

Sowjetunion und die anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft gerichtet; sie sollen nicht nur den »Nachrüstern« die Begründung für ihre Hochrüstung liefern, sondern sie sollen zugleich der Rechtfertigung aller Gebrechen und Verbrechen, alles Antihumanen dienen, das der gegenwärtige Imperialismus nach innen und außen hervorbringt.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Dies alles erhöht unsere Verantwortung für den Aufbau einer neuen Welt. Im Berichtszeitraum hat sich immer wieder bestätigt, daß von unserer Welt des Sozialismus, der Freiheit, des Fortschritts, der Menschenwürde, von ihrem Zuwachs an Kraft, Macht und Autorität der entscheidende Einfluß auf die grundlegenden Veränderungen im Leben der Menschen ausgeht, jener Veränderungen, die mehr und mehr den Charakter unserer Epoche bestimmen. In unserer Welt, der Welt des Sozialismus, wird im Einklang mit den objektiven Gesetzen der historischen Entwicklung bewiesen, daß die Völker ohne Kapitalisten imstande sind, ihr Dasein zum eigenen Wohle zu gestalten. Unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei, gestützt auf die sozialistische Staatsmacht, arbeiten sie erfolgreich an der Lösung ihrer Lebensfragen, auf die der Kapitalismus keine Antwort zu geben vermag.

In beispielloser Weise hat die große Gemeinschaft der sozialistischen Länder klargelegt, daß im Sozialismus und nur im Sozialismus soziale Sicherheit herrscht. Allen stehen die Wege zu den höchsten Stufen der Bildung offen. Das Recht auf Erholung und gute gesundheitliche Betreuung wird konkret garantiert. Existenzangst und Furcht vor der Zukunft haben keine gesellschaftlichen Wurzeln mehr. Im realen Sozialismus bestimmen die Völker über ihre Geschicke selbst. Die Bürger nehmen immer wirksamer an der Leitung und Planung der gesellschaftlichen Angelegenheiten teil. Vor allem auch die Jugend verfügt über alle Möglichkeiten, die Gegenwart aktiv mitzugestalten, und hat eine klare Perspektive.

Die sozialistische Gemeinschaft, in der unsere Deutsche Demokratische Republik ihren festen Platz einnimmt, hat im vergangenen Jahrzehnt neue Fortschritte von geschichtlicher Tragweite erzielt. Beim Ausbau der materiell-technischen Basis des Sozialismus und des Kommunismus erreichte sie die bisher bedeutendsten Ergebnisse. Die ökonomische Entwicklung im Bereich des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe war auch in diesen Jahren durch ein höheres Wachstumstempo des Nationaleinkommens, der Arbeitsproduktivität und der Industrieproduktion gekennzeichnet als in der Welt des Kapitals.

1979 produzierte die Industrie der RGW-Länder in einem Monat so viel wie im ganzen Jahr 1950. Von 1951 bis 1979 lag das Wachstumstempo der Industrieproduktion der Staaten des RGW dreimal höher als das der kapita-

listischen Industrieländer. 1979 hatten die Mitgliedsländer des RGW einen Anteil an der Weltproduktion an Maschinen von etwa 33 Prozent. Bei Steinkohle waren es 26 Prozent, bei Stahl 29 Prozent, bei Erdöl 19 Prozent, bei Erdgas 30 Prozent. In der Energieerzeugung betrug der Anteil 21 Prozent, bei Mineräldünger waren es 31 Prozent.

Die siebziger Jahre standen im Zeichen der weiteren Ausarbeitung und Konkretisierung der Strategie zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und des allmählichen Übergangs zum Kommunismus. Seinen Niederschlag fand dies in den Beschlüssen der Bruderparteien, in so wichtigen Dokumenten wie der neuen Verfassung der UdSSR und in dem von unserem IX. Parteitag beschlossenen Parteiprogramm. In allen Bereichen der Gesellschaft wurden demgemäß wesentliche qualitative Umgestaltungen vollzogen oder in Angriff genommen. Mit alledem werden Zielstellungen verwirklicht, deren Dimensionen über Bisheriges weit hinausgehen.

Mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß die Zusammenarbeit der Deutschen Demokratischen Republik mit den Bruderländern während der Berichtsperiode in allen Lebensbereichen rasch voranschritt und durch wertvolle Erfahrungen bereichert wurde. Der unzerstörbare Bruderbund mit der Sowjetunion, die feste Verankerung unserer Republik in der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten – das möchten wir auf unserem X. Parteitag bekräftigen – ist und bleibt für unser Volk für immer die stabile Grundlage seiner Sicherheit und seiner Erfolge bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Wie in den vergangenen Jahren, so werden wir auch in Zukunft dazu beitragen, daß sich die Einheit und Geschlossenheit unserer Staatengemeinschaft weiter festigt. Das ist das Unterpfeiler für ihr erfolgreiches Voranschreiten und zugleich für die gute Entwicklung jedes einzelnen ihr angehörenden Landes. Hieraus entspringt auch ihr wachsender Einfluß auf das Weltgeschehen, die Wirksamkeit der gemeinsamen Aktivitäten in der internationalen Arena, vor allem zur Sicherung des Friedens.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Im Zentrum der Gesellschaftspolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands steht unsere Ökonomie, die große Arbeit unseres Volkes für einen hohen wirtschaftlichen Leistungsanstieg. Hier vor allem fallen die Entscheidungen über die weiteren Fortschritte bei der Gestaltung des entwickelten Sozialismus. Zugleich wirkt das Gedeihen aller anderen gesellschaftlichen Bereiche immer stärker auf das Tempo des Produktionswachstums zurück. Die Ansprüche an unsere Wirtschaft erhöhen sich spürbar. Doch wir können sie bewältigen, denn auch unsere Kraft ist gewachsen, unsere Fähigkeit, mit der stürmischen Entwicklung der Produktivkräfte in unserer Zeit Schritt zu halten.

Das Zentralkomitee schlägt deshalb dem X. Parteitag der SED vor, die Politik der Hauptaufgabe auch in den achtziger Jahren fortzuführen. Wir halten fest an unserem bewährten Kurs, das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Nun schon seit einem Jahrzehnt bestätigen die Erfahrungen unseres Volkes, daß wir auf diesem Wege die starken Triebkräfte der sozialistischen Ordnung erfolgreich erschließen. Mit hoher Kontinuität setzen wir unseren Kurs fort. Angesichts der veränderten Bedingungen verlangt jedoch gerade das eine neue Qualität der Arbeit.

Die Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages ging bereits in vieler Hinsicht mit der Vorbereitung auf größere Anforderungen einher. Weitreichende Arbeiten wurden in Angriff genommen, um so fundamentale Fragen des Leistungsanstiegs zu lösen wie die Entwicklung der Mikroelektronik und der Robotertechnik. Vorangekommen sind wichtige Veredelungsprozesse bei der Kohleverarbeitung, in der Metallurgie, der Chemie, der Glas- und Keramikindustrie. Im Bauwesen wurde begonnen, die Effektivität bedeutend zu erhöhen. Die bisherigen Ergebnisse kann man als ein Gerüst dessen bezeichnen, was nun zu schaffen ist. Jetzt bestimmt es den ganzen weiteren Ausbau der Volkswirtschaft in seinen Schwerpunkten.

Immer mehr wird zum beherrschenden Gesichtspunkt, durch moderne Wissenschaft ökonomische Effektivität zu gewinnen. Unser Volk besitzt bedeutende Traditionen wissenschaftlich-technischen Schöpfertums. Wir müssen sie mit größter Sorgfalt pflegen. Im Sozialismus sind Wissenschaft und Technik nicht mehr Objekt der Ausbeutung oder des Mißbrauchs zum Zwecke der Profitmacherei. Auch die wissenschaftlich-technischen Leistungen kommen ungeschmälert dem Volke zugute. Ihre Fortschritte beeinflussen immer tiefer den Alltag der Menschen in unserem Lande, die Bedingungen ihrer Arbeit und ihres Lebens. Sie bestimmen den Rang unseres sozialistischen Staates in der Welt in starkem Maße. Um so mehr lohnt der Einsatz der ganzen Person für diese gute Sache. Gerade die Energie unserer Jugend brauchen wir in noch größerem Umfang für dieses schwierige und reizvolle Feld schöpferischer Arbeit.

Unsere ökonomische Strategie der achtziger Jahre umfaßt 10 Schwerpunkte.

1. Notwendig ist, einen neuen Schritt bei der Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution zu tun. Unser Parteiprogramm bezeichnet die Lösung dieser großen Aufgabe als entscheidende Bedingung für die Gestaltung der

materiell-technischen Basis unserer entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Nun sind die Möglichkeiten der wissenschaftlich-technischen Revolution unmittelbar zur Hauptreserve für Leistungswachstum und Effektivität unserer Volkswirtschaft geworden. Es gilt, sie voll auszuschöpfen und aus den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen einen maximalen Zuwachs an ökonomischer Kraft zu gewinnen.

Mit diesem Ziel nutzen und entwickeln wir das bedeutende geistige und materielle Potential der Deutschen Demokratischen Republik. Die immer engere Verflechtung der Volkswirtschaften der DDR und der UdSSR, die Zusammenarbeit im RGW bieten denkbar günstige Voraussetzungen für derart weitreichende Fortschritte zu einem höheren Niveau der Produktivkräfte.

Immer mehr wird die Entwicklung der DDR als moderner sozialistischer Industriestaat von diesem qualitativen Prozeß des wissenschaftlich-technischen Fortschritts geprägt. In einem neuen Abschnitt seines Weges beweist auch unser Land, wie der Sozialismus die gewaltigen neuen Produktivkräfte zum Wohle des Volkes zu meistern vermag. Sie so zu entfalten, daß wir auch unter veränderten außenwirtschaftlichen Bedingungen, angesichts der verschärften internationalen Klassenseinwanderung unsere Wirtschafts- und Sozialpolitik erfolgreich fortführen, darauf kommt es an.

Es ist ein hoher Anspruch, mit der weltweiten wissenschaftlich-technischen Revolution Schritt zu halten, ja dabei an Boden zu gewinnen. Ihre Geschwindigkeit beschleunigt sich noch. Zugleich erreicht sie eine immer größere Breite. Beschränkte sie sich früher auf einige Produktionszweige, so läßt sie jetzt kaum mehr einen Zweig aus und durchdringt die gesamte Ökonomie eines Landes. Wie wir es verstehen, die neuen Produktivkräfte im Rahmen der ganzen Volkswirtschaft zu nutzen, das entscheidet letzten Endes über den Gewinn an Effektivität. Neue Aufgaben zeichnen sich hier ab. Sie verlangen, Wissenschaft und Produktion noch enger als bisher zu verbinden und das Produktionsprofil entsprechend zu gestalten.

Wissenschaft und Technik müssen also den notwendigen Vorlauf für die künftige intensiv erweiterte Reproduktion gewährleisten. Folgende Entwicklungslinien stehen für unser Land im Vordergrund:

- neue Basis-Technologien für höchstintegrierte Schaltkreise der Mikroelektronik sowie optoelektronische Bauelemente zur Anwendung der Lichtleiter- und Lasertechnik;
- flexible Automatisierungslösungen unter Einsatz von Robotern der dritten Generation und vollintegrierte Meß- und Steuerungstechnik;
- hochproduktive Verfahren zur besseren stoffwirtschaftlichen Nutzung von Erdöl, Erdgas und Braunkohle, zur industriellen Nutzung mikrobiologischer Substanzen und biotechnologischer Prozesse sowie zur Ent-

- wicklung neuer, hochveredelter chemischer Produkte in Form von Spezialplasten und hochreinen Chemikalien;
- neue energiesparende Verfahren, die maximal Wertstoffe aus Rohstoffen gewinnen, Verfahren für die Rückgewinnung der metallischen und chemischen Grundsubstanzen aus Sekundärrohstoffen und die Schaffung geschlossener Stoffkreisläufe;
 - Ausbau der Kernenergetik, Erzeugung und Speicherung von Wasserstoff und Biogas als Energieträger, neue effektivere Energieumwandlungsprozesse und Entwicklung neuer elektrochemischer Primär- und Sekundärstromquellen.

Das langfristige stabile Wirtschaftswachstum in der DDR kann nur von der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts getragen werden. Das bedingt noch größere schöpferische Resultate unserer Forschung und Entwicklung. Andererseits sind vorliegende wissenschaftliche Erkenntnisse schneller und wesentlich breiter zu nutzen. Unsere Republik braucht Lösungen von hoher volkswirtschaftlicher Ergiebigkeit. Die Kräfte sind auf neue Erzeugnisse und Verfahren zu konzentrieren, von denen tiefe ökonomische Wirkungen ausgehen. Dabei echte Spitzenleistungen erreichen, das heißt, einer effektiven Produktion auf lange Zeit den Weg zu ebnen.

Die Maßstäbe setzt unbestechlich das internationale Niveau. Die Forschung muß anvisieren, was dieses Niveau bestimmt, wenn ihre Ergebnisse in die Produktion eingeführt werden. Unsere besten Erfahrungen auf diesem Gebiet haben alle eines gemeinsam: Sie führen auf direktem Weg zu produktiven Lösungen von höchster Qualität.

Die Wissenschaft ist in eine neue Rolle und Verantwortung hineingewachsen. Ihre Verflechtung mit dem gesellschaftlichen Leben, insbesondere mit unserer Volkswirtschaft, hat ein qualitativ höheres Niveau erreicht. Jeder ernsthafte und tiefgreifende Fortschritt in der Entwicklung der modernen Produktivkräfte hat heute und in Zukunft seine Wurzeln in wissenschaftlichen Erkenntnissen. Daher muß der gesellschaftliche, der ökonomische Nutzen im Mittelpunkt wissenschaftlicher Aufgabenstellung stehen. Der Schlüssel zur wesentlichen Verbesserung der volkswirtschaftlichen Effektivität in den achtziger Jahren liegt in einer beträchtlich höheren ökonomischen Wirkung von Wissenschaft und Technik.

Wir können darauf bauen, daß die Hauptlinien der qualitativen Entwicklung unserer Wirtschaft, die unsere Partei in den letzten Jahren ausgearbeitet hat, tief in das Denken und Handeln der Menschen eingedrungen sind. Sie prägen zunehmend die Gemeinschaftsarbeit von Arbeitern und Genossenschaftsbauern, Wissenschaftlern und Technikern, bestimmen die Stoßrichtung ihrer Wettbewerbe. Immer deutlicher erweist sich, daß der So-

zialismus den wissenschaftlich-technischen Fortschritt wirksam mit der Masseninitiative verbinden kann, und das ist eine große Stärke.

2. Unsere ökonomische Strategie für die achtziger Jahre zielt darauf ab, die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern. Es geht darum, in großer Breite ein wesentlich höheres Niveau zu erreichen. An entscheidenden Abschnitten werden wir Produktivität durch Rationalisierung vervielfachen. Die Einsparung von Arbeitsplätzen muß es ermöglichen, Werktätige für andere Tätigkeiten zu gewinnen.

Die Arbeit ist die Quelle des gesellschaftlichen Reichtums. Ihren Wirkungsgrad zu erhöhen sah unsere Partei stets als das Wichtigste an, wenn es galt, neue Aufgaben zu lösen. So ist es auch jetzt. Hatten wir für 1 000 Mark industrielle Warenproduktion 1970 noch 23 Stunden aufzuwenden, so waren es 1980 14 Stunden, und Ende dieses Fünfjahrplanes werden es nur noch 12 Stunden sein.

In der Steigerung der Arbeitsproduktivität müssen sich die schnellen Fortschritte der Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit ausweisen. Zu diesem Zweck verbessern wir die gesellschaftliche Kombination des Produktionsprozesses, werden immer wirksamere Produktionsmittel eingesetzt. Vor jedem Kombinat und jedem Betrieb steht die Notwendigkeit, die Initiative der Arbeiter, Ingenieure und Forscher dafür voll auszuschöpfen. Den Rhythmus der Arbeit zu verbessern, die Arbeitsdisziplin zu festigen sind vorrangige Anliegen der wirtschaftlichen Leitung, der politischen Erziehung und der ökonomischen Stimulierung im Sinne des Leistungsprinzips.

Wir stellen in Rechnung, daß eine Stunde Arbeitszeit bei uns im letzten Jahrzehnt stark an Gewicht gewonnen hat, daß sie mehr Qualifikation enthält als früher. Es sei daran erinnert, daß vor 10 Jahren 23 Prozent aller Werktätigen über einen Abschluß der zehnklassigen oder zwölklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule verfügten. Nun sind das bereits 47 Prozent. In ähnlicher Weise wuchs der Anteil der Beschäftigten mit Facharbeiterausbildung, mit Meisterqualifikation oder mit Hoch- oder Fachschulabschluß. Eine große Aufgabe der achtziger Jahre besteht nun darin, diesen beträchtlichen Bildungsstand ökonomisch voll auszuschöpfen. So geht es nicht nur um mehr Produktion in jeder Arbeitsstunde, sondern um höheren Wertzuwachs durch ständig wachsende Arbeitsqualität.

Nur planvolles Zusammenwirken der Kombinate und Betriebe, der Einrichtungen der Wissenschaft und Bildung werden Ergebnisse von wirklich volkswirtschaftlichem Gewicht hervorbringen.

3. Unsere ökonomische Strategie für die achtziger Jahre hat das Ziel, die Roh- und Brennstoffe volkswirtschaftlich noch wesentlich besser zu verwerten. Sie verlangt zugleich, mit den Grundfonds effektiver zu arbeiten.

Die Fonds an Energie und Rohstoffen, über die unser Land verfügt, bleiben gleich oder wachsen nur wenig. Diesen Gegebenheiten ist Rechnung zu tragen, und zwar auf sehr lange Sicht. Wir erhöhen mit großer Konsequenz das eigene Aufkommen unseres Landes an Roh- und Brennstoffen, die Sekundärrohstoffe eingeschlossen. Trotzdem reichte das nicht aus, ein hohes Wirtschaftswachstum zu gewährleisten, würde nicht zugleich die Material- und Energieökonomie auf allen Gebieten entscheidend gesteigert. Das ist die Hauptsache.

Aus jedem Kilogramm Rohstoff müssen durch qualifizierte Arbeit soviel hochwertige Erzeugnisse hergestellt werden wie nur irgend möglich. So erreichen wir eine höhere Stufe der Veredelung für die Produktion unserer Volkswirtschaft. Diese Notwendigkeit betrifft jeden Rohstoff, den wir verwenden, jede Stufe und jeden Zweig der Fertigung.

Alle haben dazu beigetragen – die Grundlagenforschung wie die Technologie und Verfahrensentwicklung, die Konstruktion wie die Formgestaltung. Auf das gleiche Ziel richtet sich die Aus- und Weiterbildung der Werk tätigen, die durchgängige Organisation der Fertigung nach den strengsten Qualitätsmaßstäben.

Unter diesem Gesichtspunkt werden wesentliche Veränderungen im Produktionsprofil der Volkswirtschaft erforderlich. Erdöl und Braunkohle heißt es stoffwirtschaftlich gründlicher zu nutzen. Vorrangig entwickelt und erzeugt werden hochveredelte Plaste und Stahlsortimente der dritten und vierten Verarbeitungsstufe, die einen breiten Verwendungsbereich haben. Unsere verarbeitende Industrie braucht diese veredelten, den Bedürfnissen der Anwender besser entsprechenden Werkstoffe aus der chemischen Industrie, der Metallurgie und von der Glas- und Keramikindustrie, um ihrerseits bei den Endprodukten die nötigen Fortschritte zur internationalen Spitze durchzusetzen.

Diese Entwicklung muß auf die Außenhandelsstruktur durchschlagen. Gegenwärtig erzielt die DDR im Export die besten Erlöse mit Qualitätserzeugnissen aus den Vorstufen der Produktion. Dem steht eine geringe Rentabilität weiterverarbeiteter Erzeugnisse gegenüber, wo diese im wissenschaftlich-technischen Niveau zurückgeblieben sind. Solche Verluste kann man nicht hinnehmen. Bei uns erfordert es die volkswirtschaftliche Effektivität, die internationale Konkurrenz gerade mit unseren hochveredelten Erzeugnissen zu schlagen und so einen guten Ertrag zu sichern. Die Produktion devisengünstiger Waren mit positiver Absatzperspektive muß zielstrebig gefördert werden. Auch vom Weltmarkt her stellen sich neue Fragen, die das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis maßgeblich beeinflussen. Durch die flexible Arbeit der Kombinate können sie nun besser beantwortet werden.

Die hohe Veredlung der Produktion ist ein großes volkswirtschaftliches Programm. Seine Voraussetzungen sind bei uns in den vergangenen Jahren geschaffen worden. Nun haben wir keine Zeit zu verlieren, um es in der ganzen Breite unserer Ökonomie zu verwirklichen. Es entspricht den Bedingungen der Deutschen Demokratischen Republik, die ein hochentwickeltes Industrieland ist, über relativ geringe Rohstoffvorkommen verfügt und deren bedeutende Stärke eine qualifizierte, in der modernen sozialistischen Produktion erfahrene Bevölkerung ist.

Aus dem Vorhandenen mehr, wesentlich mehr zu machen, das gilt auch für die 717 Milliarden Mark Grundfonds unserer Volkswirtschaft. Mit diesem entscheidenden Teil unseres Nationalreichtums heißt es klug zu wirtschaften. Gute Arbeitsorganisation und Auslastung müssen sich darin niederschlagen, daß mit 1000 Mark Grundfonds 1985 368 Mark Nationaleinkommen produziert werden statt 350 Mark im vergangenen Jahr.

4. In unserer ökonomischen Strategie für die achtziger Jahre nimmt der Kampf um hohe Qualität der Produkte einen wichtigen Platz ein. Dabei geht es nicht um Einzelfälle, sondern um volkswirtschaftliche Verbesserungen. Qualitätsarbeit verlangt, bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse die fortgeschrittensten wissenschaftlich-technischen Ergebnisse unmittelbar zur Grundlage zu nehmen. Mit anspruchsvollen Leistungsparametern müssen Zuverlässigkeit und lange Lebensdauer einhergehen. Qualität soll sich nicht zuletzt in ästhetischer Form ausweisen, die für längere Zeit Bestand hat.

Das bedingt, in allen Vorstufen der Produktion gute Voraussetzungen für die beste Qualität einer reichen Palette von Finalprodukten zu schaffen. Eine rationelle Fertigung ist vonnöten, organisiert nach anspruchsvollen Qualitätsparametern. Nur so wird die hohe Qualität zur Regel, zum Normalen, mit dem man überall rechnen kann. Auch das Bemühen um Effektivität bringt gerade dann die größten Resultate, wenn es sich mit dem Kampf um beste Qualität verbindet. Spitzenqualität erwächst aus gewissenhafter, guter Arbeit an jedem Platz, von der Forschung über die Produktion bis zum Kundendienst. In den kommenden Jahren muß »Qualitätsarbeit aus der DDR« zu einem weltweit anerkannten Markenzeichen unserer Leistungsfähigkeit werden.

5. Im Zentrum der ökonomischen Strategie unserer Partei für die achtziger Jahre steht, die Effektivität der Arbeit entschieden zu erhöhen und gerade dafür die neuesten Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zu nutzen.

Viele Einzelschritte sind damit angesprochen, im Kern der Dinge aber geht es um unsere volkswirtschaftliche Gesamtrechnung. Erreicht werden muß ein immer besseres Verhältnis zwischen dem Aufwand an Grund-

fonds, an Roh- und Werkstoffen, an lebendiger Arbeit und dem Ergebnis, unserem Nationaleinkommen. Besonderes Augenmerk verlangt der Zuwachs des Nationaleinkommens, denn nur ihn können wir einsetzen, um weiter steigende zusätzliche gesellschaftliche Erfordernisse und Bedürfnisse zu befriedigen. Ein höherer Zuwachs zum Nationaleinkommen fließt nicht nur aus den Steigerungsraten der Produktion, sondern immer mehr aus der Senkung des Produktionsverbrauchs. Für bessere Effektivität brauchen wir kurze Termine und komplexes Vorgehen. Das ist kein geringer Anspruch an die Kunst der Leitung.

Arbeitszeiteinsparung darf nicht zu Lasten größeren Investitionsaufwandes gehen, wirtschaftlicher Materialeinsatz nicht auf Kosten der Qualität. Es genügt nicht, das eine oder das andere zu tun. Lebendige Arbeit und Material sparen, vorhandene Grundfonds und Investitionen besser nutzen – erst zusammen bringt das den Ertrag, den wir brauchen. Immer geht es uns um das volkswirtschaftliche Gesamtergebnis in seinem Verhältnis zum Gesamtaufwand an Ressourcen. Künftig wird unser Produktionswachstum weitestgehend durch Effektivitätssteigerung getragen sein. Also muß die Produktion schneller steigen als der Aufwand an vergegenständlichter und lebendiger Arbeit.

6. Unsere ökonomische Strategie für die achtziger Jahre ist auf die umfassende sozialistische Rationalisierung gerichtet. Diese hat ein weites Spektrum. Von der organisatorischen Verbesserung der Abläufe, von der Modernisierung vorhandener Technik reicht sie bis zur Erneuerung des Produktionsprozesses auf hohem wissenschaftlichem Niveau. Die günstige Gestaltung des Arbeitsplatzes muß dabei ebenso einbegriffen sein wie die systematische Anwendung der Mikroelektronik. Sozialistische Rationalisierung steht in diesem Jahrzehnt in immer engerem Zusammenhang zur Automatisierung. Sie hilft den Übergang zur Automatisierung technologisch und organisatorisch vorzubereiten. Sie hat aber auch dazu beizutragen, mit der vorhandenen Technik die umfangreichen Mittel zu erwirtschaften, welche Automatisierung großen Stils verlangt.

Unsere Rationalisierungsmaßnahmen gelten verschiedenen, eng miteinander verbundenen Zielen. Sie sollen Arbeitszeit einsparen, die Qualität der Arbeit erhöhen und ihre Bedingungen für die Werktätigen verbessern. Gesundheitsschädliche, körperlich schwere und eintönige Tätigkeiten sind noch entschiedener zu überwinden. Rationalisierung verlangt in besonderem Maße Beweglichkeit und kurze Fristen. In ein bis zwei Jahren, ohne großen Bauaufwand, soll sie die Arbeitsproduktivität spürbar steigern.

Ihr geistiges Fundament hat sich verbreitert. Ergebnisse der Grundlagenforschung wird sie sich ebenso nutzbar machen wie die Gedanken der Neuerer und Erfinder, die stets dort am besten gefördert werden, wo man

ihre Vorschläge realisiert. Die wissenschaftlich-technischen Grundlagen müssen durch den Eigenbau an Rationalisierungsmitteln noch wesentlich erweitert werden. Diese Anstrengungen sollten durch die zentrale Fertigung wichtiger Elemente unterstützt werden.

In steigendem Maße dient die sozialistische Rationalisierung dazu, das Niveau der Technologien grundlegend zu erhöhen. Über diesen Weg vor allem hält die Wissenschaft verstärkt Einzug in die sozialistische Produktion. Die Veränderung gilt es in erster Linie durch die breite Anwendung der Mikroelektronik in der Produktion, die automatisierte Steuerung der Prozesse und die Einführung von Industrierobotern zu erreichen. Um den steilen Anstieg der Arbeitsproduktivität zu sichern, ist es notwendig, die ursprünglich im Fünfjahrplanzeitraum vorgesehene Zahl der einzuführenden Industrieroboter von etwa 9 000 auf 40 000 bis 45 000 zu erhöhen.

Das zwingt dazu, den gesamten technologischen Prozeß neu zu durchdenken und wissenschaftlich zu begründen. In alledem besteht eine große Herausforderung an die schöpferische Kraft der Wissenschaftler, der Konstrukteure und Technologen, der Verfahrenstechniker, an das Können und die Fähigkeiten unserer hochqualifizierten Facharbeiter, insbesondere auch an unsere Jugend.

Nehmen wir alle Maßnahmen von Wissenschaft und Technik zusammen, so sind mit ihrer Hilfe in der Volkswirtschaft während der fünf Jahre 1981 bis 1985 insgesamt 2,854 Milliarden Arbeitsstunden einzusparen. Das entspräche der Jahresarbeitszeit von über 300 000 Arbeitskräften während dieses Fünfjahrplans. Von 1976 bis 1980 hatten wir auf diese Weise eine Gesamteinsparung von 1,664 Milliarden Stunden erreicht. Das war der Arbeitszeitfonds von 180 000 Werktätigen. Der Anteil der sozialistischen Rationalisierung an der Ausschöpfung dieser Reserven, vor allem an der Freisetzung von Arbeitskräften für neue Aufgaben, wird sich weiter erhöhen.

7. Unsere ökonomische Strategie für die achtziger Jahre setzt auch der Investitionspolitik neue Maßstäbe. Gerade die Investitionen müssen Motor des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sein. Im Sinne der Intensivierung der Produktion konzentrieren wir die Mittel deshalb auf die sozialistische Rationalisierung. Wertvolle wissenschaftliche Erkenntnisse schnell wirksam zu machen tritt immer mehr in den Vordergrund. An erster Stelle steht, progressive Technologien zu realisieren, die Arbeitszeit und Material sparen, ja die Effektivität ganzer wirtschaftlicher Bereiche wesentlich erhöhen. Das treffendste Beispiel dafür ist die Mikroelektronik, von der ein tiefer und breiter Rationalisierungsschub ausgeht.

Vor dem X. Parteitag wurde begonnen, Vorhaben für Vorhaben der Investitionen unter zwei entscheidenden Gesichtspunkten durchzuarbeiten. Der erste betrifft die Anwendung modernster Technologien in Verbindung

mit der Einführung von Industrierobotern und der zweite den Beitrag zur Veredlung der Rohstoffe. Wir brauchen keine Investitionen, die das bisherige Niveau der Produktivkräfte konservieren. Investitionen müssen uns vielmehr den Weg hoher Produktivität und Effektivität für die Zukunft eröffnen. Deshalb steht der mit den Investitionen verbundene technologische Fortschritt, der höchste Ökonomie sichert, im Vordergrund. Dieser strenge Maßstab gilt für die gesamte Arbeit.

Durch die Investitionspolitik müssen im nächsten Jahrfünft mehr Arbeitsplätze eingespart als neu geschaffen werden. Das setzt Maßstäbe für das einzelne Vorhaben, aber auch weit darüber hinaus. Die Gesamtsumme aller Investitionen hat unter dem Strich eine Verringerung an Arbeitsplätzen zu erbringen, nicht aber zusätzliche Forderungen. Und noch etwas verlangt Beachtung. Die demographischen Prozesse der Vergangenheit haben zur Folge, daß der Zugang junger Facharbeiter aus der Berufsausbildung künftig bedeutend abnimmt. Arbeitskräfte, die andere Aufgaben übernehmen sollen, müssen in jedem Falle freigesetzt werden.

Das heißt aber auch, weniger Erweiterungsinvestitionen, weniger Neubauten auf »grüner Wiese« vorzunehmen und veraltete Technik schneller auszusondern. Nur auf diesem Wege können wir auch das Ziel erreichen, wichtige Produktionsausrüstungen 1985 16 bis 17 Stunden pro Kalendertag auszunutzen, also eine bis zwei Stunden mehr als gegenwärtig. Bei den hochproduktiven Anlagen gilt es, die Mehrschichtarbeit auszuweiten.

Gemessen werden Investitionen an ihrer volkswirtschaftlichen Effektivität. Im vergangenen Fünfjahrplan brachten 1 000 investierte Mark 630 Mark mehr Warenproduktion. Im kommenden Jahrfünft sollen es mindestens 755 Mark sein, also ein Fünftel mehr. In diesem Sinne ist der Investitionsaufwand zu senken, besonders der Bauanteil. Wir brauchen kürzere Fristen von der Projektierung bis zur Inbetriebnahme. Von einigen großen Vorhaben der Grundstoffindustrie abgesehen, sollten zwei Jahre dafür zur gesellschaftlichen Norm werden. Unsere 7. Baukonferenz hat die Anforderungen an eine hohe Effektivität im einzelnen ausgearbeitet. Das alles ist nach wie vor gültig.

8. Unsere ökonomische Strategie für die achtziger Jahre schließt ein, wesentlich mehr und bessere Konsumgüter zu erzeugen. Unsere Konsumgüterproduktion muß sich auf der Grundlage von Rohstoffen entwickeln, die wir selbst gewinnen oder aus sozialistischen Ländern beschaffen können. Auch in den Konsumgütern soll der wissenschaftlich-technische Fortschritt unmittelbar Gestalt annehmen. Die Mikroelektronik verhilft technischen Konsumgütern zu höherer Zuverlässigkeit, gutem Bedienungskomfort und geringem Energieverbrauch. Weit größere Aufmerksamkeit verlangt eine gute Formgestaltung.

Überhaupt richten sich die Erwartungen der Bevölkerung vor allem auf eine immer höhere Qualität der Waren. Um dem gerecht zu werden, sollten moderne Produktionstechnik, Tradition und handwerkliches Können wirksamer verbunden werden. Die Entwicklung der Konsumgüterproduktion verdient noch mehr Engagement, mehr Ideen, mehr Begeisterung für die gute Lösung und mehr Liebe für das Detail. Dann sind die Fortschritte durchaus erreichbar, die sich die Menschen wünschen.

Die Konsumgüterproduktion ist Sache der ganzen Volkswirtschaft. Sie stellt ihre Anforderungen auch dort, wo vorwiegend Produktionsmittel hergestellt werden. Diese Kombinate und Betriebe tragen eine große Verantwortung für leistungsfähige Ausrüstungen und Zulieferungen an die Verbrauchsgüterproduzenten, aber nicht nur dafür. Ausgehend von ihren speziellen Produktionsbedingungen, haben sie die Aufgabe, die Palette hochwertiger technischer Konsumgüter zu erweitern.

9. Bei unserer ökonomischen Strategie für die achtziger Jahre gehen eine hohe Dynamik der gesellschaftlichen Produktion und des Nationaleinkommens miteinander einher. Diese Strategie gründet sich auf Produktionswachstum und fördert es. Stillstand oder sogar Rückgang der Wirtschaft, wie sie sich in kapitalistischen Ländern ausbreiten, verträgt sich nicht mit den Erfordernissen des Sozialismus. Unsere Ordnung entwickelt sich vorwärts. So nehmen auch die materiellen Bedürfnisse der Gesellschaft und des einzelnen zu. Was aber mehr verteilt werden soll, muß vorher mehr produziert werden.

Unser Standpunkt zum Wachstum der gesellschaftlichen Produktion läuft nicht etwa darauf hinaus, die objektiven Veränderungen seiner Voraussetzungen zu mißachten. Doch die Antwort kann eben nicht Verzicht auf Steigerungsraten sein. Im Sinne unseres Konzepts müssen sie vielmehr noch konsequenter mit Hilfe der qualitativen Wachstumsfaktoren erzielt werden.

10. Unsere ökonomische Strategie für die achtziger Jahre geht entschieden von der intensiv erweiterten Reproduktion aus. Diese Aufgabe leitet sich schon aus den inneren Notwendigkeiten unseres Landes her. Die entwickelte sozialistische Gesellschaft und vor allem ihre materiell-technische Basis sind unlösbar mit dem intensiven Weg zu höherer wirtschaftlicher Leistung verbunden. Er muß die wirtschaftlichen Abläufe prägen, damit die materiell-technische Basis mehr und mehr ihre neue Qualität erreicht.

Hinzu kommt nun, daß die Preise für lebenswichtige Rohstoffe seit den frühen siebziger Jahren rasch ansteigen. Besonders kraß ist das beim Erdöl. Es kann nicht hoch genug gewürdigt werden, daß wir der Sowjetunion – unserem Hauptlieferanten – Preise zu zahlen haben, die zu 50 Prozent unter denen des kapitalistischen Weltmarktes liegen. Dies ist eine große inter-

nationalistische Hilfe für die DDR. Dennoch bleiben wir vom internationalen Preisanstieg natürlich nicht unbetroffen. Zur gleichen Zeit wird die Gewinnung der einheimischen Braunkohle wesentlich teurer. Messen wir an der Zeit von 1976 bis 1980, so werden wir in den achtziger Jahren je Tonne Braunkohle doppelt soviel zu investieren haben. Rechnung zu tragen haben wir auch anderen Entwicklungen. Der produktive Bereich muß praktisch ohne Zuwachs an Arbeitskräften auskommen. Schon aus diesem Grunde muß im volkswirtschaftlichen Maßstab die Arbeitsproduktivität schneller gesteigert werden als die Produktion. Auch die internationale Lage bleibt nicht ohne Einfluß auf die Bedingungen der Ökonomie. Der Schutz der Errungenschaften des Sozialismus verlangt angesichts imperialistischer Hochrüstung größere Verteidigungsaufwendungen.

Das alles ist uns Anlaß, bei der weiteren Intensivierung der Produktion noch entschiedener vorwärtszugehen und keinen Bereich auszusparen. Immer mehr wird die sozialistische Intensivierung zu einem bestimmenden Wesensmerkmal unserer Planwirtschaft. Leitung, Planung und Stimulierung, jeder Schritt zur Gestaltung der Produktionsbedingungen, jedes Vorhaben der Kombinate, Betriebe und Genossenschaften müssen dieser Hauptrichtung unseres ökonomischen Wachstums ebenso entsprechen wie die weitere Entwicklung unserer Territorien. Nur solche Konsequenz sichert die weitere erfolgreiche Lösung der Hauptaufgabe in Gegenwart und Zukunft. Das eine läßt sich nicht vom anderen trennen.

Zusammengefaßt bedeutet das, die Produktion quantitativ und qualitativ zu entwickeln. Es verlangt, ihre Effektivität zu erhöhen, die Arbeitsqualität umfassend zu verbessern und bei der Bewältigung aller dieser Fragen das Tempo zu beschleunigen.

Genossinnen und Genossen!

Dem X. Parteitag liegt die »Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985« zur Beschlußfassung vor. Diese Direktive ist darauf gerichtet, unseren Kurs der Hauptaufgabe, der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik fortzusetzen. Sie beruht auf unserer Strategie zur Entwicklung der Volkswirtschaft. In ihr ist enthalten, was wir im Zeitraum 1981 bis 1985 zu erreichen haben. Diese Direktive enthält also sehr wesentliche Schritte zur Verwirklichung unseres Parteiprogramms. In ihr ist die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik in die Form konkreter, jedem verständlicher Aufgaben und Ziele gekleidet. Das betrifft die Volkswirtschaft ebenso wie die Entwicklung der Wissenschaften, des Bildungswesens, des Gesundheitswesens, der Kultur und anderer gesellschaftlicher Bereiche. Folgerichtig sind die weiteren sozialpolitischen Fortschritte in diesen Zusammenhang einge-

ordnet. Damit ist eine sichere Perspektive für die gesamte Gesellschaft und für jeden Bürger vorgezeichnet. Für das einheitliche Handeln aller liegt eine klare Orientierung vor.

Mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wächst die Verantwortung der Wissenschaft und aller Wissenschaftler vor der Gesellschaft. Im gleichen Maße nimmt die Verantwortung der Gesellschaft für die Entwicklung und Vervollkommnung der Wissenschaft und die Anwendung ihrer Ergebnisse zu. Die Wissenschaft der DDR auch in Zukunft so zu entwickeln und ihren fortschrittsfördernden und humanistischen Charakter so auszuprägen, daß sie immer besser dazu beiträgt, die Wirtschaftskraft der DDR zu steigern, das materielle und geistig-kulturelle Lebensniveau aller Werktätigen zu erhöhen, ist und bleibt ein Hauptanliegen unserer Partei.

Entsprechend weitreichenden Zielstellungen für die mathematische, naturwissenschaftliche und technische Grundlagenforschung kommt es nunmehr darauf an, das wissenschaftliche Potential unseres Landes in noch stärkerem Maße auf solche Schwerpunkte zu konzentrieren, die den gegenwärtigen und künftigen volkswirtschaftlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Notwendigkeiten entsprechen. Wir brauchen Spitzenleistungen, die das technische und technologische Niveau der Produktion durchgreifend verbessern, eine noch rationellere Nutzung der Energie- und Rohstoffressourcen ermöglichen und das Arbeitsvermögen durch die sozialistische Rationalisierung und Automatisierung der Fertigungsprozesse bedeutend erhöhen. Dabei kommt der Akademie der Wissenschaften, den Universitäten und Hochschulen sowie den Forschungseinrichtungen der Betriebe und Kombinate eine besondere Verantwortung zu.

Es muß alles getan werden, um auf neuen, aussichtsreichen Gebieten der Wissenschaft durch eigene Leistungen und im Rahmen der internationalen sozialistischen Wissenschaftskooperation so frühzeitig wie möglich mit der Forschungsarbeit zu beginnen. Gleichzeitig gilt es, die erforderlichen Schritte einzuleiten, um diese Ergebnisse künftig volkswirtschaftlich und gesellschaftlich zu nutzen. Dabei ist notwendig, die internationalen Entwicklungstrends stets gewissenhaft zu verfolgen und verantwortungsbewußt unsere realen Möglichkeiten einzuschätzen, um das Profil und die Qualität der Forschungsarbeit rechtzeitig auf die neuen Anforderungen einzustellen. Es zeigt sich, daß solche Gebiete der Forschung wie die Biotechnologie, die Mechanik, die Kernfusion und die Geologie zunehmend an Gewicht gewinnen und auf die weitere Entwicklung der Produktivkräfte ausstrahlen.

Die Hauptlinien der Grundlagenforschung für den neuen Fünfjahrplan sind in den Beschlüssen über die mathematisch-naturwissenschaftliche und

technische Grundlagenforschung und die medizinische Forschung formuliert. Sie betreffen den rationellen Energieträgereinsatz, die konsequente Energieeinsparung und den wissenschaftlich-technischen Vorlauf für die Erschließung neuartiger Energiequellen; den Einsatz und die rationellste Verwendung und höhere Veredlung der uns zur Verfügung stehenden Rohstoffe; die Entwicklung und Rationalisierung der Grundstoff-, Werkstoff- und Materialbasis; die Erhöhung der Arbeitsproduktivität durch Rationalisierung und Automatisierung, insbesondere die beschleunigte Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik, der Industrieroboter und der numerischen und nichtnumerischen Steuerung von Maschinen; die Ausarbeitung und Durchsetzung einer gesunden Ernährung und Lebensweise und der noch besseren medizinischen und sozialen Betreuung unserer Bevölkerung. Von ganz besonderer Bedeutung ist, die technologische Forschung an der Akademie der Wissenschaften, den technischen Hochschulen und in den Forschungszentren der Volkswirtschaft auszubauen.

Die langfristig ausgearbeiteten Ziele der Forschung sind entsprechend den wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Erfordernissen ständig zu präzisieren. Wir betrachten die Steigerung der Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit, den Kampf um hohe Leistungen in der Forschung als die Hauptaufgabe der Wissenschaftler und Kollektive in allen Forschungseinrichtungen. Neue Entwicklungslinien in der Forschung verlangen Weitblick, Engagement, Entschlossenheit und Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung für die Interessen des sozialistischen Staates.

Eines der wichtigsten Kennzeichen nationaler Verantwortung in der Wissenschaft ist die Einstellung der Forscherkollektive und vor allem ihrer wissenschaftlichen Leiter zur Qualität und zu den Maßstäben der Arbeit. Mit Nachdruck unterstützen wir den Standpunkt vieler Wissenschaftler, daß der Maßstab für die Bewertung von Forschungsergebnissen nur der fortgeschrittenste Stand auf dem jeweiligen Gebiet sein kann und deshalb alle Möglichkeiten zu nutzen sind, um sich mit dem höchsten internationalen Niveau vertraut zu machen. In dieser Hinsicht bietet die durch unsere wissenschaftlichen Leistungen wachsende Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen in vielen Ländern der Erde, besonders mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten, eine große Möglichkeit.

Die Frage nach hohen Leistungen in der Wissenschaft ist weitgehend mit der Auswahl und zielstrebigem Entwicklung junger Kader verbunden, die fähig sind, den Anforderungen der wissenschaftlichen Arbeit zu entsprechen. Jungen befähigten Wissenschaftlern sollte eher die Möglichkeit gegeben werden, Verantwortung zu übernehmen und sich weiter zu bewähren.

Die Akademie der Wissenschaften, das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und das Ministerium für Volksbildung sollten im Rahmen des

einheitlichen sozialistischen Bildungswesens dafür sorgen, daß die bestehenden Formen der Auswahl und Förderung von Talenten in Schulen und Hochschulen noch wirksamer genutzt und neue Formen entwickelt werden. Die Sicherung eines hohen wissenschaftlichen Niveaus der Diplom- und Promotionsarbeiten sowie die frühestmögliche Verteidigung der Dissertationen hat großen Einfluß auf die Herausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Zu den entscheidenden Voraussetzungen für bedeutsame wissenschaftliche Ergebnisse gehört auch die Verfügbarkeit leistungsfähiger wissenschaftlicher Geräte und anderer Forschungsmaterialien, einschließlich Labor- und Feinchemikalien. Neben der intensiven Nutzung vorhandener Ausrüstungen und Forschungshilfsmittel muß ein bestimmter Anteil dieser materiell-technischen Bedingungen in der Forschung selbst projektiert, weiterentwickelt und gefertigt werden. Daraus ergibt sich für Einrichtungen der Grundlagenforschung die Aufgabe, den wissenschaftlichen Gerätebau sowie die Entwicklung und Produktion bestimmter Forschungsmaterialien in Kooperation mit der Industrie planmäßig auszubauen und weiter zu stärken.

Die enge Beziehung der Forschungskollektive zum wissenschaftlichen Gerätebau und zur Entwicklung hochempfindlicher Technik ist zu einem wichtigen Bestandteil des Forschungsprozesses geworden. Dazu gehört auch die Ausarbeitung und Bereitstellung leistungsfähiger Verfahren und Systeme der Datenverarbeitung und -übertragung sowie der Ausbau der wissenschaftlichen Information und Dokumentation.

Auch in Zukunft wird unsere Partei alles tun, um die Grundlagenforschung als Quelle neuer Erkenntnisse über gesetzmäßige Zusammenhänge in Natur und Gesellschaft planmäßig auszubauen und zu fördern. Es kommt darauf an, einen wachsenden Beitrag zum Fundus theoretischer Erkenntnisse zu leisten und gleichzeitig Ergebnisse der Grundlagenforschung rascher und mit höherer Effektivität in die Praxis zu überführen. Die hohe Verantwortung der Wissenschaftler für die Grundlagenforschung erstreckt sich auch auf die aktive Mitwirkung zur Anwendung ihrer Resultate im Interesse der Menschen und des gesellschaftlichen Fortschritts.

Der Zusammenschluß von Wissenschaft und Produktion ist der Weg, den es in den nächsten Jahren noch umfassender zu erschließen gilt. Dazu sind vor allem die Kooperationsbeziehungen mit den Kombinatens auszubauen, der Austausch von wissenschaftlichen Kadern und ihre Qualifizierung konsequenter durchzusetzen. Die Fonds an den Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften der DDR und den Hochschulen müssen gezielt für die weitere Stärkung der technischen Basis, insbesondere den Auf- und Ausbau der Technika, eingesetzt werden. Darüber hinaus ist mit den

Betrieben die Mitnutzung von Pilotanlagen und technischen Einrichtungen zu organisieren. Zur komplexen Lösung wichtiger wissenschaftlich-technischer Aufgaben und Überführungsvorhaben haben sich gemeinsame Forschungs- und Überleitungskollektive bewährt.

Wir orientieren darauf, die mit der Kombinatbildung geschaffenen günstigeren Möglichkeiten für die Kooperation zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts noch effektiver zu nutzen. Zugleich heißt es aber auch, noch größere Anstrengungen zur wissenschaftlichen Integration zu machen, das Zusammenwirken von Natur-, Technik- und Gesellschaftswissenschaften bewußt zu fördern.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Viel geleistet haben die Gesellschaftswissenschaften unserer Republik. Das gilt für die Bereicherung der Theorie und Praxis des Sozialismus, für die Leitung und Planung gesellschaftlicher Prozesse, die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins und des geistig-kulturellen Lebens der Werktätigen ebenso wie für die Auseinandersetzung mit dem Imperialismus und seiner Ideologie. Der Zentrale Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1976 bis 1980 ist erfüllt. Wertvolle Studien, Forschungsberichte, Monographien und Lehrbücher wurden vorgelegt. Wissenschaftliche Konferenzen haben die theoretische Arbeit und das geistige Leben bereichert.

Neue anspruchsvolle Aufgaben sind im Zentralen Forschungsplan 1981 bis 1985 festgelegt. Ihre Lösung erfordert, in die gesellschaftliche Praxis einzudringen, das theoretische Niveau, die Qualität und die gesellschaftliche Wirksamkeit der Forschungen weiter zu erhöhen. Wir fordern unsere Gesellschaftswissenschaftler auf, durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Lösung der in den achtziger Jahren heranreifenden Probleme der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft beizutragen. Dabei wird eine wesentliche Aufgabe sein, den Sozialismus als realen Humanismus unserer Epoche überzeugend theoretisch zu begründen, seine Gesetzmäßigkeiten und Triebkräfte, seine Vorzüge und Werte tiefgründig zu untersuchen und noch überzeugender darzulegen.

Es bleibt eine erstrangige Aufgabe, vor allem der Philosophie, der Politischen Ökonomie und des Wissenschaftlichen Kommunismus, unsere materialistisch-dialektische Weltanschauung weiter auszuarbeiten und in ihrer Einheit von Wissenschaftlichkeit und revolutionärem Geist darzustellen. Von großer Bedeutung für die Festigung des sozialistischen Bewußtseins der Werktätigen sind Arbeiten zur weiteren Vervollkommnung des marxistisch-leninistischen Geschichtsbildes, vor allem zur Geschichte der DDR und unserer revolutionären Kampfpartei.

Bedeutende Aufgaben stellt die organische Verbindung der Errungen-

schaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus an die Gesellschaftswissenschaftler und an ihre Gemeinschaftsarbeit mit Natur- und Technikwissenschaftlern. Wir erwarten gründliche Analysen und anwendbare Lösungsvorschläge, wie die Triebkräfte des Sozialismus noch effektiver für die Entwicklung von Wissenschaft und Technik und die Umsetzung ihrer Ergebnisse, besonders in der Volkswirtschaft, genutzt werden können.

Vor allem sollten die Gesellschaftswissenschaftler jene ökonomischen, sozialen, staatlich-rechtlichen und ideologischen Bedingungen und Erfordernisse aufdecken, die dazu führen, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt weiter zu beschleunigen und seine ökonomische und soziale Wirksamkeit zu erhöhen. Eng damit verbunden sind Arbeiten über die dialektischen Wechselwirkungen zwischen dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und der Entwicklung des Menschen als Hauptproduktivkraft, dem Charakter und Inhalt der Arbeit, der Bildung und Kultur sowie der Weltanschauung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen.

Von großem Gewicht sind Forschungen zur Leitung und Planung der Volkswirtschaft. Die Nutzung der qualitativen Faktoren des Wirtschaftswachstums, die Wege zur Erhöhung der Effektivität der Volkswirtschaft, die Entwicklung der materiell-technischen Basis sollten von den Wirtschaftswissenschaften weiter gründlich untersucht werden. Im Zusammenhang mit der Entwicklung und Festigung der Kombinate in Industrie und Bauwesen erhalten Forschungen zu den Vergesellschaftungsprozessen sowie zur Leitung und Planung in der Wirtschaft wachsende Bedeutung. Die Durchsetzung der sozialistischen Rationalisierung und vor allem die Erhöhung des Wirkungsgrades der lebendigen Arbeit, der Wettbewerbs- und Neuererbewegung sollten durch wissenschaftliche Untersuchungen zielstrebig gefördert werden.

Die weitere Gestaltung der politischen Organisation des Sozialismus verlangt gründliche theoretische Arbeiten zur führenden Rolle der Partei und zu ihrer Bündnispolitik, zur Einheit von Partei und Volksmassen, zur Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht und zur Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie.

Besondere Bedeutung erhalten komplexe Untersuchungen zum wachsenden Einfluß des Sozialismus auf das internationale Kräfteverhältnis, zur Entwicklung des revolutionären Weltprozesses und seiner drei Hauptströme, zur Dialektik von friedlicher Koexistenz und Klassenkampf und zum Kampf um den Frieden, gegen das vom Imperialismus forcierte Wettrennen und für die Abrüstung. Von offensiver Position aus müssen die verleumderischen Angriffe bürgerlicher, revisionistischer und ultralinker Ideologen gegen den realen Sozialismus, gegen seine Politik des Friedens und

gegen die kommunistische Weltbewegung zurückgewiesen und mit überzeugenden Argumenten widerlegt werden.

Die vielseitigen Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Bereichen der Gesellschaft und zwischen Natur und Gesellschaft erfordern immer zwingender komplexe, interdisziplinäre Arbeiten. Sie stellen große Anforderungen an die Leitung und Organisation der Wissenschaften sowie an die Fähigkeit und Bereitschaft jedes Wissenschaftlers, Problemstellungen und Ergebnisse anderer Disziplinen zu verarbeiten und eigene hohe Leistungen in die Gemeinschaftsarbeit einzubringen.

Bei der Verwirklichung dieser Aufgaben setzen wir große Erwartungen in die Gesellschaftswissenschaftler der Akademie der Wissenschaften und anderen Akademien, der Universitäten und Hochschulen, der Institute der Partei sowie der Parteihochschule »Karl Marx«.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Unsere Partei ist aus dem Volke hervorgegangen und für das Volk da. Sie kämpft konsequent für die Verwirklichung der Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Sie ist die führende Kraft bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Dem Wohl und Glück des Volkes zu dienen, den Millionen Erbauern der neuen Gesellschaft zielbewußt, beispielgebend und festen Schrittes voranzugehen bestimmt – wie im Parteiprogramm verankert und durch die Praxis bestätigt – das gesamte Wirken der Partei. Darin erfüllt sich der Sinn des Kampfes und des Lebens der Kommunisten.

Wir können auf unserem X. Parteitag mit vollem Recht sagen, daß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands auch in den vergangenen Jahren alle Prüfungen des Klassenkampfes bestanden hat. Unsere Partei wurde ihren Aufgaben bei der politischen Leitung der gesellschaftlichen Prozesse vollauf gerecht. Sie hat stets eine wissenschaftlich fundierte Strategie und Taktik im Einklang mit dem revolutionären Weltprozeß und den allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung, entsprechend unseren konkreten Kampfbedingungen und unter Berücksichtigung der Erfahrungen der Bruderparteien ausgearbeitet. Massenverbunden und mit dem revolutionären Elan ihres großen Kollektivs hat sie diese Politik auch konsequent verwirklicht. Für ihren kämpferischen Einsatz im Interesse der Ziele unserer Partei, ihre initiativreiche, unermüdliche und verantwortungsbewußte Arbeit sagen wir allen Genossinnen und Genossen von ganzem Herzen unseren Dank.

Die ständige Erhöhung der führenden Rolle der Partei in allen Sphären der Gesellschaft ist eine objektive Notwendigkeit. Dadurch werden die politische Stabilität und die Dynamik des Sozialismus gewährleistet. Dem Schöpfungstum der Werktätigen werden Ziel und Weg im jeweiligen Ab-

schnitt der Entwicklung gewiesen. Das Zentralkomitee war im Berichtszeitraum mit ganzer Kraft bestrebt, diesen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Davon legt Zeugnis ab, was zur Realisierung der Beschlüsse des IX. Parteitages und zur Beantwortung jener Fragen festgelegt wurde, die das Leben seitdem neu aufwarf.

Das stete ideologische und organisatorische Wachstum der Partei, die weitere Erhöhung ihrer führenden Rolle sowie ihre Bündnispolitik sind wichtige Merkmale der Stärkung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht. Vor allem die revolutionären Eigenschaften der Arbeiterklasse als machtausübende Klasse, ihre zunehmende politische Reife, ihre internationalistische und patriotische Haltung in der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus und der bürgerlichen Ideologie, ihre weltanschauliche und fachliche Bildung sowie ihre Fähigkeit zur Leitung, Planung und Gestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft werden sich in der kommenden Etappe in bedeutendem Maße weiter ausprägen. Daraus ergibt sich, die führende Rolle unserer marxistisch-leninistischen Partei, ihre inspirierende und organisierende Kraft noch stärker darauf zu richten, die Entwicklungsprozesse vorausschauend und komplex zu leiten.

Um wieviel die Kampfkraft unserer Partei gewachsen ist, verdeutlichten die dem Parteitag vorausgegangenen Parteiwahlen in den Grundorganisationen und die Delegiertenkonferenzen sowie die persönlichen Gespräche, die während der Kontrolle der Parteidokumente mit allen Kommunisten geführt wurden. Sie zeugten von einem hohen Niveau der innerparteilichen Demokratie und demonstrierten in überzeugender Weise die Fähigkeit und Kampfbereitschaft der Kommunisten, die von den werktätigen Massen aktiv unterstützte Politik unserer Partei in die Tat umzusetzen.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist die Partei der revolutionären Aktion. Sie verkörpert die Übereinstimmung von revolutionärer Theorie und Praxis, von Wort und Tat. Gestützt auf die ständige Beratung mit den Werktätigen, auf ihren reichen Erfahrungsschatz, geht unsere Partei die Massen lehrend und zugleich von ihnen lernend voran. In alledem liegen wesentliche Ursachen für das große Vertrauen, das ihr vom Volke entgegengebracht wird.

Genossinnen und Genossen!

Unerschütterliche Grundlage für die erfolgreiche Tätigkeit unserer Partei ist die ideologische und organisatorische Einheit und Geschlossenheit ihrer Reihen. Sie erhält eine immer größere Qualität durch die gewachsene Kampfkraft der Parteiorganisationen, die aktive, selbstlose Tätigkeit der Kommunisten und ihre engen, vertrauensvollen Beziehungen zu den Massen.

Gegenwärtig vereint unser Kampfbund 2 172 110 Mitglieder und Kandi-

daten. Mit ihren 79 668 Grundorganisationen und Abteilungsparteiorganisationen ist die Partei in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens fest verankert. Seit dem IX. Parteitag sind 351 953 neue Kämpfer in unsere Reihen getreten. Hervorzuheben ist insbesondere der Zustrom junger Menschen. Das fand in der Initiative der FDJ zum X. Parteitag mit der Aufnahme von über 75 000 Mitgliedern des sozialistischen Jugendverbandes in unsere Partei seinen überzeugenden Ausdruck. Wir sind gewiß, daß diese jungen Genossinnen und Genossen die Kampfkraft unserer Partei weiter stärken und aktiv zur Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages beitragen werden.

Dem Charakter unserer Partei als bewußter und organisierter Vortrupp der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes entspricht es, daß sie sich in ihrer sozialen Zusammensetzung weiter gefestigt hat. Der Arbeiteranteil beträgt 57,6 Prozent; er entwickelte sich kontinuierlich und erreichte den höchsten Stand seit Gründung der SED. Von den 263 920 Arbeitern, die seit dem IX. Parteitag als Kandidaten aufgenommen wurden, sind 241 423 unmittelbar in der Sphäre der materiellen Produktion tätig. 77,1 Prozent unserer Mitglieder und Kandidaten in der Industrie und im Bauwesen wirken in den zentralgeleiteten Kombinat.

21,9 Prozent der Berufstätigen der DDR gehören der SED an. Besonders hervorzuheben ist, daß immer mehr Wissenschaftler, Künstler, Ärzte und Pädagogen in ihr die politische Heimat sehen. Seit dem IX. Parteitag beantragten mehr als 34 000 Angehörige der Intelligenz ihre Aufnahme in die Partei. Insgesamt sind heute 480 970 Angehörige der Intelligenz Mitglieder unserer Partei. Darunter befinden sich 125 000 Ingenieure und Ökonomen, 117 000 Lehrer und Erzieher sowie 19 000 Kulturschaffende. Durch die Erhöhung des Anteils der Frauen um 2,4 Prozent gegenüber dem IX. Parteitag sind jetzt ein Drittel aller Mitglieder und Kandidaten Genossinnen.

Von den Kandidaten, die seit dem IX. Parteitag aufgenommen wurden, sind 269 789 bis zu 25 Jahre alt. 42,5 Prozent aller Mitglieder und Kandidaten der Partei sind jünger als 40 Jahre. Auch in ihrer altersmäßigen Struktur orientiert sich also unsere Partei auf die Zukunft. Gemäß dem Leninschen Prinzip der individuellen Auswahl und Aufnahme der Kandidaten ist die politische Arbeit darauf gerichtet, in allen Arbeitskollektiven einen aktiven Kern von Kommunisten zu bilden, ohne die Partei zahlenmäßig wesentlich zu erweitern. Wir bleiben bestrebt, die Partei in ausgewählten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere der Volkswirtschaft, klassenmäßig weiter zu stärken. So gewährleisten wir eine gesunde Entwicklung der Partei, die ihrem Charakter und ihrer Rolle gerecht wird.

Wir können berichten, daß auch der Bildungsstand der Kommunisten gestiegen ist. 34,1 Prozent der Mitglieder und Kandidaten haben eine Hoch-

oder Fachschule absolviert. Bei den Parteisekretären beträgt dieser Anteil 64,5 Prozent. Seit dem IX. Parteitag stieg der Anteil der Leitungsmitglieder der Grundorganisationen mit einer Parteischulung ab drei Monate von 55,5 auf 66,1 Prozent. In den zentralen Parteileitungen der großen Kombinatbetriebe der Industrie und des Bauwesens verfügen 82,2 Prozent der Leitungsmitglieder und 88,6 Prozent der Parteisekretäre über eine Parteischulung.

Genossinnen und Genossen!

Die Parteiwahlen haben deutlich gemacht, daß die Einheit und Geschlossenheit unserer Partei vor allem auf ihrer einheitlichen Ideologie beruht. Es ist nur zu begrüßen, daß die gewählten Leitungen die ideologische Arbeit auch weiterhin als Herzstück der gesamten Parteiarbeit betrachten. Wie im Parteiprogramm festgestellt, ist der Marxismus-Leninismus das unerschütterliche theoretische Fundament unseres gesamten Wirkens. So wird es auch bei jedem neuen Schritt vorwärts auf dem Wege der sozialistischen Revolution in der DDR sein. Die historischen Erfahrungen bestätigen, daß es nur auf der Grundlage dieser wissenschaftlichen Lehre, ihrer schöpferischen Weiterentwicklung und Anwendung auf die konkreten Bedingungen eines jeden Landes möglich ist, den revolutionären Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen siegreich zu führen.

Die Lehre von Marx, Engels und Lenin ist die einzige Wissenschaft, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft begreifen und bewußt gestalten läßt. Ohne sie hat noch niemand die Ausbeutung beseitigt und die Grundlagen der neuen Gesellschaftsordnung geschaffen, geschweige denn die entwickelte sozialistische Gesellschaft erbaut. »Modelle« für einen »erneuerten« Sozialismus, woher sie auch kamen, erwiesen sich immer als untauglich, so sehr sie auch von westlichen Massenmedien befürwortet wurden.

Ohne jeden Abstrich gilt auch heute Lenins Erkenntnis, daß es zwischen bürgerlicher und sozialistischer Ideologie kein Drittes gibt. An diese Erkenntnis hält sich unsere Partei in jeder Situation des sozialistischen Aufbaus und des internationalen Klassenkampfes. Treue zum Marxismus-Leninismus, das ist Treue zur Wahrheit, zur Wissenschaft, das ist Erkenntnis der objektiven Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und ihre revolutionäre Nutzung im Interesse des werktätigen Volkes.

Es war und ist das Banner des Marxismus-Leninismus, unter dem die russischen Arbeiter, Bauern und Soldaten die erste siegreiche Diktatur des Proletariat, errichteten und den Sozialismus zum Siege führten, unter dem das Sowjetvolk den kommunistischen Aufbau voranbringt, unter dem sich der reale Sozialismus zum Weltsystem entwickelte und seinen Einfluß über den ganzen Erdball verbreitet. Es war und ist das Banner, unter dem Millionen von Kommunisten auf allen Kontinenten gegen Imperialismus und

Krieg, für nationale Befreiung und sozialen Fortschritt, für eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung, für den Sozialismus kämpfen.

Von ihren Feinden immer wieder für unmodern, veraltet, ja für tot erklärt, ist die Lehre von Marx, Engels und Lenin zur mächtigsten geistigen Kraft unserer Zeit geworden. Demgegenüber widerspiegelt die bürgerliche Ideologie in allen ihren Spielarten die tiefe Krise des kapitalistischen Systems. Es bestätigt sich der historische Bankrott dieser Ideologie, die Zukunftsangst verbreitet, jeden gesellschaftlichen Fortschritt in Abrede stellt und von der eine wilde antikommunistische Hysterie ausgeht.

Im Feuer des Klassenkampfes und bei der Lösung der Probleme des sozialistischen Aufbaus tausendfältig bewährt, ist die marxistisch-leninistische Theorie das Unterpfand neuer Siege unserer gerechten Sache. Sie allein ermöglicht es den Menschen, sich in den komplizierten Fragen der Innen- und Außenpolitik richtig zu orientieren, die den Interessen der Arbeiterklasse gemäße Position zu beziehen, für die gerechten Ziele des ganzen werktätigen Volkes zu kämpfen.

Unsere Partei hat auch in der Berichtsperiode der ideologischen Bildung ihrer Mitglieder, der Aus- und Weiterbildung ihrer Kader große Aufmerksamkeit gewidmet. Während der Jahre 1976 bis 1980 studierten an der Parteihochschule »Karl Marx« beim Zentralkomitee der SED 3376 Genossinnen und Genossen. An Lehrgängen der Parteischule »Karl Liebknecht« beim Zentralkomitee der SED und der Parteischulen der Bezirks- und Kreisleitungen nahmen 500 195 Genossinnen und Genossen teil. Hunderttausend Propagandisten halfen in den verschiedenen Formen des Parteilehrjahres 1,5 Millionen Mitgliedern und Kandidaten sowie rund 200 000 Parteilos, sich unsere Weltanschauung gründlich anzueignen und tiefer in die Dialektik der Innen- und Außenpolitik einzudringen.

Schon an den Anfängen der Arbeiterbewegung stand das Wort »Wissen ist Macht«. Längst ist erwiesen, daß zur Macht der Arbeiter und Bauern mehr gehört als Wissen. Aber wahr ist, daß die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten zur Machtausübung hohes politisches und fachliches Wissen brauchen. Von der ideologischen Klarheit der Kommunisten, ihrer Überzeugungskraft, ihrem Wissen und ihrer revolutionären Leidenschaft hängt es vor allem ab, wie es gelingt, die ganze Arbeiterklasse und das ganze Volk für die Politik der Partei zu mobilisieren und unser Programm im Leben zu verwirklichen. Zugleich ist es notwendig, die Kader zu Standhaftigkeit, großem Verantwortungsbewußtsein, kämpferischem Herangehen an die Arbeit, energischer Förderung des Neuen und feinfühligem Verhalten gegenüber den Werktätigen zu erziehen.

Einen wichtigen Beitrag hat dazu das Parteilehrjahr zu leisten. Die Zirkel, Seminare und Vortragszyklen sollten noch besser zur lebensverbunde-